Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.30 RM. Wochenbezugspreis 55 Rpf frei Haus, fällig bei Abholung Abholerkarte halbmonatlich 1.— RM. Postbezug 2.— RM monatlich und 50 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld Einzelnummer 10 Rpf Sonnabends 20 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland

Mitteldeutsche Neueste Nachrichten

mit den Beiblättern: „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Die Welt der Technik", „Handwerk und Gewerbe", „Mode, Heim und Gesellschaft", „Funk und Film", „Wandern und Reisen", „Auto und Kraftrad", „Fürs junge Volk".

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 10 Rpf; im Reklameteil 40 Rpf; Familien- und Kleine Anzeigen besonderer Tarif; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Rpf Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Vereinbarung. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstraße 3.
Fernruf: Sammelnummer 2323. Postscheckkonto: Leipzig 390 70.

Zweigstelle Leuna: Industrietor 1.
Fernruf: Amt Merseburg 3088. Postscheckkonto: Leipzig 299 30.

Nr. 255 — Freitag, den 30. Oktober 1931 — 58. Jahrgang

A 1 Universit. Bibliothek

Der Kampf gegen die Tribute

Vor der deutschen Reparationsoffensive

Nächtlicher Kabinettsrat — Klärung der Sachlage Anfang nächster Woche zu erwarten

Hoesch kommt nach Berlin

Amerika für sofortige Initiative Deutschlands

Im Reichskabinett ist gestern nachmittag zum erstenmal seit dem Abschluß der Besprechungen zwischen dem französischen Ministerpräsidenten Laval und dem Präsidenten Hoover in Washington die Frage zur Debatte gestellt worden, welche Richtlinien nunmehr für die deutsche Reparationspolitik aufgestellt werden müssen.

Die amtlichen Berichte, die der Reichsregierung, besonders aus Paris und aus Washington, zugegangen sind, bestätigen den ersten Eindruck, den wir hier schon in der Montagausgabe dargelegt haben.

Der Youngplan ist von neuem die Grundlage der internationalen Reparationsbesprechungen, und Frankreich hat sich mit seiner Auffassung durchgesetzt, daß eine etwaige Änderung des Zahlungsplanes nur im Rahmen der Youngbestimmungen erfolgen darf.

Auf deutscher Seite wird mit allem gebotenen Nachdruck darauf hingewiesen werden müssen, daß die außerordentliche Verschärfung der wirtschaftlichen Krise seit der Youngkonferenz eine grundsätzliche Neuaufrollung des Reparationsproblems überhaupt als unerläßlich erscheinen läßt. Hierzu aber bieten die Bestimmungen des Youngplanes kaum eine ausreichende Handhabe.

Artikel 119 des Youngplanes sieht vor, daß, „wenn zu irgendwelcher Zeit die deutsche Regierung den Regierungen der Gläubigerländer und der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich erklärt, sie sei in gutem Glauben zu dem Schluß gekommen, daß die Währung und das Wirtschaftsleben Deutschlands durch den teilweisen oder vollständigen Transfer des aufschiebbaren Teiles der Annuitäten ernstlich in Gefahr gebracht werden könnten", der beratende Sonderausschuß der BJZ. einberufen werden solle, um die Lage Deutschlands „hinsichtlich der unter diesem Plane ihm obliegenden Verpflichtungen" zu prüfen (Artikel 120).

Die Bestimmungen bezüglich dieses Verfahrens beziehen sich also ausschließlich auf die ungeschützten Reparationszahlungen.

Die außerordentliche Verschärfung der Krise in fast allen europäischen und nichteuropäischen Staaten drängt auf eine ganze Aktion.

In diesem Zusammenhang ist es von Interesse, daß der deutsche Botschafter von Hoesch auf Weisung der Reichsregierung am Donnerstagabend nach Berlin abgereist ist, um Instruktionen von der Reichsregierung entgegenzunehmen. Bereits Anfang nächster Woche wird der deutsche Botschafter Gelegenheit haben, mit dem aus Amerika zurückgekehrten französischen Ministerpräsidenten Laval Fühlung zu nehmen. Nach einer Meldung des an Bord der „Isle de France" mit Laval reisenden Sonderberichterstatters der „Information" werden die Meldungen bestätigt, daß Laval großen Wert darauf lege, den im Youngplan vorgesehenen Sachverständigenausschuß so bald wie möglich einzuschalten. Dieser Sachverständigenausschuß hätte dann die Aufgabe, die Wirtschaftslage Deutschlands und seine Zahlungsfähigkeit zu prüfen und den Regierungen entsprechende Vorschläge zu unterbreiten. Sollte die deutsche Regierung diesen Wünschen Lavals entgegenkommen, so wäre gleichzeitig eindeutig zu erklären, daß das ungeheure Ausmaß der deutschen Wirtschaftskrise eine umfassendere Lösung der Reparationsfrage als die, die der Youngplan vorsieht, notwendig macht.

*

Hoesch unterwegs

Paris, 30. Okt. (TU.) Botschafter von Hoesch verließ am Donnerstagabend Paris, um sich auf Veranlassung der Reichsregierung nach Berlin zu begeben. Der Botschafter wird dort die Anweisungen der Reichsregierung entgegennehmen, um bei der Rückkehr Lavals aus Amerika sofort mit ihm Fühlung nehmen zu können. Es handelt sich hierbei in erster Linie um die Besprechung der in Frankreich gewünschten Einberufung des Sachverständigenausschusses für die Tribute.

*

Amerika und das Reparationsproblem

Neuyork, 30. Okt. (Radiomeldung.) Ein längerer Washingtoner Bericht der „Herald Tribune" betont auf Grund von Informationen aus höchsten Regierungskreisen den dringenden Wunsch der Regierung, daß Deutschland sofort die Initiative zur Änderung des Reparationsabkommens durch den Youngplanapparat ergreife.

Gleichzeitig wird erneut versichert, die Regierung werde die Revision der Kriegsschulden unter Zugrundelegung der Zahlungsfähigkeit anstreben, ungeachtet des Widerstandes aus Kongreßkreisen. Als Beispiel dieses Widerstandes bringen die Blätter die gestrige Rede des Kongreßmitgliedes und Vorsitzenden des Bankausschusses, Mc. Fadden, der die Verabredungen zwischen Hoover und Laval scharf kritisierte und die Behauptung aufstellte, Frankreich bereite auf Grund der Washingtoner Konferenzen die Unterbringung von 2 Milliarden Youngplanobligationen vor, obwohl Amerika europäischer Anleihen überdrüssig sei.

Verlängerung des Reichsbankkredites?

Neuyork, 30. Okt. (Eig. Drahtmeldg.) Obwohl eine amtliche Mitteilung darüber noch nicht vorliegt, so ist man doch in Kreisen der Wallstreet davon überzeugt, daß auch die Federal Reservebank den am 4. November fällig werdenden Reichsbankkredit in Höhe von 25 Millionen RM. erneuern wird, um die Fortsetzung des Stillhalteabkommens nicht zu gefährden.

Unterredung Hitler-Schleicher

Verschiedene Blätter veröffentlichen sensationelle Berichte über eine geheime Unterredung, die der General von Schleicher mit Adolf Hitler gehabt haben soll.

Demgegenüber wird von zuständiger Stelle mitgeteilt, daß General von Schleicher tatsächlich zwei Unterredungen mit Hitler gehabt hat, die erste etwa vor vier Wochen, die zweite etwa vor einer Woche. Diese Unterredungen seien jedoch durchaus nicht geheim gewesen, sondern rein dienstlicher Natur und selbstverständlich mit Kenntnis des Reichswehrministers und der anderen zuständigen Reichsstellen zustande gekommen. Die Unterredungen behandelten die Frage, ob die Nationalsozialistische Partei sein dem Projekt gegen die Ulmer Reichswehrprozesse, der jetzt ein Jahr zurückliegt, noch Versuche zur politischen Beeinflussung von Reichswehrangehörigen unternommen habe. Es habe sich als Ergebnis der Unterredung Schleicher mit Hitler herausgestellt, daß sowohl in diesem Jahre die politische Leitung der NSDAP. jede solche Beeinflussung grundsätzlich abgelehnt hat und daß auch keine Einzelfälle von Zersetzungsversuchen vorgekommen sind. Darüber hinaus habe Hitler betont, daß er niemanden in seiner Partei dulden werde, der sich illegale Handlungen irgendwelcher Art zuschulden kommen lassen würde. Alle Angaben über den politischen Inhalt der Gespräche seien vollkommen aus der Luft gegriffen.

Bei dieser Gelegenheit wird von zuständiger Stelle daran erinnert, daß bereits im Mai dieses Jahres ähnliche unbegründete Vermutungen an die Nachricht geknüpft wurden, daß General von Schleicher den Hauptmann a. D. Roehm empfangen hätte. Schon damals sei darauf hingewiesen worden, daß es Aufgabe des Generals von Schleicher sei, kraft seines Amtes im Auftrage des Reichswehrministers Persönlichkeiten aller Richtungen zu empfangen, die sich in dienstlichen Angelegenheiten an das Reichswehrministerium wenden. Um einen solchen Fall habe es sich auch jetzt bei der Unterredung mit Adolf Hitler gehandelt und weitere Kombinationen könnten hieran nicht geknüpft werden.

Ein einheitliches Wirtschaftsprogramm

Preis- und Lohnfragen sollen gemeinsam behandelt werden

Über den Eindruck der gestrigen Eröffnungssitzung des Wirtschaftsbeirats der Reichsregierung erfahren wir, daß die Reden des Reichskanzlers, des Reichsbankpräsidenten und des Reichsjustizministers, die vertraulichen Charakter trugen, einheitlich auf den Ton gestimmt waren, daß die Preis- und Lohnfrage nicht mehr, wie in der Vergangenheit, getrennt und geteilt, sondern als einheitliches Ganzes behandelt werden müsse. Die Zoll- und Kartellfragen sind zwar bisher nicht ausdrücklich berührt worden. Aus den ganzen Zusammenhängen der Reden der Regierungsvertreter darf aber geschlossen werden, daß sie, die im eminenten Sinne zu den preisbildenden Faktoren gehören, in den Verhandlungen des Wirtschaftsbeirats eine gebührende Rolle spielen sollen. Es wurde betont, daß eine weitere Schrumpfung der inneren Kaufkraft durch die einseitige Preisgestaltung der Lohnfrage unter allen Umständen vermieden werden müßte.

Der erste Eindruck war also jedenfalls insofern nicht ungünstig, als durch die Behandlung des Gesamtproblems nichts für die Zukunft erschwert oder verdorben worden ist.

Vorgesehen ist einstweilen die

Bildung dreier Ausschüsse.

Ein Ausschuß soll Lohn- und Preisfestung gemeinsam erörtern, ein zweiter Ausschuß soll sich mit der Zinsfenkung befassen, und schließlich sollen die übrigen Fragen in einem dritten Ausschuß erörtert werden.

Zentrum und NSDAP.

Die Tatsache ist allmählich zu einem offenen Geheimnis geworden, daß maßgebende politische Kreise im Zentrum eine Annäherung von Hitler und Brüning erstreben. Gefördert werden diese Bestrebungen zweifellos durch die Beobachtung, daß die Harzburger Front zwischen Hitler und Hugenberg doch nicht so fest gefügt ist, wie dies in deutschnationalen Kreisen behauptet wird. Unter diesen Umständen ist es außerordentlich bemerkenswert, daß jetzt auch die „Germania", die doch als führendes Zentrumsblatt zu dem Reichskanzler besonders enge Beziehungen unterhält, in die Erörterung über diese Gerüchte eingreift. Sie wendet sich einerseits mit auffallend scharfen Worten gegen Hugenberg und die Deutschnationale Volkspartei und ist andererseits offenbar bestrebt, den Nationalsozialisten goldene Brücken zu bauen. Die „Germania" knüpft an den von uns in Nr. 251 erwähnten Artikel Max Habermanns vom Deutschnationalen Handlungsgehilfenverband an. In diesem Artikel hieß es:

„Für alles, was in den nächsten 10 Jahren in Deutschland nottut, brauchen wir Herrn Hugenberg nicht einen Tag, weil hinter ihm die Kräfte von gestern und vorgestern stehen, die nur noch einem Schattenreich gelten."

Mit diesen Ausführungen identifiziert sich die „Germania" restlos. Es heißt dann weiter:

„Der offizielle Dienst der NSDAP. beschwert sich darüber, daß die neue Frontbildung (im Harzburg) mit sozialistisch-reaktionären Tendenzen in Verbindung gebracht wird. Wir unsererseits haben uns allerdings erlaubt — nicht die nationalsozialistische Bewegung selbst dieser Tendenz zu beschuldigen, wohl aber unsere Auffassung dahin zum Ausdruck zu bringen, daß sie sich in einer solchen Gesellschaft befindet." In einer weiteren Betrachtung über sachliche und unsachliche politische Kampfesweise bekennt die „Germania": „Wir hätten jedenfalls keinen dringenderen Wunsch, als mit dem Nationalsozialismus sachlich zu sprechen." Der Schlußsatz des ausführlichen Leitartikels heißt: „Nicht agitieren, sondern verantwortlich handeln."

Notstandszolltarif in England

London, 30. Okt. (Eig. Drahtmeld.) Einer der ersten Schritte, die das neue englische Kabinett unternehmen wird, um Maßnahmen zum Ausgleich der Handelsbilanz zu ergreifen, wird die Einsetzung eines Unterausschusses sein, der sich als Vertreter aller Regierungsparteien betrachtet und zur Einführung von Zolltarifen, ihrem Charakter und ihren Wirkungen, Stellung nehmen soll. Der Ausschußbericht wird dann dem Kabinett vorgelegt werden, den sich vom Parlament die nötigen Vollmachten zur Durchführung der Empfehlungen geben lassen soll. Da jedoch die Minister fühlen, daß die Zwischenzeit vom Auslande zur Einfuhr großer Warenmengen ausgenutzt werden könnte, so besteht die Möglichkeit, daß sie sich sofort vom Parlament besondere Vollmachten geben lassen werden, um dem entgegenzutreten. Dies bedeutet, „Daily Mail" zufolge, daß ein Notstandszolltarif geplant ist und dessen sofortige Einführung auf Grund des Gesetzes, das die Regierung zu Notstandsmaßnahmen berechtigt, gefordert wird.

Heute Weltspartag!

Der erste internationale Kongreß für das Sparwesen, welcher im Oktober 1924 in Mailand tagte und auf dem 500 Abgeordnete aus 26 Staaten vertreten waren, hat damals den Beschluß gefaßt, den 30. Oktober, den Tag des Kongreßschlusses, zum Weltspartag zu erklären.

Der alljährlich auf den 30. Oktober festgesetzte Weltspartag soll dazu bestimmt sein, die Sparsamkeit der Bevölkerung anzuregen. Nicht ein Tag des Ausruhens soll es sein, sondern ein Tag der Arbeit, an dem die Handlungen aller Menschen von dem Ideal der Sparsamkeit erfüllt sein sollen, ein Tag, welcher der Vorbereitung dieses Ideals durch Beispiel, Wort und Bild geweiht ist.

Die seit 1924 verflossenen Jahre hatten nach statistischen Feststellungen die erfreuliche Tatsache offenbart, daß Deutschlands Bevölkerung, trotz ihrer schweren Notlage, die Tugend der Sparsamkeit fleißig geübt hatte und Spargelder bei Banken, Sparkassen und Kreditgenossenschaften angesammelt hatten, wodurch es möglich war, Industrie, Handel, Wirtschaft und Gewerbe Kredite zur Verfügung stellen zu können.

Der Kapitalbedarf konnte selbstverständlich infolge der über Deutschland gegangenen Inflation aus Inlandgeldern noch nicht ganz gedeckt werden, wodurch die Aufnahme von Auslandkrediten erforderlich wurde. Hier ist zweifellos den in Betracht kommenden großen Kreditnehmern (Großbanken, Großindustrie, Regierung, Ländern und Gemeinden) der Vorwurf nicht zu ersparen, daß in unvorsichtiger und großzügigster Weise Auslandkredite hereingeholt hyw. aufgenommen wurden, was für die Finanzkatastrophe im Juli d. J. als mitverantwortlich bezeichnet werden muß.

Es geigte sich, daß die Geldnehmer nicht in der Lage waren, die kurzfristigen Auslandskredite bei Abrufung aus Inlandgeldern zurückzuzahlen. Die Reichsstützung kam viel zu spät. Die Schalterschließung der Danatbank wäre vermieden worden und somit auch die dadurch erfolgte Panik unter dem deutschen Sparpublikum. Die durch letztere wohl bei allen Geldinstituten erfolgten Massenabhebungen haben eine

ungeheure Anspannung der Betriebsmittel,

vor allem auch eine starke Schwächung der flüssigen Mittel verursacht, welcher eine größere Zahl Institute und Privatbankiers nicht standzuhalten vermochten. Wenn auch verschiedene von diesen letzteren auf immer aus der Bankenwelt verschwinden werden, so ist es sehr zu bedauern, daß durch das Verhalten der Sparer wohl fast alle Geldinstitute nicht nur in ihrer Entwicklung ungeheuer gehemmt, ja man kann sagen, zurückgeworfen worden sind, sondern auch eine außerordentlich große Zahl von Kreditnehmern aller Wirtschaftszweige durch die seltens der Geldinstitute notwendig gewordenen Kredit- und Hypothekenkündigungen teils zum Zusammenbruch, teils in eine schwere Notlage gebracht wurden. Auch hier muß man leider den

Notenbankleitern den Vorwurf machen, daß sie durch ihr Verhalten das Wirtschaftsleben langsam, aber sicher zum Erdrosseln bringen.

Denn die ihrer Verantwortung sich voll bewußten Leiter der Geldinstitute können gar nicht daran denken, neue Kredite oder Hypotheken zu bewilligen. Die unausbleiblichen Folgen für die Wirtschaft und den Grundbesitz sind unüberseebar. Zwangsverkäufe auf allen erdenklichen Besitz zu nie gekannten Schleuderpreisen würden zum völligen Zusammenbruch führen.

Der diesjährige Weltspartag steht deshalb unter einem außerordentlich ungünstigen Stern. Wurde das Gericht einer neuen Inflation seit 1924 an von gewissenlosen Personen immer wieder neu und wie sich immer wieder herausgestellt hat, zu Unrecht belebt, so ist durch diese Bankkrise eine Angstpsychose in das Sparerpublikum hineingetragen, welche geeignet ist, dem deutschen Wirtschaftsleben ungeheuren Schaden zuzufügen.

Man muß unbedingt dem Publikum zugestehen, daß es um eine sichere Anlegung seiner Spargelder besorgt ist, und man kann sich denken, daß der Sparer unter den Geldinstituten sorgsame Auswahl trifft, denen es vertrauensvoll und sorglos seine Gelder zur Verfügung stellen kann. Aber die Angst eines überaus großen Teiles des Publikums hält scheinbar alle Geldinstitute nicht für sicher, weshalb sinnlos und in überaus starkem Maße das Geld den Instituten entzogen und in der Behausung aufbewahrt, nach dem Volksmunde aufbewahrt, wird. Die unglaublichsten Gerüchte durchschwirren das deutsche Land. Die Kündigungen und Abhebungen können deshalb nicht abnehmen.

Das Publikum sollte sich doch darüber klar sein, daß die Geldinstitute in vorsichtigster Weise die ihnen zur Verfügung gestellten Spareinlagen in Form von Hypotheken und Betriebskrediten ausleihen. Handel und Wirtschaft wird dadurch Existenzmöglichkeit und Arbeitsstellen und Arbeitern Arbeitsgelegenheit geschaffen.

Was verursacht aber derjenige Sparer, welcher sein Geld aus Angst abhebt und zu Hause im Spar-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319311030-11/fragment/page=0001

strumpf verschwinden läßt? Er entzieht den Geldinstituten und somit allen Wirtschaftszweigen das Geld, welches man als Blut des deutschen Wirtschaftslebens bezeichnen kann. Der Sparer ist durch das Notenhamstern daran schuld, daß die Reichsbank durch das ungünstige Deckungsverhältnis in Befolgung des Bankgesetzes gezwungen ist, die Zinssätze zu erhöhen, Krediteinschränkungen vorzunehmen, ja sogar der Wirtschaft Kredite zu verweigern, wodurch wiederum nur letztere zu leiden hat.

Gerade ein niedriger Zinssatz ist anzustreben

zum Segen und Gedeihen unserer gesamten notleidenden Wirtschaft.

Die ängstlichen Sparabheber haben durch ihr jetziges Verhalten nicht nur die Hand an der Diskontschraube, sondern auch die Faust an der Gurgel des deutschen Wirtschaftslebens.

Es ist höchste Zeit, daß sich diese Schuldigen eines Besseren besinnen und wieder Vertrauen den deutschen Geldinstituten entgegenbringen, denn sie sind selbst stark interessiert am Gedeihen und Wiederemporkommen der deutschen Wirtschaft.

Die katastrophalen Auswirkungen durch das Abziehen der Auslandgelder müssen uns Deutschen zur Genüge gezeigt haben, daß wir uns endlich von der Auslandverschuldung und finanziellen Bevormundung des Auslandes freimachen müssen und wir uns nur durch eigene Kraft und Eigenkapitalbildung emporarbeiten können.

Der diesjährige Weltspartag ist deshalb im höchsten Maße dazu berufen, es jedem Deutschen ins Gewissen zu reden, daß alles umlaufende Geld, anstatt brach und im Strumpf zu liegen, den deutschen Geldinstituten bzw. der deutschen Wirtschaft zugeführt wird, um die Zahlungsmittelanspannung der Reichsbank zu entlasten.

Deutschnationale und NSDAP.

Goebbels gegen ein Hugenbergblatt.

Der nationalsozialistische Führer Dr. Goebbels veröffentlichte am Dienstag im „Angriff" einen Artikel gegen den im Scherl-Verlag erscheinenden „Montag", dessen politische Schärfe um so mehr überrascht, als es sich doch um den Vorstoß gegen ein Blatt der Rechtsopposition handelt. Dr. Goebbels sagt daher in seinem Artikel, daß sein Kampf in erster Linie gegen den Verfasser eines Artikels im „Montag" gerichtet ist, mit dem er nach anscheinend lang verhaltenem Groll endgültig und gründlich abrechnen will. Es handelt sich um einen am vergangenen Montag erschienenen Artikel des Hugenbergblattes, in dem der Verdacht geäußert wird, daß die Brüning-Regierung versuche, die nationalsozialistischen Führer in das Spiel des gegenwärtigen Kabinetts einzuspannen. Dr. Goebbels nennt das eine „infame Verdächtigung" der Nationalsozialistischen Partei und nimmt besonders Anstoß an folgender Stelle des Artikels in dem Hugenberg-Blatt:

„Solche Gedanken wären nicht aufgetaucht, wenn nicht einzelne Führer der nationalsozialistischen Bewegung vor und nach der Tagung in Harzburg in ihren Reden den Eindruck erweckt hätten, als ob sie das von der nationalen Opposition gemeinsam für eine bestimmte Wegstrecke aufgestellte Ziel des Sturzes des heutigen Systems in Deutschland nicht billigten. Es ist ja allgemein aufgefallen, daß nach der Harzburger Kundgebung in der nationalsozialistischen Presse große Überschriften und Artikel erschienen, mit denen die Führung der Nationalsozialistischen Partei besonders scharf betonte, daß sie ihren politischen Kampf als Oppositionspartei allein und ohne Assistenz oder gar Leitung durch eine andere Partei führen werde. Dieser Gedanke zieht sich seit der Harzburger Tagung wie ein roter Faden durch die politischen Äußerungen der nationalsozialistischen Blätter. Es ist in den Massen der Nationalsozialistischen Partei sehr mißliebig vermerkt worden, daß Dr. Hugenberg in Harzburg sozusagen als oberster Führer der „nationalen Opposition" in aller Form Adolf Hitler das Wort erteilte."

Dr. Goebbels fordert in kategorischem Ton den Verfasser des „Montag"-Artikels auf, ihm die „einzelnen Führer" zu nennen und zu sagen, wann und wo sie den Eindruck erweckt hätten, daß sie mit dem heutigen System einverstanden seien und seinen Sturz mißbilligten. Nachdem Dr. Goebbels dem Verfasser des Artikels unverblümt Renegatentum vorgeworfen hat, schließt er mit folgender Drohung an das Blatt des Hugenberg-Konzerns:

„Wenn ein bürgerlicher Skribent wagt, die Aufrichtigkeit unseres Kampfes anzuzweifeln und verantwortliche Männer der Partei der nationalen Unzuverlässigkeit zu zeihen, dann werden wir ihn, auch wenn er im Schatten des Scherl-Verlags steht, so auf die Finger klopfen, daß ihm für absehbare Zeit die Lust und Laune vergeht, an uns sein Mütchen zu kühlen."

Darauf nahm nun die „Nachtausgabe", deren Redaktion Dr. Kriegk angehört, zu der Sache Stellung. Das Blatt führt eine Reihe von nationalsozialistischen Äußerungen auf, die recht unfreundlich gegen die Deutschnationale Volkspartei klingen. Im übrigen ist der Artikel sehr zurückhaltend. Er betont, daß der „Montag" die Absicht gehabt habe, rechtzeitig zu warnen, um Mißverständnisse und politische Gefahren zu vermeiden, die aus Entgleisungen entstehen können. Weiter wird betont, daß nicht Verdrehungen, sondern nur eine ruhige öffentliche Aussprache die Front der „nationalen Opposition" stärken könne und daß allerdings eine Aussprache noch über manche, besonders über wirtschaftliche Fragen notwendig sein werde. Zum Schluß deutet das Blatt an, daß der Artikel des „Montag" nicht, wie Dr. Goebbels glaubte, eine Privatarbeit darstelle, sondern „im Gegenteil der Widerklang einer ernsten Sorge war, die sich angesichts der Haltung nationalsozialistischer Zeitungen und Redner besonders in den letzten Wochen in weiten Kreisen der nationalen Opposition gezeigt habe". Es ist wohl anzunehmen, daß der „Angriff" auf die Angelegenheit noch einmal zurückkommt. In gut unterrichteten Kreisen glaubt man daher, daß sie mit der Antwort des Hugenberg-Blattes politisch als erledigt gelten kann.

Forderungen der Wirtschaftspartei.

Berlin, 29. Okt. Die Fraktion der Wirtschaftspartei beantragt im Landtag eine allgemeine Senkung der Zinssätze für alle Hypotheken, einen Abzug der Zinsen für die umgeschuldeten Hypotheken bei der Hauszinssteuer in Höhe des über den Zinssatz von 5 Prozent hinausgehenden Betrages, die hauszinssteuerpflichtigen Objekte mit einem Steuerwert bis 25 000 RM. von der Hauszinssteuer freizustellen, den erwerbslosen Mietern in hauszinssteuerpflichtigen Grundstücken bedürftiger Eigentümer besondere Mietbeihilfen zu gewähren, im Falle des Leerstehens von Wohnungen und des Nichteingangs der Mieten die staatliche Grundvermögensteuer, den staatlichen Zuschlag und die gemeindliche Grundvermögensteuer zu erlassen, im Falle von Mietnachlässen die Realsteuern in Höhe des Nachlasses zu senken und die Verzinsung und Tilgung der Hauszinssteuerhypotheken auszusetzen.

Goldbonds als Rettung

Ein Vorschlag von Geheimrat Schmitz (I. G. Farben)

Geheimrat Schmitz von der I. G. Farbenindustrie hat das Problem der internationalen kurzfristigen Verschuldung zu lösen, gleichzeitig auch die Verknappung an monetärem Gold zu beseitigen, in einer Denkschrift zusammengefaßt, die wir nachstehend im Auszug wiedergeben:

In dieser Denkschrift sagt er, wenn man seine Anregung von 1929 aufgreifen und Goldbonds zur Ergänzung der in der Welt vorhandenen Vorräte an monetärem Gold schaffen würde, so könnte man mit deren Ausgabe und Verwaltung die BIZ. in Basel betrauen.

Für eine durchgreifende Wirkung der Schaffung von Goldbonds wäre an einen Emissionsbetrag in einer Größenordnung von 5 Milliarden Reichsmark zu denken.

Im Falle Deutschlands, so erklärt Geheimrat Schmitz, könnte die BIZ. durch die Bereitstellung von Goldbonds die Rückzahlung eines so großen Teils unserer kurzfristigen Verpflichtungen an das Ausland ermöglichen, daß damit nicht nur wir, sondern auch unsere im Stillhaltekonsortium vereinigten Kreditgeber aus der durch den täglich zunehmenden Vertrauensschwund immer mehr verfahrenen Lage mit einem Schlage befreit sein würden.

Die Goldbonds würden von der BIZ. gegen eine mit 4 v. H. zu verzinsende und mit 1 v. H. oder 2 v. H. zu amortisierende Schuldverpflichtung, die vielleicht die Zentralbank des kreditnehmenden Landes für die einzelnen Schuldner ausstellen könnte, ausgeben und nach Maßgabe der eingehenden Amortisationsbeträge innerhalb von 41 Jahren ebenfalls durch die BIZ. wieder eingelöst werden.

Auf diese Weise wäre nicht nur die Transferschwierigkeit, die bei einer plötzlichen Rückforderung größerer Teile oder gar der gesamten internationalen kurzfristigen Schulden das gegenwärtige Kreditsystem überhaupt in Frage stellt, auf eine Zeit von 41 Jahren respektive 28 Jahren verteilt und damit ertragbar geworden; gleichzeitig wäre auch der auf der Weltwirtschaft ohnedies lastende Druck der absoluten oder relativen Goldknappheit mindestens für eine Reihe von Jahren behoben.

Die jährliche Zinseinnahme von 4 v. H. der emittierten Beträge — d. h. bei 5 Milliarden Mark jährlich 200 Mill. Mark — könnte nach Abzug der Verwaltungskosten zur Schaffung einer Kredit- und Delkredere-Reserve bei der BIZ. benutzt werden.

Wenn die Schaffung eines Golderfatzes neben den vorhandenen monetären Goldvorräten auf Schwierigkeiten stoßen sollte, so läßt sich der gleiche Gedanke auch mit der folgenden, für seine Wirksamkeit nicht entscheidenden Abwandlung durchführen:

Statt der BIZ. die Vollmacht zur selbständigen Ausgabe von Golderfatzbonds zu geben, wird ihr von den Ländern mit Goldüberfluß jeweils ein Teil der zur heimischen Notendeckung nicht benötigten und daher für das Geld- und Kreditvolumen der Welt toten und nutzlosen Goldbestände als erforderlichenfalls teilweise — Deckung für von ihr auszugebende Goldnoten zur Verfügung gestellt. Bei dieser Lösung würde die mit der Ausgabe ungedeckter Goldbonds verbundene erneute Beanspruchung des Weltvertrauens durch die Beschaffung einer tatsächlichen Goldunterlage vermieden werden.

Rettung der Sparguthaben durch Zinsherabsetzung

Von Frhr. v. Münchhausen, Bitzenburg, Vorsitzender des Landbundes Provinz Sachsen.

Für erststellige Hypotheken sind bei den heutigen Hypotheken- und Pfandbriefkursen 9 bis 15 Prozent jährlich an Zinsen und Provisionen aufzubringen. Es bedarf keines besonderen Hinweises, daß dazu weder Landwirte noch Hausbesitzer in der Lage sind.

Der Wahnsinn derartig übertriebener Zinsforderungen ergibt sich am besten aus der Erwägung, daß für erststellige Realkredite in unserer gutgehenden Vorkriegswirtschaft 4 bis 5 Prozent Jahreszinsen als gerade noch tragbar angesehen wurden

Zwingt man trotzdem den Schuldner, derartige Wucherzinsen zu zahlen, so muß da ihm dies ohne tiefe Eingriffe in die Substanz nicht möglich ist, mit dem dahinschwindenden Vermögen des Schuldners zwangsläufig auch das darauf geliehene Gläubigerkapital zu einem größeren oder geringeren Teil verlorengehen. Schon heute müssen deshalb Gläubiger, die ihr Geld in Hypotheken oder Pfandbriefen angelegt haben, mit einem Verlust von 20 bis 50 Prozent des geliehenen Kapitals rechnen, wenn sie die augenblicklichen Hypotheken- und Pfandbriefkurse zugrunde legen.

Eine Rettung dieser sich zum größten Teil aus kleinen und kleinsten Sparbeträgen zusammensetzenden Kapitalien ist nur möglich, wenn man die Wirtschaft wieder rentabel macht. Eine der wichtigsten Voraussetzungen hierfür ist die

Beseitigung des augenblicklichen Zinswuchers durch zwangsweise Herabsetzung des Zinsfußes für sämtliche Realkredite um mindestens die Hälfte.

Lediglich für Aufwertungshypotheken könnte vielleicht eine Ausnahme gemacht werden, soweit der dafür zu zahlende Zins 5 Prozent nicht übersteigt.

Wie alle übrigen Bevölkerungskreise in Deutschland werden sich auch die steuerlich sehr stark bevorzugten Besitzer von Leihkapital damit abfinden müssen, durch Notverordnung ihre Einnahmen geschmälert zu sehen. Da dies der einzige Weg ist, um das in seinem Bestand gefährdete Leihkapital zu sichern, würde eine derartige Notverordnung der Regierung sicherlich auf die Zustimmung aller derjenigen Sparerkreise rechnen können, die sich noch einen gesunden Blick für die allgemeinen volkswirtschaftlichen Zusammenhänge bewahrt haben.

Allerdings wird man verlangen müssen, daß gleichzeitig auch die Zinsen und Beschaffungskosten für Bank-, und Personalkredite entsprechend gesenkt werden. Nachdem durch den Fortfall des Auslandgeldes die Geldbeschaffung in Deutschland vermutlich auf längere Zeit im wesentlichen auf das Inlandgeld beschränkt bleiben wird, liegen, wie die Deutsche Bank- und Diskontgesellschaft in ihren „Wirtschaftlichen Mitteilungen" mit Recht betont, die Vorbedingungen für eine derartige Senkung des Zinsniveaus auf Grund von Vereinbarungen aller in Frage kommenden Kreditinstitute im Augenblick verhältnismäßig günstig.

Groener stellt Strafantrag gegen den „Vorwärts".

Das Reichswehrministerium hat nunmehr Strafantrag gegen diejenigen Blätter gestellt, die sich in beleidigender Form über den Standortältesten von Braunschweig, Oberst Geyer, anläßlich seines Berichts an den Reichswehrminister über den nationalsozialistischen SA.-Aufmarsch in Braunschweig geäußert haben. Außerdem hat das Reichswehrministerium noch besonders den preußischen Innenminister auf diese Blätter aufmerksam gemacht. Bis jetzt wurde nur der „Vorwärts" genannt, welche Zeitungen sonst noch in Frage kommen, ist nicht gesagt worden.

Kurze Meldungen vom Tage

Generalkonzil der Dozenten in Halle einberufen. Der Rektor der Universität Halle-Wittenberg, Professor Aubin, hat für kommenden Montagvormittag das Generalkonzil der Dozentenschaft einberufen, das zu dem Kampfe der Studentenschaft gegen Professor D. Dehn Stellung nehmen wird. Sollte sich die Dozentenschaft gegen Professor Dehn aussprechen, so ist mit dem Rücktritt des Rektors und des Senats zu rechnen.

Die Finanzlage bei der Reichsbahn. Die Ausgaben der Betriebsrechnung der Deutschen Reichsbahn konnten im September 1931 gegenüber 1930 um rund 44 Millionen Reichsmark gesenkt werden. Die Monatsrechnung für September schließt dennoch infolge des stärkeren Ausfalls bei den Betriebseinnahmen mit einer Mehrausgabe von rund 43 Millionen Reichsmark ab. Der Personalbestand betrug im September 674 958 Köpfe gegen 665 100 Köpfe im August.

Für 120 Millionen Mark neue Silbermünzen. Der Reichsrat genehmigte in seiner Vollsitzung am Donnerstag u. a. zwei Vorlagen über die Ausprägung neuer Reichssilbermünzen. Es handelt sich um die Ausprägung von Zweimarkstücken für zusammen 30 Millionen Mark und von Dreimarkstücken von zusammen 90 Millionen Mark. Insgesamt werden also 45 Millionen Stück neue Silbermünzen im Gesamtwert von 120 Millionen Mark ausgeprägt.

Laval erstattet Dienstag Bericht. Am kommenden Dienstag wird Laval dem Ministerrat über seine Amerikareise berichten. Der mit Laval reisende Berichterstatter der „Information" setzt als wahrscheinlich voraus, daß der beratende Sonderausschuß so rasch wie möglich zusammentreten wird, um die Lage Deutschlands zu beurteilen.

Reichskanzler a. D. Cuno bei Hoover. Der Generaldirektor der Hapag und ehemalige Reichskanzler Cuno, der mit deutschen Industriellen zu Besprechungen in Amerika weilt, wurde gestern vom Präsidenten Hoover empfangen.

„ER"

ist vor allem „praktisch" eingestellt und setzt sich für den Ulster ein. Solide kräftige Stoffe und die anerkannte -Verarbeitung ergeben vereint Musterbeispiele des neuen Typs.

Herren-Winter-Ulster

bequem u. kleidsame Formen mit Ringsgurt, aus strapazierfähigen Stoffen, moderne Farben. — Ein Mantel, der seinem Preis Ehre macht **19,–**

Herren-Winter-Ulster

aus strapazierfähigen, gut tragbaren warmen Winterstoffen mit Ringsgurt, moderne Form. — Ein preiswerter Mantel, der sich im Tragen bewährt . . 59,— 49,— 39,— **29,–**

Strapazier-Anzüge

moderne Dessins, ein- u. zweireihig, starke, haltbare Stoffe **19,–**

Weiss

Weiss Kleider Werkstätten

Merseburg, Kl. Ritterstr. 6.

Hallisches Stadttheater

Erstaufführung:

„Der rasende Sperling!"

Komödie in drei Akten von Paul Schurek.

Es ist noch nicht die Komödie, auf die wir warten, sicherlich nicht. Man wird eben weiter warten müssen. Es ist auch keine Tragikomödie oder ein echtes Volksstück. Keins von allem, wohl aber von jedem ein bißchen. Nicht zum Vorteil des Ganzen. Einen Einfall haben, ist gewiß etwas wert, nur darf man, besonders wenn seine Thematik nicht ganz mehr ins Heute gehört, nicht gleich ein ganzes Stück daraus machen wollen. Das geht nur mit Hilfe der Walze. Damit es ja den Abend füllt. Schurek hat gewalzt, besonders gegen Ende. — Zudem hat er sich einen merkwürdigen Titelhelden verschrieben. Sein „rasender Spatz" ist Künstlernatur. Einverstanden, denn Künstler sind immer interessante, problematische Menschen, vorausgesetzt, daß es Künstler sind. Dafür bleibt der Autor aber hier den Beweis schuldig. Das Rasen seines Trompeters ist nicht etwa göttlicher Funke, tiefempfundene künstlerische Besessenheit, ein Sich-berufen-Fühlen zu höherem Flug, sondern es ist eine merkwürdig wirre Mischung von sanguinischem Temperament mit einer gehörigen Portion Egoismus, dem noch dazu der innere Ernst und die notwendige Selbsterziehung fehlt. Daraus kann weder ein komischer noch ein tragischer Charakter, auch keine echte Mischung aus beiden werden. Daraus wird nur ein psychologisch verzeichneter, in den Umrissen verschwommener Mensch, den man sich wohl einmal ansieht, mit dem man aber nicht mitempfinden kann. Aber darauf sollte es doch immer hinauskommen.

*

Es ist aber auch etwas Gutes dran, an diesem Schurek: das Milieu des Ganzen, dieser, natürlich armen und deshalb idealistischen Straßenmusikanten, die das Glück haben, von einem geraden, echt empfindenden Mädchen bemuttert und behütet zu werden. Das mit dem gefundenen Schmuck tritt daneben ganz zurück Dabei sind auch andere Typen gelungen, und am Ende dieses Stückes von „Liebe und Trompetenblasen" freut man sich doch, daß alles so beieinander bleibt, wie ehedem, das freundliche Idyll wird nicht zerstört „. . . und dann küßt sie der Hans und 's ist alles wieder gut!" Es hätte beileibe nicht anders kommen dürfen. Ja keine Tragik!

*

Frau E. Rochel-Müller führte Regie und brachte das Stück in seiner ganzen Breite. Für den Pulsschlag, damit er nicht allzusehr ermatte, könnte ein stärkeres Zusammentreffen nur von Vorteil sein. Wozu ist der Rotstift erfunden? Mit besagtem ersten Trompeter, dem „rasenden Sperling" hat schon Schurek Schwierigkeiten in der Charakterzeichnung gehabt. Es war für Albrecht Betge keine leichte Aufgabe, sich hier durchzuspielen. Er konnte das nur erreichen, wenn er sich ganz in seinen Lünk hineinlebte und aus Eigenem ergänzte, wo der Autor ihn verließ. In der Art, wie er seinen exaltierten, vom Irrwahn seiner eigenen großen Berufung besessenen, überspannten, gelegentlich auch ungezogenen Straßenmusikanten gab, verdient alle Anerkennung. Das schnelle Tempo seines Spiels, seiner Sprache erleichterte ihm die Charakterisierung. Neben ihm zwei prächtige Typen: Fritz Hensel, in einer recht glücklichen Maske, blies den Baß, liebte den Alkohol (an Stelle der Grete Witt, die ihn lieblos verschmäht hatte) und hatte ein treffendes, wenn auch oft derbes Wort immer zur Stelle. Rudolf Massias, als der dritte des Terzetts, hatte sich der Philosophie ergeben, war dadurch vielleicht noch umständlicher geworden, doch die gute treue Seele guckte überall durch die Lumpen. Mit dem konnte man wirklich Mitgefühl haben. Robert Jungk hätte zu gern den Schmuck gehabt und damit als Lumpenhändler ein Bombengeschäft gemacht. Sein Godemann hatte den nötigen Geschäftseifer, doch wie sehr er sich auch mühte, der Schatz blieb ihm verloren. Jungks Maske und Spiel wie immer eindringlich. Die Haushälterin spielte in Vertretung für Frau Johow Ortrud Wagner, eine mütterlich besorgte und doch liebende Frau; diese Gestalt ist keine komödienhaft gezeichnete Figur, es sollte sich aus ihrer Wiedergabe auch der letzte Rest von Ironie und Weltdame noch beseitigen lassen. Endlich noch Gabriele Schneider als die hemmungslose, verführerische Wittib, nicht ohne interessante Nuancen im Spiel. — Das Bühnenbild in seiner Milieu-Echtheit stammte von P. Krausen. — Das volle Haus dankte mit lebhaftem Beifall.

Dr. Adolf Wuttke.

Prof. Otto Warburg, Berlin

medizinischer Nobelpreisträger für 1931.

Der medizinische Nobelpreis für das Jahr 1931 wurde dem Berliner Professor Dr. Otto Warburg zuerteilt. Der deutsche Gelehrte erhielt die Auszeichnung „Für die Entdeckung des Atmungsferments, seine Art und Wirkungsweise".

Professor Warburg, der am Kaiser-Wilhelm-Institut in Berlin-Dahlem wirkt, ist schon früher bekanntgeworden durch seine bahnbrechenden Forschungen über den Oxydationsprozeß lebender Zellen. Infolge des Falles der schwedischen Krone wird der Nobelpreis diesmal in deutschem Gelde nur etwa 160 bis 170 000 Mark wert sein.

ß Walter Michel, Nitschewo, Das Grauen im Osten. Erzählung. 320 Seiten. 8°. Broschiert 3,80 M., kartoniert 4,— M., Ganzleinen 4,80 M. Verlag Georg Westermann, Braunschweig, Berlin W 10, Hamburg. — Das Buch von treuer Kameradschaft und von schwersten Opfern aus Liebe zum Vaterlande. Eine erschütternde Darstellung der entsetzlichen Leiden, denen die deutschen Kriegsgefangenen in Rußland ausgesetzt waren. Die schlichte, wahrheitsgetreue Erzählung wirkt in ihrer einfachen Sprache so ergreifend, daß man zum Schluß die Befreiung aus russischer Gefangenschaft als wahre Erlösung empfindet. Wir erleben die erbitterten Kämpfe Ende 1914 in Russisch-Polen im Rawka- und Bzura-Abschnitt, um Praschnitz, die Sommeroffensive 1915 und die Abwehr der gewaltigen Brussilow-Offensive im Jahre 1916. Nach furchtbarem Trommelfeuer und stundenlangen Massenangriffen der Russen in acht und mehr Linien gerät der Verfasser mit seinen Kameraden in Gefangenschaft. Damit beginnt die Leidenszeit der „Drei von der Zehnten", die mit andern Gefangenen erst zu Zwangsarbeiten im Ural und schließlich in das berüchtigte Lager Nikolsk transportiert werden. Jeder Deutsche, ob er am Kriege teilgenommen hat oder nicht, sollte dieses Dokument lesen: die ganze Welt sollte es lesen, denn hier werden die Verbrechen an den deutschen Kriegsgefangenen in Rußland aufgedeckt. Alles ist wahrheitsgetreu erzählt, reine Tatsachenberichte, die den Leser durch ihre Geschlossenheit mitreißen und ihn durch ihre dichterische Gestaltung im tiefsten Innern aufwühlen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319311030-11/fragment/page=0002

Merseburg und Umgegend

30. Oktober.

Schlackerschnee.

Sehr angenehm sind die Aussichten nicht, die der Oktober uns für die letzten Tage noch bietet. Schon am frühen Morgen waren die Straßen glitschig-naß und vom grauverhangenen Himmel sprühte es fein herunter, daß man fröstelnd den Mantelkragen hoch schlug. Am Vormittag setzte dann stärkerer Regen ein — oder war es Schnee? Nun, es war alles beides, es war „Schlackerschnee", ein ganz unangenehmer Vorbote des richtigen Schnees. Zwar hielt er nicht lange an, und der sich bald danach aufmachende böige Wind trocknete auch die Straßen halbwegs wieder. Der Himmel aber zeigt uns ein trübes Gesicht, sooft auch der Wind mit grauen Wolkenfetzen darüber hinwegwischt. Feucht ist die Luft und kühl. Übergangszeit. — Schlackerschnee droht, mit nassen Füßen und Schnupfen. Achtung, die Grippe geht um!

*

Personalien.

Neuer Vorsitzender des Markenmilch-Verbandes der Provinz Sachsen.

In einer außerordentlichen Hauptversammlung des Markenmilch-Verbandes der Provinz Sachsen wurde Landrat a. D. Dr. h. c. Freiherr von Wilmowsky, Marienthal, einstimmig zum Vorsitzenden gewählt.

*

*** „Strandpiraten." Am Donnerstag, spät nachmittags, als zwei Boote der MRG. mit Schülerruderern saaleaufwärts fuhren, wurden sie plötzlich von der Bootshausbrücke aus von zwei halbwüchsigen Burschen mit Holzstücken beworfen. Da die Brücke eine ganz ansehnliche Höhe hat, besaßen die Geschosse eine solche Wucht, daß das eine Boot beschädigt und einer der Ruderer an der Hand verletzt wurde. Leider gelang es nicht die Burschen zu fassen, da sie nach dem Attentat „mutig" verschwanden.

*** **Vor dem Auto.** Am Freitag, gegen 11 Uhr, wurde an der Ecke Naumburger und Weißenfelser Straße ein Radfahrer von einem hiesigen Lieferwagen angefahren und stürzte unmittelbar vor die Räder des Wagens. Glücklicherweise kam er mit Beinverletzungen davon.

*** **Der Postanweisungsverkehr nach Deutschland** ist von der britisch-indischen Postverwaltung vorübergehend eingestellt worden.

*

Stunde im Merseburger Dom.

Am Sonntag: Rundfunkdarbietungen aus Merseburg.

Wie wir bereits kurz meldeten, sind für kommenden Sonntag vormittag von dem Mitteldeutschen Sender einige Darbietungen aus dem Merseburger Dom vorgesehen.

Um 8½ Uhr wird ein Orgelkonzert mit folgendem Programm aus dem Dom übertragen: Chromatische Fantasie von Louis Thiele, Kantilene (F-Dur) von Josef Rheinberger, Kleine Tokkata für Orgel von Richard Wetz, Postludium von Robert Windsperger, Choralvorspiel „Ein feste Burg ist unser Gott" von Max Reger. An der Orgel: Wilhelm Trenkner.

Von 9.10—10.10 Uhr ist ein Hörspiel angekündigt: „Stunde im Merseburger Dom" von Georgy von Kameke, Merseburg. Die Leitung des Spiels liegt in den Händen von Josef Krahé. Es wirken mit: Margarete Anton, Hans Freyberg, Tadzio Kondziella und Josef Krahé.

Den „Mirag"-Darbietungen wird am kommenden Sonntagmorgen von den Merseburger Hörern mit besonderem Interesse gelauscht werden. — Das neueste „Mirag"-Heft enthält unter der Überschrift: „Lebendige Vergangenheit" einen Beitrag über den Merseburger Dom, ihm ist eine Reihe guter Bilder beigegeben worden.

*

Die Winterspeisung beginnt!

Die Küche des Vaterländischen Frauenvereins.

Wie uns mitgeteilt wird, übernimmt die Mittelstandsküche des Vaterländischen Frauenvereins im Schloßgartensalon die Speisung von 100 Kindern und 75 jugendlichen Erwerbslosen. Die Essenausgabe findet täglich, außer Sonntags, statt, und beginnt am Montag, dem 2. November, 12 Uhr.

*

Unglück zu dreien.

Am Donnerstagabend kam die Blanckestraße ein Radfahrer ohne Licht entlang und fuhr an der Ecke Blancke- und Hallische Straße in die Flanke eines aus Richtung Halle kommenden Personenautos. Er hatte noch sehr großes Glück, denn er trug nur einige Quetschungen und blutende Verletzungen davon. Natürlich bemühte man sich zuerst um den Verletzten und das demolierte Rad blieb auf der Fahrstraße liegen, wo es in der Dämmerung ein Hindernis bildete, auf das kurze Zeit darauf ein Sportler auf dem Rade, der ebenfalls keine Lampe mit sich führte, auffuhr. Der Fahrer stürzte gleichfalls, verletzte sich jedoch nur leicht. Der erste Radfahrer wurde mit dem sehr demolierten Fahrrad seiner Wohnung zugeführt.

Bevorstehende Auflösung der Landeskulturämter?

Angliederung an Oberpräsidium oder Regierung.

Die in den nächsten Tagen erscheinenden neuen Richtlinien, die das preußische Landwirtschaftsministerium über die Zuständigkeiten bei den Landeskulturbehörden vorbereitet hat, bringen eine wesentliche Beeinträchtigung des Entscheidungsbereichs der Landeskulturämter zugunsten der Kulturämter, die bisher lediglich vorbereitende bzw. ausführende Organe waren.

In eingeweihten Kreisen wird diese Maßnahme als „der Anfang vom Ende" der Landeskulturämter angesehen.

In Berlin bestehen seit langem Absichten, diese bisher selbständigen Behörden den Oberpräsidien unterzuordnen, oder aber sie den Abteilungen für Domänen und Forsten bei den Bezirksregierungen einzugliedern.

Die Verwaltungsreform wird damit ziemlich unerwartet an einer Stelle begonnen, die hundert Jahre lang als ein „wunder Punkt" im staatlichen Verwaltungsorganismus galt. Seit 12 Jahren aber hatte der Schwebezustand, in dem sich die Landeskulturbehörden befanden, eine gesetzmäßige Verankerung gefunden. Im Jahre 1817 waren diese Behörden zur Durchführung des landwirtschaftlichen Teiles der Stein-Hardenbergschen Reformen, insbesondere zur Auflösung der „Gemeinheitsteilungen" als sogenannte Generalkommissionen ins Leben gerufen worden. Die örtlichen Instanzen hatte man damals mit der wenig schönen Bezeichnung „Spezialkommissionen" bedacht. Bei der Einrichtung war man einer Entscheidung darüber, ob die neuen Behörden den Bezirksregierungen oder den Oberpräsidien anzugliedern seien, aus dem Wege gegangen, und

hundert Jahre lang ist immer wieder ohne Ergebnis über die Zweckmäßigkeit der einen oder der anderen Lösung beraten worden,

allein mit dem Erfolg, daß die Generalkommissionen mit je einem Präsidenten an der Spitze ihre behördliche Selbständigkeit wahrten. Als Vorläufer des Reichssiedlungsgesetzes kam im Jahre 1919, im Trubel der Neuordnung aller Dinge, auch ein Gesetz über die Landeskulturbehörden heraus, das die in Preußen bestehenden acht Generalkommissionen als „Landeskulturämter" und die bisherigen — etwa hundert — Spezialkommissionen als „Kulturämter" bezeichnete und ihre Aufgabenkreise neu festlegte.

Die rasche Aufwärtsentwickelung der ländlichen Siedlung in den östlichen Provinzen stellte an die Landeskulturbehörden ungewöhnlich hohe Anforderungen, die mit freudiger Hingabe an das große Ziel auch erfüllt wurden. Trotzdem zeigte sich, daß die Umständlichkeit des Verfahrens in vielen Fällen ein Hemmschuh für das Siedlungswerk wurde. Diesen inneren Widerstand will man nun kurzerhand dadurch aufheben, daß man die Entscheidung in allen Verfahrenssachen den Landeskulturämtern abnimmt und sie den Kulturämtern überträgt. Außer der Verkürzung des Instanzenweges bringt diese Neuerung — wie man sich verspricht — den Vorteil, daß diejenige Stelle die Entscheidungen trifft, die aus eigener Anschauung und Kenntnis der Sache wohl auch am ehesten dazu in der Lage ist. Den Landeskulturämtern soll nur eine sehr kurz bemessene Einspruchsfrist — etwa eine Woche — gegen die Entscheidungen der Kulturamtsvorsteher bleiben. Verstreicht diese Frist, ohne daß ein Einspruch erfolgt, wird die Entscheidung rechtsgültig.

Wenn die an die Neuerung geknüpften Hoffnungen erfüllt würden, wäre das im Allgemeininteresse gewiß begrüßenswert. Die gegen den Plan vorgebrachten Bedenken zielen zunächst dahin, daß die zentrale Behörde personell wirtschaftlicher arbeite als die auf die hundert Kulturämter verteilten und notwendigerweise zu vermehrenden Fachkräfte; zum anderen wird eingewandt, daß der Kulturamtsvorsteher oft den Siedlungsträgern nicht den Widerstand bieten kann, der im sachlichen Interesse manchmal geboten erscheine. Gegenüber diesen Bedenken ist das preußische Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten bei seinem Vorhaben geblieben, das in erster Linie für diejenigen Städte nachteilig ist, die bisher Sitz der Landeskulturämter waren; denn es wird mit Recht befürchtet, daß die Neuregelung zu einer wesentlichen Verkleinerung der Landeskulturämter führt, daß Zusammenlegungen erfolgen und schließlich die Auflösung der Landeskulturämter überhaupt droht. In jedem Falle bedeutet die Neuordnung eine finanzielle Einbuße für die betroffenen Städte, allein schon durch die fühlbare Verringerung der Reichssteueranteile.

Neueinteilung der preußischen Landkreise

über die Gebietsänderungen im Regierungsbezirk Merseburg liegt noch dichter Schleier.

Kürzlich wurde im Rundfunk die Meldung verbreitet, daß die preußische Regierung im Rahmen ihrer Sparmaßnahmen die

Auflösung von zwei Regierungsbezirken und 36 Landkreisen

plant. In der Kommunalabteilung des preußischen Innenministeriums, die unter Leitung des auch in Merseburg bekannten Ministerialdirektors Dr. von Leyden steht, wird gegenwärtig mit Hochdruck an diesen Plänen gearbeitet. Der preußische Innenminister läßt dazu erklären, daß nicht beabsichtigt sei, diese Maßnahmen zur Verbilligung und Vereinfachung der Verwaltung ohne vorherige Verbindung mit den Landtagsparteien durch Notverordnung durchzuführen. Die Tatsache der Arbeiten an der Einziehung der Landkreise selbst wird nicht bestritten.

In der Provinz Sachsen ist an eine Verminderung der Regierungsbezirke nicht gedacht, dagegen werden wir auch hier mit einer Zusammenlegung von Kreisen rechnen müssen. Die Pläne werden streng geheim behandelt, besonders in unserem Regierungsbezirk ist bisher noch keine irgendwie geartete Information gegeben worden.

Im Magdeburger Gebiet ist der Schleier hingegen etwas gelüftet. Dort denkt man an eine Aufteilung des Landkreises Halberstadt unter die benachbarten Kreise. In Halberstadt finden aus diesem Grunde bereits Abwehrkundgebungen statt.

Es ist zu erwarten, daß diese Pläne, die für die ländliche Bevölkerung von großer Bedeutung sind, in allen Bezirken vor ihrer endgültigen Lösung zur Debatte gestellt werden, denn solche unzweckmäßige Lösungen können leicht statt der erwarteten Verbilligung eine Verteuerung der Kreisverwaltung mit sich bringen.

*

Der Leerlauf der Verwaltung

Plan einer Enquete.

Innerhalb der Beamtenschaft ist schon seit längerer Zeit die Bereitwilligkeit zum Ausdruck gekommen, an der Verwaltungsreform praktisch mitzuarbeiten und so den Leerlauf der Verwaltung zu verringern. Die Tatsache, daß 80 bis 90 v. H. der Berufungen in Unfall- oder Versorgungssachen zurückgewiesen werden und gar 95 v. H. der Kläger-Rekurse in der letzten Gruppe, ohne daß dem Kläger die Sache mehr als einen Antrag kostet, während der Staat jährlich viele Millionen an Gerichtskosten und Pauschalbeträgen zu zahlen hat, diese Tatsache als Beispiel allein zeigt, daß innerhalb der Verwaltung eine große Anzahl von Angelegenheiten, die nur zum Teil politischer oder parteipolitischer Natur sind, vereinfacht werden können allein nach sachlich-organisatorischen Methoden. Gerade innerhalb der mittleren Beamtenschaft sind Begabungen genug, im Hinblick auf Verbilligung und Vereinfachung brauchbare Vorschläge machen zu können. Man kann von oben und von der Front her organisieren. Die letztere Art hat den Vorzug, daß sie die Fälle der Praxis verkörpert. Bisher haben gerade in dieser Richtung geeignete Beamte riskieren müssen, ihren vorgesetzten Dienststellen als Besserwisser zu erscheinen. Das wird unmöglich gemacht, wenn die Regierungen sich dazu entschließen sollten, den Plan aufzugreifen, der in Beamtenkreisen erörtert wird und der darauf hinausgeht, eine Enquete unter der Beamtenschaft einzuführen, die so ausgestaltet werden kann, daß die Beamten mit der Aussicht auf Belohnung am Ergebnis interessiert werden. Ziel dieser Enquete ist es, den Schatz der Erfahrungen der Beamtenschaft zu heben.

*

Hetz- und Treibjagden am Sonntag.

Daß auf die Heilighaltung des Sonntags in unserer heutigen Zeit wenig Rücksicht genommen wird, läßt auch das fortgesetzte Schießen nach Wild in unseren Fluren recht deutlich erkennen. Auf die betr. Polizeiverordnung wird kaum Rücksicht genommen, trotzdem sie noch zu Recht besteht. Hiernach sind Hetz- und Treibjagden sowie die von mehr als drei Personen unternommenen Gesellschaftsjagden an Sonn- und Feiertagen verboten. Auch ist das Jagen einer einzelnen Person während der Zeit des Hauptgottesdienstes untersagt.

Mit dem Silbernen Ehrenschild für Landwirtschaft ausgezeichnet.

Dem hervorragenden Führer des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens in der Provinz Sachsen, Landesökonomierat Dr. Otto Rabe in Halle, ist anläßlich des Todestages von Albrecht Thaer, dem Begründer der modernen Landwirtschaftslehre, vom preußischen Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten in Berlin der Silberne Ehrenschild für Landwirtschaft verliehen worden. Die Ehrengabe ist ihm am 26. Oktober 1931 im Kreise seiner Mitarbeiter vom Regierungspräsidenten von Harnack überreicht worden.

*

Theaterverein Merseburg E. V.

Die „Musikalischen Komödien", Ensemble München, unter persönlicher Leitung von Dr. Erich Fischer, gastieren am Donnerstag im „Tivoli". Es wird gegeben: „Prüfung im Mai", „Der Herr Vortragende Rat" und „Der Roman in der Waschküche." Wir freuen uns, das Münchener Originalensemble wieder einmal hier zu haben und wünschen ein durchgreifendes Gelingen. — Der Kartenverkauf beginnt am Sonnabend im Verkehrsbüro (Kleine Ritterstraße).

*

„Dir schenk' ich mein Herz."

Wieses Festsäle Für Sonnabend und Sonntag ist die in Leipzig und Halle mit großem Erfolg aufgeführte Operettenrevue „Dir schenk' ich mein Herz" für Wieses Festsäle verpflichtet worden. Unter den Mitwirkenden sind die hier beliebten Hanna Bertram und Kurt Hahn. Ferner Edy Ferry, Fritz Schaeffer und Louis Schweitzer mit seinen rassigen Chester Girls. Am Nachmittag hält „Micky Maus" Hochzeit, zweifellos einer der größten Erfolge dieses Jahres. Zur Feier des Tages erhalten fünf Kinder von Micky Maus ein Geschenk. Der Zeit entsprechend sind die Preise sehr niedrig. (Siehe Anzeige.)

*

Telegraphiere dein Bild

für 17 Reichsmark.

Am 1. November wird der Bildtelegraphdienst zwischen Deutschland und Norwegen eröffnet. Die öffentlichen deutschen Bildstellen in Berlin, Frankfurt (Main) und München wickeln den Verkehr unmittelbar mit der öffentlichen Bildstelle in Oslo ab. Die Gebühr für 1 Quadratzentimeter Bildfläche beträgt 17 Pfennig, die Mindestgebühr für ein Bildtelegramm 17 Reichsmark. Im übrigen gelten dieselben Bedingungen wie für den Bildverkehr mit Dänemark, Schweden und Österreich.

*

Mieterstreik darf nicht erörtert werden.

In kommunistischen Kreisen wird in Erfurt seit einigen Tagen in offener oder versteckter Form, durch die Presse, illegale Flugblätter und in Versammlungen zu einem Mieterstreik aufgefordert.

Der Polizeipräsident von Erfurt weist darauf hin, daß derartige Aufforderungen zur Verweigerung der Mietzahlungen als Aufforderung zum Ungehorsam gegen Gesetze anzusehen und daher nach § 110 des Reichsstrafgesetzbuches zu bestrafen sind. Es sind daher eine Reihe von Versammlungen, in denen ein Mieterstreik erörtert werden sollte, auf Grund der Notverordnung des Reichspräsidenten vom 28. März 1931 vorbeugend verboten worden.

Gemeinde Leuna.

Kirchenkonzert in der Friedenskirche.

× **Leuna.** Am kommenden Sonntag, 17½ Uhr, findet aus Anlaß des Reformationsfestes in der Friedenskirche zu Leuna ein Kirchenkonzert statt. (Näheres siehe Anzeige.)

Tageskalender.

Freitag, 30. Oktober.

Deutsch-Ev. Frauenbund: Lutherfeier. — Uniontheater: Geisterfarm; Erlebnis einer Nacht. — „Tivoli": Einweihungsfeier. — Stadtcafé: Ehrenabend. — Gesellschaftshaus Leuna: Die Bohème.

Sonnabend, 31. Oktober.

Wieses Festsäle: Micky-Maus macht Hochzeit; Revue: „Dir schenk ich mein Herz." — „Stadt-Café" und Café Roland: Abschiedsabend der Kapelle. — Gr. Sixtistr. 12: Unterhaltungsabend. — Gasthaus Lössen: Oktoberrummel.

40. Jahresversammlung des Ev.-Soz. Pressverbandes

Der zweite Tag.

:: **Naumburg.** Den Festvortrag der Tagung hielt Generalsuperintendent Lohmann über „Das gegenseitige Verhältnis der Kirche und der kirchlichen Verbände im Blick auf die kirchliche Öffentlichkeitsarbeit". Das Verhältnis zwischen Kirche und kirchlichen Verbänden muß im Blick auf die Entwicklung der Inneren Mission, aber auch sonst, neu überprüft werden. Die kirchlichen Verbände dürfen das in sie von der Kirche gesetzte Vertrauen nicht enttäuschen. Die evangelische Kirche fühlt sich als Faktor mit ausgesprochenem Öffentlichkeitswillen. Je größer die Verantwortungsfreudigkeit der kirchlichen Verbände und ihrer Arbeit ist, um so tiefer wird die Einwirkung auf die Volksseele sein. Die Verantwortung ist der im Evangelium liegende Angelpunkt aller evangelischen Tätigkeit in Kirche und kirchlichen Vereinen.

Im Rahmen der Tagung wurde eine Ausstellung kirchlicher Blätter aus der Provinz Sachsen gezeigt, der ersten zusammenhängenden, die überhaupt veranstaltet worden ist. Dr. Bock, Halle, gab einen geschichtlichen Überblick über die Entstehung der kirchlichen Presse in der Lutherprovinz. Danach erscheinen 46 Kreiskirchenblätter und einige 80 Gemeindeblätter in unserer Provinz. Ein Teil davon wird außerhalb der Provinz Sachsen gedruckt Seit das „Evangelische Wochenblatt für die Provinz Sachsen" vom Preßverband herausgegeben wird, besteht die Neigung, sich dieses Blattes als Stammblattes in den Kirchenkreisen zu bedienen. Der Preßverband war an der Ausstellung mit 14 eigenen Blättern beteiligt. — Diese Ausstellung wird als Koffer-Ausstellung den einzelnen Kirchenkreisen unserer Provinz zugänglich gemacht werden.

Die Arbeitstagung des Preßverbandes in Naumburg stand im Zeichen erhöhter evangelischer Aktivität. In kirchlichen Kreisen wird erwartet, daß die Zusammenarbeit zwischen Kirche und Presse im Blick auf die allgemeine Not und auf die Angriffe der sogenannten Gottlosen, die alle christlich-deutschen Kulturwerte zerstören wollen, sich verdichtet.

10 billige Schuh-Tage!

Wir bringen
ungeheure Massen Schuhwaren:
– nur unsere bekannt guten Qualitäten –
Herren-, Damen-, Kinder-Schuhe und Stiefel;
Kamelhaar-, Filz- und Walk-Schuhe;
Gummi-Überschuhe für Damen, Herren u. Kinder
Arbeitsstiefel, Schaftstiefel und Sportstiefel;
Pantoffel in allen Ausführungen
zu enorm billigen Preisen!
Gebrüder
GOLDMANN
Merseburg, Kl. Ritterstraße 4

Auf unsere billigen Preise noch: 10% Rabatt

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319311030-11/fragment/page=0003

Landkreis Merseburg

In die Brüche gegangene Freundschaft.

§ **Niederclobicau.** Am Donnerstagnachmittag gerieten hier auf der Straße am Ausgang nach Mücheln zwei ehemalige gute und nette Freunde, P. L und O. H., welche früher gegenseitig einer für den anderen durch dick und dünn gegangen sind, wegen einer kleinen Streitigkeit ins Handgemenge, wobei es auch blutige Gesichter gab. Der eine „skalpierte" dem anderen die Nase, worauf letzterer sein Taschenmesser zog. Es konnte ihm jedoch noch rechtzeitig abgenommen werden, bevor größeres Unheil angerichtet war. Der Kampf ging so lange, bis der Landjäger hinzugeholt worden war. Wahrscheinlich werden sich nun beide vor dem Staatsanwalt wieder sprechen.

Den Finger amputiert.

Achtet auch auf geringfügige Wunden!

§ **Holleben.** Ein hiesiger Einwohner hatte sich beim Ausputzen der Bäume im Pfarrgarten durch einen Dorn eine geringfügige Wunde am Finger zugezogen. Er legte der unscheinbaren Verletzung anfangs keine Bedeutung bei. Diese erwies sich aber als eine Blutvergiftung, so daß er sich schleunigst in ein hallisches Krankenhaus begeben mußte. Es war die höchste Zeit; da Lebensgefahr bestand, mußte der Finger sofort amputiert werden.

Schulgottesdienst am Reformationsfest.

§ **Holleben.** Ortspfarrer Linnert hält am Reformationsfest in der Kirche zu Holleben einen Schulgottesdienst für sämtliche Schüler und Schülerinnen ab. Der Beginn ist auf ½10 Uhr festgesetzt. Die Feier wird eine Stunde später in Beuchlitz für die dortige Schule wiederholt.

Noch immer vermißt.

§ **Holleben.** Die seit 14 Tagen vermißte Ehefrau Fleischhauer ist bis jetzt immer noch nicht aufgefunden worden. Da man am Ufer des Mühlengrabens ihre Bekleidungsgegenstände gefunden hatte, nahm man Tod durch Ertrinken an. Obgleich aber diese Stelle nur wenige hundert Meter oberhalb des Mühlenwehrs ist, hat man hier bis zur Stunde noch keine Spur von der Verschwundenen entdeckt. Es besteht die Möglichkeit, daß die Verschollene sich vielleicht anderweitig von ihrem Heimatsdorf entfernt hat.

Blindenkonzert.

§ **Beuchlitz.** Im Schubertschen Gasthof veranstaltete die Musikgruppe der hallischen Blindenanstalt ein überaus gelungenes Konzert. Mit großer Empfindung und guter Einfühlung bewiesen die blinden Künstler ihr beachtliches Können. Sehr viel Beifall fanden die in den Zwischenpausen ebenfalls von einem Blinden gebotenen heiteren Vorträge. Das leider nicht allzu zahlreich erschienene Publikum quittierte mit reichem Beifall.

Beim Holzholen verunglückt.

§ **Schkeuditz.** Ein in der Hallischen Straße wohnhafter Erwerbsloser verunglückte im hiesigen Forst dadurch, daß ihm ein dürrer Ast, den er vom Baum ziehen wollte, um ihn als Feuerholz nach Hause zu schaffen, auf den Kopf fiel. Der Mann zog sich eine leichte Gehirnerschütterung zu.

Hohe Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen.

§ **Schkeuditz.** Während im gesamten preußischen Staatsgebiet auf 1000 Einwohner im Durchschnitt 22,2 Wohlfahrtserwerbslose entfallen, steht Schkeuditz weit über diesem Durchschnitt. Es entfallen jetzt nach den Eingemeindungen, bei einer Einwohnerzahl von 13 630 auf je 1000 Einwohner nicht weniger als 28,6 Wohlfahrtserwerbslose.

Verbilligte Briketts für Erwerbslose usw.

§ **Schkeuditz.** Die hiesigen Kohlenhändler haben sich bereit erklärt, an Erwerbslose, Wohlfahrtserwerbslose, Sozial- und Kleinrentner sowie an Ortsarme verbilligte Briketts abzugeben. Die Briketts sollen gegen Berechtigungsscheine verabfolgt werden, die vom Magistrat den vorgenannten Bedürftigen ausgehändigt werden.

Es wird pro Woche und Haushalt 1 Zentner und an alleinstehende Personen pro Woche ½ Zentner abgegeben. Der Preis beträgt pro Zentner 1 RM.

Der Kampf um die Pflichtarbeit.

§ **Schkeuditz.** Hier beschäftigte sich erneut eine Erwerbslosenversammlung mit der Pflichtarbeit und beschloß, um die schon früher erhobenen Forderungen durchzusetzen, den Miet- und Schulstreik. Am Donnerstagvormittag erschien daraufhin auf dem Rathaus eine Frauenabordnung mit rund 15 Kindern und verlangte die entzogenen Milchkarten. In einer noch für diese Woche einberufenen gemeinsamen Sitzung des Magistrats und der Wohlfahrtskommission soll die Angelegenheit der Pflichtarbeit und die im Zusammenhang hiermit stehenden Fragen noch einmal besprochen werden. Das Ergebnis dieser Beratung wird von weittragender Bedeutung sein, auf jeden Fall dürften alle damit zusammenhängenden Fragen endgültig geklärt werden.

Treibjagd.

§ **Ennewitz.** Die hier abgehaltene Treibjagd brachte ein vollständig zufriedenstellendes Ergebnis. Es wurden 172 Hasen, 3 Rebhühner und 1 Kaninchen geschossen.

Ein netter Vormund.

Das Mündel betrogen und mißbraucht.

§ **Großlehna.** **Der Maurer Emil J. von hier hatte vor Jahren die Vormundschaft über das minderjährige Dienstmädchen Karbaum, z. Z. in Schladebach, übernommen. Dieses Amt übte der Vormund nun in sehr eigentümlicher Weise aus und hat dabei seine fürsorglichen Verpflichtungen bei weitem überschritten. Bei der Vermietung des Mündels machte er mit der Dienstherrschaft aus, daß er den Lohn selbst abholen werde, damit das Mädchen etwas sparen solle. Das hat er auch getan, aber ein Sparkonto ist für das Mädchen zur Anlegung des eingezogenen Lohns nicht errichtet worden. Weiterhin wird J. vorgeworfen, sein Mündel schon von frühester Jugend an geschlechtlich mißbraucht zu haben. Jetzt ist nun dem netten Vormund das Handwerk gelegt worden. Er wurde verhaftet und dem Amtsgericht Lützen zugeführt.**

Treibjagd.

§ **Oetzsch.** Am 28. Oktober fand hier Treibjagd statt, wobei zirka 120 Hasen zur Strecke gebracht wurden. Ein recht klägliches Resultat gegen vergangenes Jahr, wo zirka 400 dieser Langohren ihr Leben lassen mußten.

Aus dem Schulleben.

§ **Zöllschen.** In der letzten Schulkonferenz wurde beschlossen, den Überschuß aus der geplanten Weihnachtsaufführung für die unentgeltliche Belieferung minderbemittelter Kinder mit Lernmitteln zu verwenden. Dadurch soll die Schulkasse, die einen größeren Betrag für diesen Zweck bereits ausgelegt hat, zu einem Teil entlastet werden. Besprechungen über eine Erneuerung des Klassenzimmers führten zu zwei Vorschlägen: die Wände sollen entweder einen neuen Putz oder Holzverschalung erhalten. Bis jetzt hat man sich für keinen der beiden Vorschläge entschieden.

Keine Treibjagd in diesem Jahre.

§ **Zöllschen.** Wie wir erfahren, soll in diesem Jahre hier keine Treibjagd abgehalten werden. Die Hasen kommen nur in geringer Zahl vor, und unter den geschossenen Tieren befinden sich noch wenig entwickelte Exemplare. Die Hasenjagd wird von den Pächtern selbst im einzelnen betrieben werden.

Säuberungsarbeiten an der Straße.

§ **Zöllschen.** Infolge des Rübenfahrens in der letzten Zeit wurde unsere Dorfstraße, die Durchgangsstraße für die zahlreichen Fuhrwerke anderer Gemeinden ist, stark mitgenommen. Der reichliche Regen der letzten Tage hat ein übriges getan. Von den Wohlfahrtsberechtigten der Gemeinde ist jetzt mit den Säuberungsarbeiten begonnen worden, die unserem Dorfe hoffentlich bald ein vorteilhafteres Aussehen geben werden.

Treibjagd.

§ **Ragwitz.** Die letzte Treibjagd brachte ein über Erwarten gutes Ergebnis, zumal da die erlegten Tiere, 68 Hasen auf 600 Morgen, sich in gutem Ernährungszustand befanden.

Das Magdeburgfestspiel.

§ **Lützen.** Wie wir schon vor einiger Zeit meldeten, versuchte die evangelische Gemeinde, das Magdeburgfestspiel auch in Lützen zur Aufführung zu bringen. Die Verhandlungen sind jetzt so weit gekommen, daß bereits die Tage für die Spiele festgelegt wurden. So sind bisher folgende Ortschaften vorgesehen: Starsiedel am 31. Oktober, Thesau am 4. November, Großgörschen am 7. November. In Lützen ist die Aufführung für die Schulkinder von der Hauptfeier abgetrennt und auf den Sonntagnachmittag, 3½ Uhr, gelegt, die Hauptfeier auf den Abend, um 8 Uhr, beide im „Roten Löwen". Das Spiel geht auf die Eroberung Magdeburgs durch Tilly zurück, und gewährt in seiner historischen Ausgestaltung einen tiefen Einblick in die schrecklichen Zeiten vor 300 Jahren, da über ganz Deutschland der Glaubenskrieg tobte.

Vermehrtes Auftreten von Wieseln.

§ **Gostau.** In den letzten Wochen kann hier das vermehrte Auftreten von Wieseln beobachtet werden. Dieser braune Geselle, der sonst vorwiegend nur in Feld und Garten auftritt und dort sich nützlich an der Vertilgung von Mäusen und anderen Schädlingen zeigt, aber auch im Gegenteil teilweise empfindlichen Schaden unter dem Wildbestande anrichten kann, ist jetzt oft auch in den Gehöften anzutreffen, wo er auch unter dem Hausgeflügel mitunter kräftig aufräumt. Das allzu starke Auftreten dieses blutdürstigen Räubers wird daher von der Landwirtschaft bekämpft.

Rund um Querfurt

Vom Reformationstag.

⊙ **Querfurt.** Am diesjährigen Reformationstage werden wieder seitens der Kirche Reformationsgottesdienste abgehalten werden, an denen auch die größeren Schüler und Schülerinnen teilnehmen. Der Tag ist schulfrei.

Von der Knebelung der Schule.

⊙ **Querfurt.** Im Laufe der Woche weilte ein Regierungsvertreter hier, um über die Neubesetzung der Lehrerstellen an der städtischen Berufsschule, die mit Berufsschullehrern versehen werden soll, sich zu informieren. Eine Verbindung mit Mücheln ist geplant, und sollen etwa drei Lehrkräfte als Wanderlehrer die Berufsschule betreuen. Die Leitung der hiesigen Berufsschule bleibt bestehen, wie auch einige Lehrkräfte nebenamtlich tätig sein werden. — Dem katholischen Hilfslehrer Berard ist auf Grund der Sparverordnung der Lehrauftrag zum 1. November dieses Jahres zurückgenommen worden.

Raubüberfall.

⊙ **Rothenschirmbach.** **Auf der Landstraße nach Querfurt wurde ein Handelsmann von einem etwa 40 Jahre alten Mann überfallen und beraubt. Bisher konnte der Täter nicht ermittelt werden.**

Einbrecher stehlen Radio.

⊕ **Großjena.** Nächtlicherweile wurde in den Unstrutbergen beim Betriebsanwalt Winter eingebrochen und ein Koffer-Grammaphon, sowie ein Kling-Mikrophon mit Stativ, ein Lumophon für Wechselstrom (Drei-Röhren-Apparat), Marke „Hans Sachs", gestohlen. Nachrichten über den Verbleib der gestohlenen Sachen erbittet Landjägeramt Roßbach an der Saale.

Rechtzeitig gelöscht.

⊕ **Freyburg a. d. U.** Am Mittwoch, gegen 22½ Uhr, entstiegen einem Schornstein der Oberstraße verdächtige Rauchwolken. Die vorübergehenden Passanten meldeten dies sofort dem Brandmeister Hartung. Dieser stellte fest, daß ein Balken am Schornstein beim Friseur Wolter angeglimmt war. Der Brand wurde ohne weiteren Feueralarm gelöscht.

Gottesdienst am Reformationsfest.

⊕ **Laucha.** Zum Gedenktage der Reformation am Sonnabend, dem 31. Oktober, findet in unserer Gemeinde, vormittags 9½ Uhr, ein Jugendgottesdienst, und abends, 8 Uhr, ein Festgottesdienst für die Erwachsenen statt. Der Vormittagsgottesdienst am Sonntag fällt aus, da auch in den beiden benachbarten Orten Hirschroda und Weischütz am Sonntag Festfeiern gehalten werden.

Zusammenstoß zwischen Radfahrer und Postauto.

⊕ **Laucha.** An der Ecke Hotel Obendorf-Marktplatz fuhr am Donnerstagmorgen ein Radfahrer dem in die Bahnhofstraße einbiegenden Postauto in die Flanke. Der Führer des Autos versuchte dem Radfahrer auszuweichen, konnte aber den Zusammenstoß nicht mehr verhindern. Das Rad wurde stark beschädigt, der Fahrer erlitt Verstauchungen.

Unfall in der Zuckerfabrik.

⊕ **Laucha.** **Der Schmied Paul Lilie von hier quetschte sich im Betriebe der Zuckerfabrik beim Auswechseln eines Siedetopfes die rechte Hand. Die Verletzungen machten eine sofortige Überführung in das Krankenhaus Naumburg erforderlich.**

Aus dem Geiseltal.

Bürgersteuer zwangsweise eingeführt.

= **Neumark.** In der im August d. J. stattgefundenen Sitzung der Gemeindevertretung wurde die Bürgersteuer von den 9 anwesenden Vertretern gegen die Stimme des Gemeindevorstehers abgelehnt, obwohl vom Gemeindevorsteher darauf hingewiesen wurde, daß die Einführung derselben infolge der bestehenden Verhältnisse dringend notwendig sei. Nunmehr ist durch Feststellungsbeschluß des Landrats als Vorsitzenden des Kreisausschusses für die Gemeinde Neumark die Bürgersteuer mit einem Zuschlag von 200 Prozent zu dem Landessatz zwangsweise eingeführt worden, wozu der Regierungspräsident seine Zustimmung erteilt hat.

Aus dem Mansfeldischen.

Nummer 1828.

□ **Schraplau.** Bei der Numerierung der Wohnorte Deutschlands erhielt Schraplau die Zahl 1828. Auf diese Neueinrichtung sind wir bereits im lokalen Teil ausführlich eingegangen.

Lehrerverein „Am Mansfelder See".

□ **Oberröblingen (See).** Im „Anker" tagte der Lehrerverein „Am Mansfelder See" unter Vorsitz von Lehrer Zander, der nach der Begrüßung kurz auf das Leben und Wirken des kürzlich verstorbenen Wiener Professors Hörbiger hinwies. Die nächste Versammlung soll einen eingehenden Vortrag über seine „Welteistheorie" bringen. Dann ergriff Landtagsabgeordneter, Lehrer Fritzsche, Wormsleben, der Mitglied des Vereins ist, das Wort zu längeren Ausführungen über die politischen und wirtschaftlichen Ereignisse der letzten Zeit. Er ging dabei besonders auf schulpolitische Fragen ein. — Seinen Darlegungen folgte eine lebhafte und eingehende Aussprache.

Gegen die Zulassung von ausländischen Wanderarbeitern.

Eine Kleine Anfrage mehrerer Abgeordneter des Christlichsozialen Volksdienstes befaßte sich mit der Zulassung von ausländischen Wanderarbeitern und stellte fest, daß die Zahl der erwerbslosen deutschen landwirtschaftlichen Arbeitnehmer Ende Juli, also ungefähr zur Zeit des höchsten Beschäftigungsstandes, 105 312 betrug. Davon entfielen allein 16 472 auf die Grenzprovinz Schlesien. Trotz dieser hohen Zahlen ist auch in diesem Jahre noch die Zulassung von etwa 50 000 ausländischen Wanderarbeitern bewilligt worden, von denen allerdings infolge des strenger gehandhabten Genehmigungsverfahrens nur etwa 42 000 angefordert wurden. Es wurde in der Kleinen Anfrage darauf hingewiesen, daß auch diese Zahl angesichts der großen Erwerbslosennot in Deutschland, besonders angesichts der großen Zahl erwerbsloser Landarbeiter, unerträglich ist. Da in wenigen Wochen die Frage zu entscheiden sein wird, ob auch für das nächste Jahr die Beschäftigung ausländischer Landarbeiter gestattet sein soll, und da nicht anzunehmen sei, daß in den beteiligten Kreisen endlich die Fernhaltung ausländischer Arbeitskräfte in dieser Zeit als eine nationale Selbstverständlichkeit betrachtet werde, wurde das Staatsministerium in der Kleinen Anfrage gefragt, ob es bereit sei, sich mit ganzer Kraft dafür einzusetzen, daß im nächsten Jahr überhaupt keine ausländischen Wanderarbeiter mehr zugelassen werden, solange deutsche landwirtschaftliche Arbeitnehmer in nennenswertem Maße erwerbslos sind.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der preußische Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten in seiner Antwort zugesagt, daß das Staatsministerium sich im Sinne der Kleinen Anfrage einsetzen wird.

Stadt Halle und Saalkreis

Personalverminderung und Gehaltskürzung bei der AOK.

† **Halle.** Die Allgemeine Ortskrankenkasse Halle hat ihren Gesamtpersonalbestand um etwa 25 Köpfe auf etwa 95 vermindert. Unter den Gekündigten befinden sich auch 2 Zahnärzte und ein hauptamtlich tätiger Vertrauensarzt.

Normaler Semesterbeginn an der Universität.

† **Halle.** Von der Verwaltung der Universität Halle-Wittenberg wird mitgeteilt, daß die Vorlesungen des Wintersemesters, am 2. November, wie vorgesehen, planmäßig und in normaler Weise beginnen. Es waren anderorts Gerüchte aufgetaucht, die sogar von einer Schließung der Universität im Zusammenhang mit dem Fall Prof. Dehn sprachen.

Erfolglose Autodiebe.

† **Halle.** Am 28 Oktober, gegen 21 Uhr, hatten zwei Personen von dem Parkplatz in der Schimmelstraße einen Personenkraftwagen gestohlen. Der Besitzer des Wagens hatte den Diebstahl bemerkt und verfolgte die Diebe. Ecke Hagen-Magdeburger Straße ließen sie den Wagen stehen und flüchteten. Der eine konnte durch Passanten ergriffen werden.

„Ich bin dein."

† **Halle.** Im Stadtbezirk tritt ein Betrüger auf, der angeblich als Bote eines hiesigen Zeitschriftenvertriebs die Zeitschrift „Ich bin dein", Jahrgang 1929, verkauft. Er spricht in Wohnungen vor und bittet um Abnahme der von der Nachbarin bestellten Hefte, weil diese nicht zu Hause sei; man möge den Betrag von 0,60 RM. auslegen. Dieser Schwindel ist ihm bereits mehrere Male geglückt.

Rentenzahlung.

? **Ammendorf.** Die Zahlung der Alters-, Invaliden-, Unfall-, Witwen-, Witwenkranken-, Kranken- und Waisenrente durch das hiesige Postamt erfolgt am Sonnabend, dem 31. Oktober, von morgens 8 Uhr an. Nichtabholung der Rente hat Rücksendung zur Folge.

Die Nerven versagen.

? **Ammendorf.** In die Nervenklinik übergeführt wurde die Frau des Ammendorfer Einwohners, der kürzlich unter dem Verdacht des Sittlichkeitsverbrechens an seiner Tochter festgenommen wurde. Die Frau ist durch den Fall derart in Mitleidenschaft gezogen worden, daß sich ihre Überführung in eine Heilanstalt als notwendig herausstellte.

Die Böllberger Kapelle bekommt neue Glocken.

? **Wörmlitz.** Die Böllberger Kapelle hatte noch vor etwa 130 Jahren eine Glocke, welche später, als der Dachreiter baufällig geworden war und abgetragen werden mußte, verkauft wurde. Wohin, ist nicht mehr festzustellen. Jetzt ist es möglich geworden, durch Stiftungen früherer Mitglieder der Böllberger Gemeinde zwei neue Glocken zu beschaffen; sie haben in einem Turm Platz gefunden, der auf der Leichenhalle auf dem Friedhof errichtet worden ist. Die Glockenweihe wird am 8. November stattfinden. — Einem fühlbaren Mangel im kirchlichen Leben konnte abgeholfen werden; ein Gemeindesaal ist auf dem Pfarrgrundstück in Wörmlitz in der Pfarrscheune gebaut worden. Der Bau ist so weit gefördert, daß er in einigen Wochen benutzt werden kann.

Ein Film vom Sterben im Felde

„Im Westen nichts Neues"

Es ist wirklich nichts Neues, es ging Tag für Tag so, wie es im Lichtspielpalast „Sonne" jetzt gezeigt wird. Einige Monate Kriegserleben mehrerer Klassenkameraden auf zwei Stunden zusammengedrängt, schneller noch ablaufend, als man es in dem Buch von Remarque nachlesen kann. Und am Schluß greift man sich an den Kopf, um zu fragen, warum der Film eigentlich verboten gewesen ist. Was ist denn falsch daran? Wir haben das doch alles erlebt, durchgemacht in grauenvoller Wirklichkeit? Wir kennen doch den salbungsvollen Oberlehrer, der den leicht zu begeisternden Knaben das „Dulce et decorum . . ." vorbetete, haben seine Vorgesetzte kennengelernt, wie Kat, der für „seine Jungens" Schweine klaut, aber auch Schinder, wie Himmelstoß, o ja, sehr viel. Daß der Krieg kein frischfröhliches „Stahlbad" ist, das hat sich wohl bei allen, die denken können, schon langsam herumgesprochen, und daß einem jungen Kriegsfreiwilligen der erste berstende Einschlag einer anheulenden Granate die Knie zittern macht, das dürfte niemand mehr als schwächliche Feigheit auslegen. Warum also das Verbot — —? Wird der deutsche Soldat etwa herabgewürdigt? Ist der ganze Film nicht vielmehr ein einziges Heldenlied auf die Millionen Unbekannten, die Soldaten im grauen oder blauen Rock, die all dies Grauen vier Jahre aushalten mußten? Fürchtete man die begeisterungsdämpfende Tendenz? — Sie wohnt doch jedem Kriegsfilm inne, der sich nur halbwegs an die Wahrheit hält, und z. B. die Lazarettszenen in „Vier von der Infanterie" sind in der Realistik ihrer wahrheitsechten Darstellung noch nicht übertroffen. So drängt sich mit Gewalt die Vermutung auf, daß die Verbotsforderung sich eigentlich gegen Remarque richtete, und daß Behörden vorsichtig reagierten auf das Schreien, das zwar nicht des Volkes Stimme war, während sie sonst oft sehr schwerhörig sein können. Eine ungewollte Wirkung hat aber das Verbot gehabt, eine bessere Reklame konnte sich der Film nicht wünschen, und so standen denn auch am ersten Abend die Leute Schlange vor dem Theater, um noch eine Karte zu bekommen.

Es sind nicht alles Kriegsteilnehmer gewesen, die den Film ansahen. Für die ist ja der Film auch gar nicht gedreht, denn wer das Grauen wirklich mitgemacht hat, der vergißt es sein ganzes Leben nicht. Die Jungens sollen den Film sehen, die gleichfalls einmal so „begeistert" werden können, die Frauen, die so gern den Krieg glorifizieren, für Heldentum schwärmen. Sie sollen sehen, daß es nicht „süß und ehrenvoll" ist, mit zerschmetterten Gliedmaßen im Stacheldraht zu hängen, daß das bestialische Wüten eines Nahkampfes häßlich und unmenschlich aussieht, daß das nervenzermürbende Warten im Trommelfeuer mit knurrendem Magen, das wehrlose Rennen in die Maschinengewehrgarbe alles andere als heroisch wirkt. Aber sie erkennen es nicht! — Wie könnten sie sonst lachen, wenn einer dem anderen den Stiefel ins Gesicht tritt, oder halbverhungert einen trockenen Brotkanten herunterschlingt? Es fehlt noch die Echtheit des Lärmes der Schlacht, es fehlt das berstende Krachen der schweren Granaten und Minen, fehlt das nervenreißende Zischen und Pfeifen der Geschosse, das gellende Schreien der Verwundeten, das betäubende Dröhnen stundenlangen Trommelfeuers, das hier nur andeutend zu einem harmlosen Brummeln wird. Es fehlt der glutheiße Feuerstrahl aus der Qualmwolke des Flammenwerfers, das beißende Gift der Gasschwaden, und es fehlt auch der eintönige Regen, der dem Gesunden erkältend bis auf die Haut dringt und die Verwundeten hilflos im Schlamm der Trichter versinken läßt.

Doch man kann nicht verlangen, daß ein Film den Krieg ganz wahrheitsgetreu rekonstruiert. Man soll sich bescheiden, daß die optische Wirkung der Wirklichkeit hervorragend nahekommt. Das Sperrfeuer im Stacheldraht und auf dem Kirchhof, der Nahkampf mit Bajonett und Spaten beim Einbruch in den Graben sind in ihrer Realistik bisher unerreicht, und wer nie selbst hinter einem Maschinengewehr saß, lernt erst hier erkennen, wie es aussieht, wenn in der mörderischen Bleigarbe Reihe auf Reihe umsinkt. Gut gesehen sind auch die Szenen im Ruhequartier, die betäubende Lustigkeit im Fronttheater, die rührende Sorge der Mutter, die beim Eintreffen des Urlaubers zuerst an die aufgehobenen eingemachten Preiselbeeren denkt. Und wie zart ist auch die delikate Szene dargestellt, wo das junge Blut sich zum Weibe hingetrieben fühlt, „. . . für ein Kommißbrot und einen Frank . . .", das verständnislose Parlieren des Mädchens, die innige Dankbarkeit des Jungen, der zum ersten Male das Weib erlebt.

Der sichere Blick des Regisseurs Milestone hat vorzügliche Gestalten in das gewaltige Geschehen gestellt, „Frontschweine" wie Kat, der gute alte Kerl, der lange Lulatsch Tjaden, der Kriegsfreiwillige Paul, der dem Gegner den Dolch in die Brust rennt, um ihm dann die letzten Liebesdienste zu erweisen. Sie alle haben ein geschlossenes Bild geschaffen, haben ohne Pathos und Theater dargestellt, was sie einst erlebten, als das Spiel blutige Wirklichkeit war. Packend klingt der Film aus in einem visionären Totenzug der jungen Menschen, die über ein weites Gräberfeld schreiten. Endlos dehnen sich die Kreuzesreihen, und unter jedem Hügel liegt ein Soldat, der eine Mutter hatte, auf den vielleicht Frau und Kinder warteten. Sie alle fielen in den vier blutigen Jahren, trotzdem „im Westen nichts Neues" war.

Zwei Stunden Krieg im Lichtspielhaus, und vier lange Jahre hat das tausendmal grausigere „Original" gedauert. Es haben Frauen das Haus verlassen, andere haben die Augen geschlossen. Man sollte die Augen offen haben. Der Film zeigt den Krieg, wie er ist. Wer Augen hat zu sehen, der sehe . . .!

*

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319311030-11/fragment/page=0004

Land für Arbeitslose

Von Stadtrat Dr. Trumpler

Als noch das fremde Geld durch unsere Lande rollte, wetteiferten die Städte unter ständigem Antrieb der Zentralstellen auf allen Gebieten in der Schaffung öffentlicher Einrichtungen zur Förderung des Verkehrs und Gewerbes, der Kultur und allgemeinen Wohlfahrt. Es wurden Straßen gebaut und erweitert, Beförderungsmittel geschaffen, Krankenhäuser, Genesungsheime, Erziehungsanstalten, Bäder, Sportplätze, Stadien, Schulen, Theater, Stadthallen mit modernsten Einrichtungen errichtet, die Wohlfahrts-, Gesundheits- und Arbeitsämter in nie geahnter Weise ausgebaut. Gerade in sozialer Beziehung konnte Deutschland dem staunenden Auslande zeigen, was unsere Wirtschaft mit internationalem Zahlungs- und Kreditsystem trotz des verlorenen Krieges, trotz ungeheurer Tributlasten zu leisten imstande ist. Es schien, als ob Bedürfnisse nur zu wecken seien um sie befriedigen zu können, als ob man nur zu fordern brauchte, um unsere Wirtschaft zu Höchstleistungen anzuspannen, die wiederum die Mittel für unsere gesteigerte Lebensweise schaffen oder die vorausgenommene Erfüllung unserer Wünsche nachträglich decken hätten, den Kapitalaufwand amortisieren würden. Als es sich dann zeigte, daß das ausländische Geld unsere Wirtschaft nicht mehr befruchten konnte, da die Aufnahmefähigkeit für alle Produkte in der ganzen Welt immer mehr zurückging, als dann gar noch die fremden Gutbaben aus Deutschland zurückgezogen wurden und unser entschleiertes Elend plötzlich wieder klar vor den erschreckten Augen stand, da mußte man zunächst keine andere Abwehr als schärfste Drosselung der Ausgaben, Abbau. Das war eine ganz natürliche Reaktion, aber nichts destoweniger in ihrem Ausmaße falsch. Man sparte in der Not, statt in der Zeit. Die Folge davon war, daß das wenige vorhandene Geld im Umlauf stockte, der allgemeine Zusammenbruch immer näher rückte. Da wurde aus bitterer Not eine Idee geboren, die uns einen zwar harten, beschwerlichen, langwierigen, aber sicheren Aufstieg aus dem Abgrund zeigt. Das Reich, wohl angeregt durch verschiedene praktische Versuche, so vor allem in Brandenburg a. d. H., proklamierte die

Ansiedlung Erwerbsloser im Landgebiete der Gemeinden.

Man wird hierbei von folgender Erwägung ausgehen müssen: Infolge der Industrialisierung, Mechanisierung und Rationalisierung in allen Staaten ist es

ausgeschlossen, daß das gewaltige Arbeitslosenheer jemals wieder restlos in den gewohnten Produktionsprozeß übergeführt werden kann.

Auch bei Streckung der Arbeit muß mindestens teilweise eine Art Umschulung vorgenommen werden, um dem Kurz- oder Gelegenheitsarbeiter zu ermöglichen, verminderte Einkünfte durch Acker- oder Gartennahrung auszugleichen.

Die Tatsache der sehr beschränkten Mittel der öffentlichen Hand und der völligen Mittellosigkeit der Arbeitslosen zwingt zu bescheidensten Anfängen in dieser Richtung. Man sollte für den Regelfall zunächst noch nicht die feste Ansiedlung in Bauernstellen betreiben. Denn einerseits würde dadurch das vorhandene Land nur einer verhältnismäßig geringen Zahl von Hilfsbedürftigen zugute kommen, andererseits die Errichtung von Häusern und Stallungen, die Beschaffung von Vieh und größeren Geräten einen zu großen Kapitalaufwand erfordern. Vor dem voreiligen Häuserbau muß dringend gewarnt werden. Denn

das zu lösende Problem ist in erster Linie ein Beschäftigungs- und Ernährungs- und kein Wohnungsproblem.

Es muß vermieden werden, daß sich Arbeitslose in Siedlungshäusern festsetzen, ohne ihre Verpflichtung zur Landbestellung zu erfüllen. Diese Vorsicht hindert jedoch nicht, daß die Parzellierung nach einem festen Plan erfolgt, der eine Dorfstraße mit Häusern, Stallungen, Hof und Hausgärten vorsieht und die Ackerflur so ausweist, daß möglichst große Flächen auch gemeinschaftlich ohne Zeit- und Arbeitsverlust bestellt werden können, sowie eine andere Einteilung und Erweiterung der Parzellen möglich ist. Die ersten Maßnahmen müssen also möglichst elastisch gehalten werden. Die Erwerbslosen bleiben vorerst in der öffentlichen Fürsorge und ihren städtischen Wohnungen. Sie erhalten einen Teil ihrer Unterstützung in Land als Naturralleistung (etwa 500—1000 Quadratmeter) mit der Zusage, daß sie je nach Bewährung und Erfolg ihrer Arbeit mehr Land dazu erhalten, es auch einmal als Eigentum erwerben und schließlich fest angesiedelt werden können. Damit würden sehr viele Familien, auch solche, die nicht aus der Landwirtschaft stammen, sofort berücksichtigt werden, eine natürliche Auslese unter den Arbeitslosen und die Entwicklung der Zukunft abgewartet werden können, von der man nur eines sicher weiß, daß nämlich

die Rückkehr zum Lande eine Regeneration unseres Volkes herbeiführen

wird. Die feste Ansiedlung ist also das erstrebte und erstrebte ferne Ziel. Der Anfang aber ist die Beschäftigung, Zerstreuung, Belebung und seelische Erhebung der Arbeitslosen. So erhofft man Gesundung aus schwerer chronischer Krankheit durch allmähliche Stärkung körperlicher und sittlicher Kräfte zur Änderung schädlicher Lebensgewohnheiten und Lebensbedingungen.

Das ist der eine langwierige, aber m. E. sicherste Weg zur Befolgung der in der dritten Verordnung des Herrn Reichspräsidenten vom 6. Oktober 1931 niedergelegten Anregungen. Wie das Reich sich ihre Durchführung im einzelnen denkt, ist noch nicht bekannt. Es ist jedoch zu hoffen, daß die Zentralverwaltungen bzw. die Reichs- und Staatskommissare sich auf Rahmenbestimmungen beschränken und die Gemeinden nicht eng an bestimmte Methoden binden.

Die Zuweisung von Geldern des Reiches oder Staates dürfen nur von der Verwendung für den allgemeinen Zweck der Landbeschaffung, aber nicht von der Finanzierung bestimmter Siedlungen abhängig gemacht werden.

Denn die Beengung der Gemeinden würde bei der Verschiedenheit der örtlichen Verhältnisse dem beabsichtigten Erfolge nicht dienlich sein. Will man die Förderung von Siedlungsbauten mit dem bereitgestellten Geld, so empfiehlt es sich, die Gemeinden zu verpflichten, zu dem ihnen im Einzelfalle richtig erscheinenden Zeitpunkte innerhalb eines größeren Zeitraumes (etwa 10—20 Jahre) Hypotheken zu festgesetzten Bedingungen in Höhe der überwiesenen Reichsgelder für Siedlungshäuser zur Verfügung zu stellen. In den ersten Jahren müssen solche Subventionen zur freien Verfügung der Gemeinden sein. Verteilungschlüssel könnten auch ohne sofortigen Nachweis von Bauvorhaben leicht gefunden werden. J. B. Zahl der Erwerbslosen in Verbindung mit der Bevölkerungszahl, Wohlfahrtslasten in Verbindung mit den Gesamtausgaben der einzelnen Gemeinden usw. Die Städte, die durch besondere Umstände begünstigt (große, fruchtbare Ländereien, günstige Absatzverhältnisse, vorgebildete Arbeitskräfte) sofort eine Umsiedlung durchzuführen in der Lage sind, könnten aus einem Sonderfonds unterstützt werden. Im übrigen darf aber die Scheidung zwischen landwirtschaftlicher Siedlung und der vorstädtischen Kleinsiedlung bzw. Bereitstellung von Kleingärten für Erwerbslose, wie sie in der Notverordnung festgelegt worden ist, nicht zu einer einseitigen Bevorzugung fester Siedlungen führen. Denn damit würde man auf eine größere Auswirkung des Gedankens der Arbeits- und Nahrungsbeschaffung verzichten. Entsprechend dem oben skizzierten losen Programm, das man mit den Worten: „Vom Kleingärtner zum Landwirt", umschreiben könnte und das sich der erprobten Leistungsfähigkeit der Arbeitslosen anpaßt, müßten die vom Reich oder Staat überwiesenen Mittel von den Gemeinden für alle Zwecke verwendet werden dürfen, die für Landbeschaffung und Beschäftigung der Arbeitslosen auf dem Lande geeignet erscheinen. Dazu gehören namentlich auch die Urbarmachung von Ödland und die Erschließungsarbeiten. In diesem Zusammenhange interessiert eine Bestimmung in § 6 des 4. Teiles der Verordnung, wonach die deutsche Siedlungsbank, der die Mittel für die landwirtschaftlichen Siedlungen zufließen, Gelder auch für die Ausmahl, Schulung und Beratung von Siedlern, sowie für sonstige der landwirtschaftlichen Siedlung dienende Zwecke ausgeben darf. Dieser Gedanke muß verallgemeinert, die Verfügung über die zugewiesenen Teilbeträge ohne Bindung an bestimmte Siedlungsweisen oder Vorbereitungsarbeiten von der Zentralstelle an die Gemeinden übertragen werden. Je freier die Gemeinde in der Verwendung solcher durch kleinliche Vorschriften nicht verzettelten Mittel sind, desto mehr kann mit Erfolgen und der Vermeidung von Rückschlägen gerechnet werden.

Der andere Weg führt über die Kleingartenvereine. Es ist selbstverständlich, daß die Erfahrungen dieser Organisationen nicht unausgenutzt bleiben dürfen. Geeignete Führer und Mitglieder sind als Berater und Instrukteure heranzuziehen. Sie können den Winter über vorbereitende Kurse über Gemüse- und Obstbau für Erwerbslose leiten und die Herrichtung geeigneten Geländes überwachen. Darüber hinaus kommt eine

tatkräftige Förderung des Kleingartenwesens

überhaupt in Betracht, das sich schon seit vielen Jahren der größten Aufmerksamkeit des Gesetzgebers und der Verwaltung erfreuen durfte. In der Kleingartenordnung ist bekanntlich ein Kleingartenrecht bereits geschaffen worden. Von besonderer Bedeutung ist die Einrichtung der Zwangspacht, die es ermöglicht, auch den Privatbesitz für Kleingärten auszunutzen. Durch den Erlaß des preußischen Ministers für Volkswohlfahrt vom 27. Januar 1920 ist die jährliche Aufforderung zur Meldung von Kleingartenbewerbern vorgeschrieben und die Befriedigung des Bedarfs gefordert worden. Neuerdings weisen die Ministerialerlasse vom 19. und 30. September 1931 besonders auf die Bedeutung des Kleingartenbetriebes für Erwerbslose hin. Es sollen für diese neue Landflächen als Dauergärten ausgewiesen, von den Arbeitslosen hergerichtet, allerdings nicht als „Arbeitslosen-Kleingärten" geschaffen, sondern den vorhandenen im Reichsverband der Kleingartenvereine Deutschlands zusammengeschlossenen Vereinen zugeschlagen werden. Dieser Gedanke ist durchaus richtig.

Das neue Kleingartenland kommt in die Selbstverwaltung der Vereine, die Erwerbslosen werden Mitglieder, zahlen ihre Pacht an den Verein und bleiben in ständiger Fühlung mit erfahrenen Kleingärtnern. Gerade die Mischung aller Berufe in diesen Vereinen dürfte im Interesse der Bildung von Volksgemeinschaften auf unpolitischer Grundlage sehr zu begrüßen sein.

Durch Verträge mit den Kleingartenvereinen werden die näheren Bedingungen für die Aufnahme von Erwerbslosen festzulegen sein. Die Gemeinde kann in verschiedener Beziehung die Kleingartenvereine bei der Herrichtung des Landes sowie bei der Erfüllung der Mitgliedsverpflichtungen der Erwerbslosen unterstützen. So kann z. B. auch der Mitgliedsbeitrag bzw. die Pacht von der Unterstützung einbehalten und im ganzen an den Verein vom Wohlfahrtsamt abgeführt werden. Es kann billiger Bezug von Düngemitteln und Sämereien vermittelt werden, soweit nicht die Vereine selbst in dieser Beziehung schon größtmöglichste Vorteile genießen. Arbeitslose, die Beschäftigung auf dem Lande ohne spätere feste Ansiedlung wünschen, sollten, wenn irgend möglich, einem Schreber- oder Kleingartenverein beitreten.

In Merseburg wurden diese beiden Wege beschritten.

Es sind bereits Vorarbeiten geleistet für die feste Ansiedlung wie für die Ausweisung von Dauergärten. Leider stößt die Landbeschaffung auf Schwierigkeiten, weil die größeren und zusammenhängenden im Besitz der Stadt befindlichen Flächen entweder auf längere Zeit verpachtet sind, wie das Gut Werder, oder aber es an Wasser fehlt, wie auf dem Rothkügel. Trotzdem glauben wir, daß es der Grundeigentumsverwaltung gelingen wird, Gelände zur Verfügung zu stellen, das für die genannten Zwecke hergerichtet oder urbar gemacht werden kann. Um einen Überblick sowohl über die Interessenten und ihre Verhältnisse zu gewinnen, also auch über den Bedarf an Gelände für feste Siedlung und Kleingärten, werden in der Bauverwaltung Listen ausgelegt, in die sich die Bewerber mit für unsere Vorarbeit wichtigen Angaben einzeichnen. Bei dieser Gelegenheit kann auch gleichzeitig eine Aussprache über mit der Siedlung zusammenhängende Fragen vorgenommen werden. Näheres hierüber wird noch bekanntgemacht.

Mit den Vorbereitungen wird man überall sofort einsetzen müssen, denn es werden noch genügend Schwierigkeiten bei der näheren Ausführung der Pläne sich ergeben, die durch zeitraubende Arbeiten aus dem Wege geschafft werden müssen. Die Stimmen der Gegner und Pessimisten wollen wir gern hören, soweit sie derartige Schwierigkeiten aufzuzeichnen vermögen.

Aber wir wollen Hindernisse und Bedenken überwinden durch den Glauben an die Bedeutung dieser Idee für unser Volkswohl und durch die mutige Tat.

Der Pistolenschuß als Heiratsvermittler

Schwurgericht Naumburg.

Wegen versuchten Totschlags hatte sich heute der 24 Jahre alte Schlosser Kurt Sch. aus Roßleben zu verantworten. Er hat am 4. August d. J., als seine Braut nicht mehr von ihm wissen wollte, auf sie und dann auf sich selber geschossen. Das Mädchen ist am Halse getroffen worden, die kleine Kugel brauchte nicht entfernt zu werden, sie sitzt noch zwischen Haut und den Wandeln. Beim Angeklagten sind die Verletzungen, obwohl die Kugel in der Herzgegend eingedrungen ist, noch verhältnismäßig leicht gewesen. Das Mädchen wurde nach 8 Tagen, Sch. nach 14 Tagen aus dem Krankenhaus in Querfurt entlassen. Der Oberarzt beantwortete die Frage: „Konnte durch den Schuß das Leben des Mädchens gefährdet werden?" mit „Ja". Die Kugel konnte eine Schlagader zerreißen, wodurch der Tod eintreten konnte. Der Angeklagte verkehrte durch seine Bekanntschaft mit ihr im Turnverein seit einem Jahre mit dem Mädchen, sie wollten sich auch heiraten. Die Eltern waren dagegen, und auf das Drängen der Mutter wollte sie Schluß machen. Sch. ließ sich damit nicht abfinden. Er sprach in Abwesenheit des Mädchens mit den Eltern. Die Mutter schlug vor: „Sprechen Sie mal mit ihr." Auf diesem Gange gab sie zur Antwort: „Es hat doch keinen Zweck, daß wir miteinander verkehren, wenn die Eltern es nicht wollen." Da zog der Abgewiesene die kleine Pistole, die er immer bei sich trug.

Nach der Entlassung aus dem Krankenhaus hat das Mädchen dem Liebhaber verzeihen. Ohne die Eltern zu fragen, betrachtet sie sich jetzt als seine Braut und hat als solche von dem Recht Gebrauch gemacht, die Aussage zu verweigern. Dem Angeklagten wurde von Vorstzenden vorgehalten, daß er schon vorher dem Mädchen gesagt hätte: „Wenn du gehst, schießen wir uns." Zur Briefe sogar geschrieben habe: „Ich werde dich zur Rede stellen und faltdüttig das Urteil fällen." Der Angeklagte will von der Tat nichts wissen. Er müsse durch die Erregung einen Nervenschock bekommen haben, wie das früher bei ihm einmal der Fall gewesen sei. Das Mädchen hatte im Vorverfahren ausgesagt, sie müsse wohl vom Schreck zu Boden gefallen sein. Der Angeklagte hätte sich zu ihr niedergebeugt und gefragt: „Verschen, tut dir's weh?" Als er gesehen hätte, daß er die Pistole lud, sei sie aufgesprungen und davongelaufen. Der Staatsanwalt wollte bei dieser Sachlage dem Angeklagten mildernde Umstände zubilligen, einen erheblichen Denkzettel müsse er aber erhalten. Er beantragte einschließlich einer Gefängnisstrafe von 2 Wochen für den Waffenbesitz 9 Monate 1 Woche Gefängnis. Das Urteil wurde nach dem Antrage auf 9 Monate 1 Woche Gefängnis gefällt. Der Angeklagte soll einen Teil der Strafe verbüßen, dann soll einer Strafaussetzung nähergetreten werden.

Schöffengericht Weißenfels.

Ein Betrunkener auf dem Sozjusitz.

Der Kaufmann K. B. aus Weißenfels war der fahrlässigen Körperverletzung angeklagt. Er hatte am 28. Juli mit seinem Schwager auf dem Sozjusitz eine Spritzfahrt nach Zwenkau unternommen und unterwegs war man mehrmals eingekehrt, so daß B. etwas angeheitert und sein Schwager total betrunken war. Als nun der Angeklagte mit seinem leichten Motorrad in den Georgenberg einbog, konnte sich der betrunkene Schwager kaum noch auf seinem Sitze halten, und die Folge war, daß der Führer die Gewalt über das Rad verlor und die Lehrerin H. aus Halle und ihre Schwester A. H. über den Haufen fuhr, wobei die Schülerin A. H. Verletzungen davontrug. Der Angeklagte versuchte zwar die Schuld an dem Unfall den beiden Mädchen zuzuschieben, doch wurde er durch mehrere Zeugen der fahrlässigen Körperverletzung überführt und zu 50 M. Geldstrafe verurteilt.

Amtsgericht Bad Lauchstädt.

Die Brüder L. und P. L. aus Delitz a. B. wurden wegen unerlaubten Führens von Schußwaffen und Ankaufs je eines Revolvers in eine Geldstrafe von je 45 Mark genommen; wegen unerlaubten Schießens auf dem Delitzer Kirschberg in 2 Fällen mit je 20 Mark bestraft.

Der Arbeiter F. M. aus Bad Lauchstädt hatte mit einem Fliegenfenster nach dem Einwohner H. geworfen. Gegen einen Strafbefehl von 15 Mark erhob er Einspruch. Er wurde freigesprochen.

Der Melker R. aus Schafstädt hatte gegen einen Strafbefehl über 60 Mark wegen Körperverletzung Einspruch erhoben. Da er zum Termin nicht erschienen war, wurde der Einspruch verworfen.

Schon beim ersten Zug erkennen Sie, warum JOSETTI JUNO Deutschlands meistgerauchte Cigarette o/M. ist.

6 STÜCK 20 ₰ VOLLE GARANTIE FÜR UNVERÄNDERTE GÜTE UND GRÖSSE

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319311030-11/fragment/page=0005

TURNEN-SPORT-SPIEL

Fußball im Saale-Elster-Gau

Wer wird Herbstmeister?

Schwarz-Gelb oder Naumburger BC.?

In Weißenfels VMBV.-Pokalzwischenspiel. — Zeitzer SpV. bei Preußen Merseburg.

In Weißenfels wird sich am Sonntag entscheiden, welcher Verein die Herbstserie mit einem Punktvorsprung abschließt! Außerdem wird dort am Vormittag entschieden, wer 5. Vertreter des Gaues in der 2. Pokalrunde des VMBV. wird. — Folgende Spiele steigen im Gau:

Schwarz-Gelb—Naumburger BC.,
SpV. Teuchern—Sportfrd Grana,
Blau-Gelb Weißenfels—Zeitzer BC.

Bei Schwarz-Gelb stellt sich am Sonntag der Naumburger BC. vor. Beide führen mit gleicher Punktzahl in der Tabelle, so daß sie nun um die Herbstentscheidung kämpfen! Wer wird der Glückliche sein? In der Spielstärke dürfte kein großer Unterschied bestehen! Beide stützen sich auf ihre zuletzt bewährten Kampfeinheiten; höchstens wird Schwarz-Gelb den Torwart ändern. Die Sturmreihe von Schwarz-Gelb ist etwas spielerischer, dagegen hat der NBC. ein geringes Plus in der Läuferreihe. Der Großkampf ist als vollkommen offen zu bezeichnen. — Teuchern und Grana tragen ihr letztes Punktspiel aus. Auf ihren derzeitigen Tabellenstand hat das Ergebnis keinen Einfluß. Auch im Falle eines Sieges behält Teuchern den vorletzten Tabellenplatz und Grana bleibt sowieso oben.

Blau-Gelb und Zeitzer BC. konnten vor 14 Tagen trotz zweimaliger Verlängerung zu keinem Ende kommen. 2:2 stand die Partie in der 1. Halbzeit und so hieß es auch am Ende! Nun hat Blau-Gelb die Platzchance. Ob sie etwas nützt? Ein knapper Sieg des BC. ist wahrscheinlicher.

In der Reserveklasse ist wieder größerer Betrieb. Naumburg 05 und Naumburger BC. werden um die Vorherrschaft in Naumburg kämpfen. — Polizei hat Schwarz-Gelb auf eigenem Platze, was für den knappen Sieg ausschlaggebend sein wird. — Kösen und Markwerben kämpfen um den Anschluß an die Spitze. — Ob Corbetha seinen vorteilhaften Tabellenplatz gegen Fortuna erfolgreich behaupten kann? — Sportklub und TuR. werden sich einen gleichwertigen Kampf liefern.

Handball im Saale-Elster-Gau.

Polizei Dessau in Weißenfels. — Neptun—TuR.

Das wichtigste Ereignis ist wohl das Erscheinen des Mitteldeutschen Handballmeisters 1930 in Weißenfels als Gast des diesjährigen VBBVB.-Handballmeisters Polizei Weißenfels. Polizei Weißenfels gegen Polizei Dessau heißt somit das Hauptspiel, das am Sonntagnachmittag auf dem TuR.-Sportplatz stattfindet. Die Dessauer Polizei ist in Weißenfels nicht unbekannt, und konnte bei ihrem Spiel im März 1930 sehr gut gefallen. Damals mußte sich Weißenfels im Zwischenrundenspiel um die VBBVB.-Meisterschaft geschlagen bekennen. Im Freundschaftsspiel im August dieses Jahres blieb Weißenfels in Dessau knapper 7:6-Sieger. Auch diesmal wird es ein sehr interessantes Spiel geben, denn Dessau hat die stärkste Mannschaft gemeldet und auch Polizei Weißenfels hat wieder einmal die volle erste Mannschaft zur Stelle. Der Ausgang des Spieles wird wohl wieder nur knapp werden. — Im einzigen Punktspiel stehen sich im Schloßgarten die Mannschaften von Neptun und TuR. gegenüber. TuR. tritt verstärkt an. Neptun wird sich also sehr anstrengen müssen, wenn die beiden Punkte nicht zu den Weißenfelser Elsen wandern sollen. — Frauenklasse: TuR. I—TuR. II. Im Vorspiel siegte die I. TuR.-Elf mit 8:0. — Untere Klassen (wichtigste Spiele): Mittelschüler Naumburg—Neptun II; Wacker Naumburg—Polizei II; Polizei III—SC. Grunatal.

Deutschlands beste Sportler trafen sich beim Fest der Sportpresse in Berlin

Links Nossett, der ägyptische Weltmeister im Gewichtheben. Oben rechts: Jonath und Körnig beim Start zum 150-Meter-Lauf. Körnig blieb Sieger. Unten rechts: Fechtweltmeisterin Helene Mayer bei einem Floretkampf mit ihrem Bruder, dem Deutschen Hochschulmeister.
Ein glanzvolles gesellschaftliches und sportliches Bild bot das Fest der Sportpresse, das unter Beteiligung zahlreicher Sportgrößen des In- und Auslandes in Berlin gefeiert wurde

Deutsche Turnersch.

DT.-Meister Krötzsch „geschwärzt"!

Scharfes Eingreifen der DT. zur Reinhaltung des Amateurgedankens.

Die Deutsche Turnerschaft hat den Deutschen Gerätemeister Kurt Krötzsch, Leipzig, auf die Dauer eines Jahres „geschwärzt", weil er die Mitwirkung bei auswärtigen Veranstaltungen neben Gewährung der üblichen Spesensätze von der Bewilligung weiterer Zuschüsse (meist in Höhe von 25 Mark) abhängig machte.

Olympia-Marke der Deutschen Sportbehörde für Los Angeles 1932.

Die Werbemarke für die Olympischen Spiele in Los Angeles 1932,
die jetzt von der Deutschen Sportbehörde ausgegeben wird.

Fußball

Die Spieler des HFC. Wacker

im Spiel gegen den DSC.

Eine Selbstverständlichkeit wird es sein, daß unser Gaumeister Wacker gegen den DSC. am Sonntag auf dem Wackerplatz mit seiner besten Besetzung erscheinen wird. Die Aufstellung wird also lauten:

Günther
Schmidt Häbicke
Junge Schulz Tetzner
Gold Böttge Hupfeld Thomas Schlog

Mit der bekannten Verteidigung Schmidt-Häbicke und dem Torwart Günther steht ein starkes Bollwerk gegen den großen DSC.-Sturm. Die Läuferreihe wird von drei aus Wackers Jugendabteilung hervorgegangenen Spielern gebildet: Mittelläufer Schulz, der durch seine energische Spielweise das Rückgrat der Wacker-Elf bildet, ihm zur Seite zwei talentierte Läufer, Junge-Tetzner. Und der Sturm: Schlog-Thomas der linke Flügel. Schlog wird vom DSC. als „Meisterschaftsverhinderer" bezeichnet, steht also dort in der Kreide. Thomas als „Durchreißer" und Kopfballtechniker bekannt, der Jüngste — Hupfeld — als Sturmführer, neben ihm Böttge. Zwei Talente aus Wackers Jugend. Böttge-Gold bilden weiter den rechten Flügel und augenblicklich den erfolgreichsten Teil des Wackerangriffs.

Gemessen am DSC. stehen sich hier zwei Mannschaften gegenüber, die gleicher Spielauffassung und Spielkultur sind, wobei sich für Wacker die Tatsache ergibt, daß die etwas reifere Technik der Gäste durch Eifer und eisernen Willen wohl auszugleichen sein wird. Vor dem Spiel findet ein Treffen der I. Jugend von Wacker und der gleichen Mannschaft von Viktoria Leipzig statt. — Nach dem Ligaspiel empfängt Wacker seine Gäste zur Jubiläumsfeier im Hotel „Rotes Roß".

Sportkameradschaft.

Der Fußballklub Eythra, zum Gau Groß-Leipzig des Verbandes Mitteldeutscher Ballspielvereine gehörig, hat vor kurzem durch Brand seines neuen Vereinshauses empfindlichen Schaden erlitten. Zu dessen Linderung sind die Vereine des Landbezirks II im Gau übereingekommen, in Zwenkau ein Spiel einer Bezirksmannschaft gegen den dortigen VfB. zu veranstalten, dessen Ertrag dem geschädigten Verein zufließen soll.

Wassersport

Die Mitteldeutschen Ruder-Regatten 1932

wurden auf folgende Termine angesetzt: 29. Mai: Köthenbroda; 5. Juni: Vernburg; 12. Juni: Dresden; 12. Juni: Halle; 19. Juni: Dessau; 26. Juni: Magdeburg; 3. Juli: Leipzig; 10. Juli: Kalbe.

Radsport

Heute Start zum Berliner Sechstagerennen.

Heute, 22 Uhr, fällt der Startschuß zum 26. Berliner Sechstagerennen im Berliner Sportpalast, das 14 Mannschaften am Start sehen wird. Von diesen sind 8 rein deutsche, drei ausländische und drei gemischte Paare. Als stärkste Verbindungen gelten Richli-Buschenhagen, Charrier-Deneef, Rausch-Hürtgen und Schön-Goebel. Neben den Genannten starten folgende Mannschaften: Eymer-Kroschel, Kroll-Maidorn, Tietz-Broccardo, Marcillac-Wambst, Thierbach-Siegel, Petri-Manthey, Funda-Maczynski, Krüger-R. Wolke, Bulla-Miethe, Linari-Piemontesi.

Verbindl. Nachr.

Saale-Elster-Gau.

Ausschuß für Deutsche Spiele.

Amtliche Bekanntmachung Nr. 9 vom 27. Okt. 1931.

1. Änderungen zur Terminliste. Spiel Nr. 27 findet am 1. November 1931, 9 Uhr, statt. Spiel Nr. 28 findet am 20. Dezember 1931, 11 Uhr, statt. Spiel Nr. 49 wird im Einverständnis beider Gegner auf den 10. Januar 1932, 11 Uhr, verlegt. Spiel Nr. 46 findet bereits um 11 Uhr statt. Alle Spiele in Grunatal beginnen wegen der schlechten Postomnibusverbindung um 15.15 Uhr.

2. Wegen des am 15. November in Dessau stattfindenden Vierstädtekampfes werden folgende Spiele verlegt: Spiel Nr. 61 findet am 15. November statt, Spiel Nr. 52 am 22. November, Spiel Nr. 53 am 20. Dezember.

3. Handball-Vierstädtekampf. Für diese Spiele werden folgende Spieler aufgestellt: Ruck, Seehaus, Correus, Schneider I, Fröbße, Schröder, Hille, Poprama, Seiler, Lindner, Dreikorn (alle Polizei), Werner I, Werner II und Berndt Heinz (Neptun). Abfahrt wird noch bekanntgegeben. Absagen werden nicht erwartet; falls solche notwendig werden, ist dem Obmann Neumann (Weißenfels, Luise-Brachmann-Straße Nr. 50) bis zum 9. November Nachricht zu geben. Die Spieler haben vorschriftsmäßige Schuhe und Stutzen mitzubringen; Torhüter Ruck vollständige Spielkleidung.

4. Herr Schlegel (Grana) bereitet in Zeitz eine Prüfung für Handballschiedsrichter vor, die in kommender Woche stattfindet. VfR. hat vier Herren gemeldet, BBG. meldet ebenfalls noch einige Herren.

5. Der nächste Belehrungs- und Weiterbildungsabend für Handballschiedsrichter in Weißenfels findet am Donnerstag, dem 5. November, 20 Uhr, in der Schloßkantine statt. Im Dezember findet in Weißenfels eine Schiedsrichterprüfung statt.

Der Obmann.

Einweihung des ersten deutschen Wintersportdenkmals.

Die Enthüllung des Denkmals in Altenberg im Erzgebirge.

In dem Wintersportplatz Altenberg im Erzgebirge wurde das erste Wintersportdenkmal Deutschlands enthüllt. Es ist die 3 Meter hohe Bronzeplastik eines Skifahrers, ein Werk des Dresdener Bildhauers Löhner.

Vereinsnachrichten

Männer-Turnverein E. V. 1861. Spielabteilung: Spiele am Sonntag, dem 1. November 1931: I. Jugendmannschaft—I. Jugend Rössen 1 Uhr (Turnplatz am Stadtpark); III. Mannschaft gegen III. Kayna 2 Uhr (Stadtpark); Reserve—Reserve Rössen 3 Uhr (Kasernenhof); Meisterklasse—Meisterklasse Rössen 4 Uhr (Kasernenhof).

Allgemeiner Turnverein. Turner für die Sandsackübungen zur heutigen Übungsstunde pünktlich und vollzählig erscheinen. Die Turnerinnen üben heute im Vereinsheim. Spielmannszug mit Instrumenten heute, um 20 Uhr, im „Schützenhaus".

Der Oberturnwart.

Spielabteilung: Spiele am Sonntag: Meisterklasse 3.30 Uhr; Reserve 2.30 Uhr; I. Schüler 11 Uhr (DKEV.-Platz); Jugend 2 Uhr mit Spielkleidung erscheinen. Spielkleidung sämtl. Mannschaften Rot-Weiß.

Der Spielleiter.

. . . und wieder fallen die Blätter

Wie im Fluge ist der Sommer dahin. Ein rauher Wind fegt über die leeren Felder, zaust an den Kronen der im Herbstschmuck prangenden Bäume und führt ihre Blätter gleich goldenen Blättchen in wirbelndem Tanze zur Erde. Verklungen sind die erhebenden Turn- und Vergfeste, die ungezählte große Scharen deutscher Turner zu friedlichem Wettkampfe und edler Turnarbeit zusammenführten, die gleich einem Feuer neue Glut und neue Kraft hinausströmten bis in die entlegensten Vereine als Keimzellen der Deutschen Turnerschaft und neue Kraft und neuen Antrieb schufen für eine geduldige Weiterarbeit.

Wie ein Sonnenleuchten reihen sich diese Tage in die Erinnerung ein: sie bedeuten der unentwegt opferbereiten Führerschaft, die Wochen und Monate Mühe und Zeit daransetzte, das Gelingen all dieser Höhepunkte turnerischen Schaffens vorzubereiten, Lohn und Genugtuung.

Noch einmal, gleichsam als gelte es, Abschied zu nehmen, versammeln sich die Turnerscharen auf steiler Bergeshöh' oder im rauschenden Wald, um mit einem stählenden Waldlauf die turnerische Arbeit des Sommers zu beschließen, um sie dann immer mehr in die Hallen zu verlegen.

Nicht aber, daß durch diese Wandlung das turnerische Getriebe einen Stillstand erfahre, im Gegenteil werden mit dem Aufführen des sommerlichen Turnens neue Übungsgebiete und -möglichkeiten erschlossen, und große Scharen derer, die während der Sommerzeit dem Spiel und Volksturnen huldigten, kehren zum Geräteturnen zurück, das auch in der Blüte des Spieles und Sports seine alte Anziehungskraft behalten hat. Bald werden auch die Schneeläufer ihre Fahrgänge beginnen, um zur Winterzeit gerüstet zu sein zu saufenden Fahrt durch den im Märchenglanz prangenden Winterwald. Die Arbeit der Turnerschaft kennt keine besondere „Saison", sie ist gleichbedeutend mit einem immerwährenden Kreislauf in besonderer Anpassung an die jeweilige Jahreszeit. Mag in der Natur im Brausen des Herbststurmes das Lied vom Sterben und Vergehen klingen, in den 13 000 Vereinen der Deutschen Turnerschaft bedeutet der Herbst ein Übergehen in neue Betriebsformen, ein Vorbereiten für die turnerische Arbeitsweise im Winter, andererseits ein Kräftesammeln und unablässiges Üben und Weiterbilden, bis ein neuer Frühling zu neuem Wettkampfe ruft.

Volkstümliche Bekleidungs-Woche!

Hohe Qualität und zu Preisen, die seit 17 Jahren nicht mehr da waren

Herren-Ulster aus tragfähigen Stoffen . . . . . 28.00 24.00 — **18.00**

Herren-Ulster u. Ulster-Paletots solide Ausführung u. modern gemustert . . 38.00 34.00 — **28.00**

Marengo und schwarze Paletots hohe Qualität a. Kunstseide . . 58.00 54.00 48.00 44.00 — **38.00**

Moderne Herren-Anzüge beste Qualität u. Verarbeit. . . . 58.00 44.00 38.00 — **34.00**

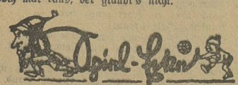
Blaue Herren-Anzüge zweireihig, gute Kammgarnware 68.00 58.00 48.00 — **38.00**

Fischer & Co G. m. b. H.
Großes Fachgeschäft mit eigener Kleiderfabrik
Merseburg — Entenplan 4

Auswärtige Käufer erhalten Fahrtvergütung!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319311030-11/fragment/page=0006

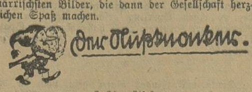
Dies klingt dem Handwerksburschen aber ziemlich unglaubhaft und er zögert noch eine Weile. Da ruft Trudchen zur Küche hinein: Mutti, komm doch mal raus, der glaubt's nicht.



Der blinde Maler.

Der Reihe nach hat jeder Spieler mit Kreide auf einer Tafel oder auf dem Tisch eine Figur zu zeichnen. Bevor aber der kleine Maler sein Werk beginnt, werden ihm mit einem Tuch die Augen fest verbunden. Sein Bild soll er aber nun nicht hintereinander weg, in einem Zuge, herstellen, sondern in einzelnen Teilen — auf Befehl der Mitspieler, wozu der Reihe nach jeder berechtigt ist. Es wird z. B. bestimmt, jemand soll einen Soldaten zeichnen. Der erste Spieler gibt nun auf: den Säbel. Der kleine Maler zeichnet diesen, so gut er es mit verbundenen Augen kann. Schon ruft der zweite: den Kopf. Der dritte: die Beine, der vierte: den Tornister, der fünfte: den Helm, und so fort.

Natürlich entstehen dadurch, daß der blinde Maler meist falsche Stellen treffen wird, die närrischsten Bilder, die dann der Gesellschaft herzlichen Spaß machen.



Zahlenrätsel.

1 2 3 4 5 6 7 1 2 8 6 9	biblischer König,
2 3 3 2	Naturerscheinung,
3 6 9 3 6 9 6	Mädchenname,
4 1 1 6	Stadt in Westfalen,
5 6 7 2 1 8	musikalische Bezeichnung,
6 1 1 6	Mädchenname,
7 9 6 4	Nebenfluß der Donau,
1 2 4 2 6 4	Gebäude,
2 7 4 6 9 7	Knabenname,
8 2 3 9 6	Steppenwild,
6 3 2 1 7	Tageszeit,
9 6 6 3	Fluß in Österreich.

Die Zahlen sind durch Buchstaben zu ersetzen. Bei richtiger Lösung ergeben die erste waagerechte und erste senkrechte Reihe die gleiche Bedeutung.

*

Rätselauflösungen.

Zahlenrätsel: Feuer, reich, Ilse, See, Christa, Gold, Ehe, Winter, Alm, Geld, Tauber, Isar, Saal, Topf, Halle, Anker, Luft, Birne, Günther, Erle, Wein, Oase, Nase, Nichte, Elbe, Neapel = **Frisch gewagt, ist halb gewonnen.**

*

Silbenrätsel für Kleine: Rose, Erle, Birke, Elend, Nelke = Reben (oft fälschlich Beeren gelöst). „Ich finde keine Worte mehr . . ." Beantwortung in nächster Nummer.)

*

Richtige Lösungen

sandten ein: Alu, Helma Böhme, Felix Schmidt, Der weiße Hirsch, Anni Rensch, Heinz Schliephake, Hannchen Iftiger, Elfriede Leopold, Irmgard Leopold, Zeitungsfritze, Gertrud Hey, Kurt Merbitz, Der große Fußballspieler der Mittelschule, Elfriede Käßner, Helmut Müller, E. Brettschneider (beste Grüße!), Ilse Schönemann, Liesbeth Kunth, Neurössen, Gertrud Bauer, Leuna, Elfriede Statezny, Anneliese Hirschfeld, Elisabeth Schröter, Hildegard Hommel, Werner Meinecke, Ilse Müller, Charlotte Presch, Charlotte Piller, Jöschen, Lori Dietrich, Heinz Müller I, Frieda Köcke, Lore König (ja, viele Grüße!), Bringfriede, Ruth und Alfred Wittig (Bringfriede sende ich zum Geburtstag 1000 Grüße und Wünsche!), Ursel Reiche, Gerhard Hartwig, Ursula Dreuse, Der Hochstapler des 20. Jahrhunderts, Falkenauge, Rudi Glahn, Erli Beutel, Rössen, Gertrud Trettin, Ursula Ochsendorf, Heinz Kohl, Margarete und Elly Körner, Helmut Eberwein, Neurössen, Heinz Schlor.

Nachträgliche Lösungen der vorletzten Rätsel sandten ein: Gertrud Hey, Ilse Müller, Lori Dietrich.

Aus Amerika ging wieder ein Kartengruß ein!

Unser treuer Freund Karlheinz Hahn sandte uns eine Karte von einer sehr schönen Autotour in die Berge (die gibt es nämlich auch in Amerika!). Es sei eine herrliche Fahrt gewesen: auf der einen Seite der Hudson, auf der anderen ganz hohe Berge. Karlheinz ist auf der Rückfahrt am Sing-Sing (wer weiß, was das ist?) vorbeigefahren. Er sendet allen Freunden und Freundinnen viele schöne Grüße! — Wir erwidern sie natürlich doppelt und dreifach. — Sagt, wer hat von Euch schon an Karlheinz nach Amerika geschrieben?

Mich freut die Feststellung von Werner Meinecke, daß er die Geschichte von Heinz Schlor „Freundschaft!" sehr hübsch und sehr ehrlich geschrieben findet.

Den Fußballbericht Gagfah I—Sportklub II 5:2 (0:2) drucke ich nicht ab, da der Name des Einsenders nicht angegeben worden ist. — Gibt's denn in Merseburg noch feige Jungen?

Gerdi Gomm, der das Krankenlager verlassen hat, bald wieder rote Bäckchen bekommt und mutig in seine geliebte Schule stapft, einen recht schönen Gruß von uns allen.

Ilse Müller: Da Du bereits sehr fleißig warst, sollst Du gern in unseren Kreis aufgenommen werden. Herzlichen Gruß (auch an Waltraud).

Irene W.: Besten Dank! Lebst Du denn auch noch?

Allen, die mich nachträglich noch mit lieben Geburtstagswünschen erfreuten, sage ich vielen herzlichen Dank!

Erli Beutel: Dank für Dein Briefchen. Dein Situationsplan von der Meiningen-Landung des „Graf Zeppelin" ist ja geradezu fachmännisch!! Viele Grüße!

Bearbeitet von Otto Georgi, Merseburg.

Nr. 44 — 30. Oktober 1931

Für's junge Volk

Jugend- und Kinderzeitung

Abblenden . . .!

Lichter der Landstraße.

Von Hans Wirsch, Merseburg (16 Jahre).

Es gibt nicht nur Asphaltstraßen, nein, es gibt auch gepflasterte. Hundsmiserabel für den Auto- oder sogar Radfahrer. Links und rechts von der dunklen Baumreihe eingefaßt, die sich dem Auge in größerer Entfernung nur als schwarzer Strich bietet. Die Straße scheint sich sehr steil zu senken. Es kommen da plötzlich aus dem Dunkel zwei starke helle Lichtarme hervorgekrochen. Tastend, fühlend suchen sie den Himmel ab, wo sie aber bald kraftlos werden. Sie senken sich immer mehr. Es sind wohl prachtvolle Blender, die aber dem Auge jede weitere Sicht versperren. Und dann setzen auch wir den großen Scheinwerfer an. Im selben Moment blendet der Bruder drüben ab, wir auch. Es ist die heimliche Zeichensprache aller Fahrer. Der Klassewagen rauscht vorbei und wir weiter. Und wieder kommen ein paar Lichtstreifen hervor, blenden uns und dasselbe Manöver beginnt von vorn. Doch das Auto da hinten scheint eine lange Leitung zu haben. Es stellt den Scheinwerfer nicht ab. Wir selbstverständlich auch nicht. So fahren wir eben alle beide nicht abgeblendet und ärgern uns gegenseitig. Dieser Fall kommt aber bei Autos selten vor. Dagegen kann man von Motorrädern sagen, daß sie meistenteils mit dem Scheinwerfer fahren. Sei es, daß der Führer zu faul ist oder daß ihm die Finger klamm gefroren sind.

Weiter geht's. Im Dunkel der Nacht kann man ein Liedchen davon singen, wie man sich bei größeren Ortschaften regelmäßig verfährt, wenn man die Straße nicht schon vorher einmal befahren hat. Es kostet natürlich Zeit. Und dann die große Pleite: das Gesumme des Motors ist nicht mehr so regelmäßig wie früher. Es kracht immer etwas dazwischen. Das ist die große Überraschung. Stopp und hinaus. Draußen zieht ein Windchen, der einen frieren macht. Der Lastzug steht nun da, bloß weil da vorn im Motor sich irgendein Dreck vor eine wichtige Düse gesetzt hat. Es ist zum —! Wir beheben den Schaden, so gut das geht. Dann weiter. Der Motor arbeitet, stampft. Es ist aber noch nicht das richtige. Jetzt überholt uns von hinten ein Wagen. Prima Karre. Wie der schnurrt. Er ist schon ein ziemliches Stück vor uns. Da geht dort, wo er ist, eine Wolke hoch. Wir kommen näher. Der Rasselwagen steht. Reifenpanne! Ersatzreifen muß ran. Es ist kein Vergnügen für den Chauffeur, das Rad einzusetzen, während drin die Herrschaft ungeduldig wird. Bloß wegen eines scharfkantigen Feldsteins, den er im Dunkeln für Blätter angesehen hat, wird er angefahren! — Vor uns die glatte, langweilige Asphaltstraße. Kein Dorf. Man schläft da langsam ein, wenn man nicht durch die hellen Lichtkegel entgegenkommender Autos wachgehalten würde. Wir müssen jetzt von der Hauptstraße abbiegen. Landstraße mit Schlaglöchern. Die ganze Straße scheint nur aus Löchern zu bestehen. Da muß man höllisch aufpassen!

Endlich ein Dorf! Kein Wegweiser und viele Kreuzungen. Ein dick eingemummelter Nachtwächter nebst Schäferhündchen hilft uns mit

Deutscher Schüler wird beim Internationalen Redewettbewerb in Amerika preisgekrönt.

Martin Krieger, ein Berliner Primaner, gewann bei dem großen Internationalen Schüler-Redewettbewerb in Washington mit einem selbstgewählten Vortrag über „Jugend und Abrüstung" und einem ihm aufgegebenen Vortrag „Die Zukunft des Völkerbunds" den 3. Preis.

Aus aller Welt

Dreister Raubüberfall auf ein Wettbureau.

3 Banditen halten über 30 Personen mit der Waffe in Schach.

Ein überaus dreister Raubüberfall wurde in den ersten Nachmittagsstunden auf ein Hamburger Wettbureau ausgeführt. In dem Bureau befanden sich etwa 30 Kunden, als plötzlich drei maskierte Räuber eintraten und mit Revolvern den Geschäftsinhaber und seine Angestellten sowie sämtliche Kunden in Schach hielten. Einer der Burschen sprang hinter den Ladentisch und raubte aus der Kasse 150 Mark. Darauf ergriffen die drei Räuber die Flucht und entkamen im Gängeviertel.

Vier Tote bei einem Kraftwagenunglück.

Bei dichtem Nebel stieß abends auf der Straße nach dem Ort Komorau bei Troppau ein Automobil aus Troppau mit einem Personenzug zusammen. Die fünf Insassen des Kraftwagens wurden sämtlich schwer verletzt. Vier von ihnen sind noch im Krankenhaus gestorben, auch der fünfte dürfte kaum mit dem Leben davonkommen.

Eine Riesenschwarzbrennerei entdeckt

Eine Riesenschwarzbrennerei, wie sie in diesem Ausmaß bisher im Rheinland noch nicht bestanden hat, wurde soeben von der Zollverwaltung des Mittelrheins in Leutesdorf bei Neuwied entdeckt und aufgehoben. In dieser Schwarzbrennerei wurden in den letzten Jahren viele tausend Fuder schwarz gebrannt. Da ein Eisenbahnwaggon etwa sechs Fuder faßt, so ist anzunehmen, daß aus dieser Schwarzbrennerei ganze Eisenbahnzüge unversteuerten Branntweins herausgegangen sind. Man glaubt, daß die hinterzogenen Steuerbeträge sich auf weit über eine Million Mark belaufen.

Mit der ganzen Familie in den Tod

Nachts hat der 40 Jahre alte Kassierer der Ortskrankenkasse in Finsterwalde, Kneisel, seine Ehefrau und seine drei Kinder, zwei Söhne und eine Tochter, erschossen. Man nimmt an, daß er seiner Familie vorher ein Schlafmittel beigebracht hat. Nach der Tat hat sich Kneisel selbst erschossen. Der Grund zur Tat ist noch unbekannt.

Abbruch des Australienfluges der englischen Flieger.

Die englischen Flieger Leslie und Hamilton sind nach ihrer Notlandung in Tulln auf dem Flugfelde Aspern eingetroffen. Sie erklärten, daß sie ihren Australienflug abbrechen und wieder nach London zurückkehren würden, da sie den Streckenrekord England—Australien jetzt doch nicht mehr brechen könnten.

Kälte in Holland.

In Holland ist in den letzten Tagen das bisherige außergewöhnlich warme Nachsommerwetter von einer erheblichen Kältetemperatur abgelöst worden. In der letzten Nacht sank die Temperatur in mehreren Ortschaften Westhollands bis auf —8 Grad Celsius. Nach einer Feststellung des meteorologischen Instituts zu De Bilt ist damit die kälteste Oktobernacht erreicht worden, die seit dem Jahre 1849 zu verzeichnen ist.

Unser neues Puffelspiel.

Schnell war man zum Duell bereit,
In unsrer guten alten Zeit.

Auflösungen (sauber aufgeklebt) sind einzu-senden an
Onkel Otto
(Jugend- und Kinderzeitung „Fürs junge Volk"), Merseburg a. d. S.

Mitgefangene als Denunzianten

Ein Kenner des Strafgesetzes auf der Anklagebank.

Vor dem Strafgericht in Moabit wurde ein interessanter Mordprozeß verhandelt, der in der Öffentlichkeit verhältnismäßig wenig Beachtung fand. In Moabit hat man jetzt andere Sorgen. Der Sklarek-Prozeß nimmt alle Gemüter so in Anspruch, daß ein Mordprozeß nicht mehr als Sensation angesehen wird.

Auf der Anklagebank saß der Wagenwäscher Frach, dem zur Last gelegt wurde, seine Braut ermordet zu haben. Zunächst hatte die Staatsanwaltschaft Anklage wegen Totschlags erhoben. Aber Frach war unvorsichtig. Durch Kassiber, die er an seine Angehörigen schickte, hatte er sich verdächtig gemacht, seine Braut vorsätzlich und mit Überlegung getötet zu haben, und drei seiner Mitgefangenen bestätigten diese Vermutung, so daß die Anklage geändert werden mußte. Während Frach seinen Mitgefangenen gegenüber kein Hehl daraus machte, daß er einen Mord begangen habe, und ihnen die Tat in allen Einzelheiten genau beschrieb, versicherte er dem Untersuchungsrichter, daß er sich an den Hergang der Tat nicht mehr erinnern könne und

sich in einem Zustand höchster Erregung befunden haben müsse, als er dem Leben seiner Braut ein Ende machte.

In der Verhandlung traten die drei Gefangenen als Zeugen auf. Zwei sagten übereinstimmend aus, daß Frach ihnen erzählt habe, er hätte die Bluttat gründlich vorbereitet. Nun galt es zu prüfen, inwieweit

die Angaben der Gefangenen als Grundlage für ein Todesurteil

angesehen werden konnten. Bei dem einen handelt es sich um einen offensichtlich minderwertigen Menschen, der sich ausschließlich damit beschäftigt, seine Mitgefangenen zu bespitzeln und auszuhorchen, und der seine so gemachten Feststellungen zu Papier bringt und dem Gericht einreicht. Der zweite macht zwar den Eindruck, als hätte man seinen Aussagen Glauben schenken müssen, aber sein manchmal scheues, manchmal wieder arrogantes Auftreten vor Gericht deutete auf die Möglichkeit hin, daß er unter der Wirkung der Haftpsychose steht, so daß auch seine Aussage nicht als vollwertig angesehen werden konnte. Der dritte Gefangene, der während der Voruntersuchung Frach stark belastet hatte, und der inzwischen ins Zuchthaus gewandert ist, widerrief seine damaligen Aussagen, die, wie er meinte, der Untersuchungsrichter falsch aufgefaßt haben müßte.

Das Ergebnis der Beweisaufnahme war sehr dürftig, und die Frage, ob Mord oder Totschlag als vorliegend anzusehen war, ebenso ungelöst wie zu Beginn der zweitägigen Verhandlung. So sah sich schließlich der Staatsanwalt genötigt, seine Anklage auf Mord zurückzuziehen, da er, wie er ausführte, nach der Beweisaufnahme nicht die Verantwortung dafür tragen zu können glaubte, daß der Angeklagte wegen Mordes bestraft worden wäre. Er beantragte eine Zuchthausstrafe von 8 Jahren wegen Totschlags.

In seinem Schlußwort erwies sich der Angeklagte als ein ausgezeichneter Kenner des Strafgesetzbuches, und er verstand es in so geschickter Weise, jede Chance für sich auszunutzen, daß sein Verteidiger nicht mehr viel hinzuzufügen brauchte.

Das Gericht blieb wesentlich unter dem Antrage des Staatsanwaltes. Frach wurde zu einer Gefängnisstrafe von 6½ Jahren verurteilt. Es wurde angenommen, daß der Angeklagte in starker Erregung zur Waffe gegriffen habe.

Flugzeugzusammenstoß in England.

Drei Tote.

In der Nähe von Tidworth (Salisbury) stießen zwei Militärflugzeuge der Zentralfliegerschule in Notheraven zusammen. Nur einem der vier Insassen gelang es, sich durch Absprung mit dem Fallschirm zu retten, während die anderen drei, und zwar zwei Fliegeroffiziere und ein Unteroffizier, auf der Stelle getötet wurden. Beide Flugzeuge wurden schon durch den Zusammenstoß in der Luft vollkommen zerstört. Hierdurch erhöht sich die Gesamtzahl der getöteten britischen Militärflieger in diesem Jahre auf 64.

Mord- und Selbstmordversuch mit Platzpatronen.

Eine Familientragödie hat sich nachts in Berlin-Lichtenberg ereignet. Der Maschinist Gryczeschweski schoß seine Ehefrau und sein 6 Jahre altes Töchterchen mit Platzpatronen nieder. Dann brachte er sich selbst einen Schuß bei. Streitigkeiten waren in der Familie an der Tagesordnung. In der vergangenen Nacht kam es wieder zu einer Auseinandersetzung. Plötzlich zog G. einen Revolver und feuerte auf seine Frau. Auf das Kind, das bereits im Bett lag, gab er ebenfalls einen Schuß ab, der es in den Mund traf. Er selbst setzte sich die Pistole dann an die Schläfe und drückte zum dritten Male ab. Die Frau hat nur eine geringfügige Verletzung am Arm davongetragen. Auch die Verwundung des Mannes ist nicht allzu schwer. Das 6jährige Töchterchen hat erhebliche Verletzungen im Rachen erlitten. Der Maschinist wurde verhaftet.

Ein übler Streich.

Ein übler Streich, der glücklicherweise keine ernsten Folgen gehabt hat, wurde abends gegen den auf dem Charlottenburger Bahnhof zur Abfahrt nach dem Osten bereitstehenden Fernzug verübt. Unbemerkt hatten unbekannte Täter am Trittbrett des Zuges ein zehn Meter langes geflochtenes Drahtseil befestigt und es mit einem Ast eines auf dem Bahndamm stehenden Baumes verbunden. Beim Anfahren des Zuges brach der Ast ab und wurde vom Zug mitgeschleift. Erst jetzt wurde der Fahrdienstleiter aufmerksam und ließ den Zug halten. Nach Entfernung des Drahtseiles konnte der Zug seine Fahrt fortsetzen. Sachschaden ist nicht entstanden. Ebenso sind Personen nicht zu Schaden gekommen.

Mord aus Rache.

Auf dem Heimwege nach seinem Heimatdorf wurde nachts der Landwirt Sülzer aus Gummersbach von noch unbekannter Hand, anscheinend durch Stockschläge auf den Kopf, lebensgefährlich verletzt. Schulkinder fanden am anderen Morgen den Schwerverletzten, der einen Schädelbruch davongetragen hat, bewußtlos auf. Man brachte ihn in seine Wohnung, wo er seinen Verletzungen erlegen ist. Da bei dem Toten die Uhr und das Geld noch vorgefunden wurden, nimmt man einen Racheakt an. Er hinterläßt Frau und Kinder.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319311030-11/fragment/page=0007

bilderreichen Worten und Zeichensprache der Hände und Füße aus allen Noten — wie er endlich fertig ist, haben wir den Anfang vergessen. Wir haben uns dann auch durchgefunden. Wieder auf der Landstraße. Die einsitzenden Kirschäume verschmelzen zu einem Zaun. Kurz vor dem Auto, im Bereich des Lichts, will ein Hase über die Landstraße. Er scheint auf uns gewartet zu haben. Vielleicht trägt er sich mit Selbstmordgedanken herum, denn jedes ihn der Scheinwerfer trifft, rast er wie gebannt vor uns auf der Straße lang. Er scheint Lust zum Wettrennen zu haben. Endlich, an einer Kurve verliert die Zauberkraft des blendenden Lichtes ihren Einfluß, und Freund Mümmelmann schlägt einen Haken.

Wir kommen nun wieder auf die Hauptstraße. Fern funkeln die vielen Lichter des Industriebezirks. Der Motor da vorn kracht liebevoll: er fühlt den heimatlichen Stall. Wieder ein Dorf. Mitten auf der Straße steht ein Gendarm. Man erkennt ihn am Blitzen der Uniform. Nanu — was will denn der von uns. Wir müssen halten. Aha — wir fahren nur mit einer Lampe. Da ist die Sicherung durchgeknallt. Wir reparieren. Da geht auch die andere Lampe aus. Ein Zeichen, daß auch die Hauptsicherung in Streik tritt. Nur gut, daß wir eine andere mithaben. Wir setzen diese ein, wickeln um die andere Stanniol und der Schaden ist behoben.

Burrrrrrrrrr — der Motor springt an und bringt uns nun ungehindert nach Hause. Gott sei Dank! Wir sind natürlich müde.

Ein böser Traum gaukelt uns den funkelnden Gendarm vor, und der hebt die Hand und ruft: Naaabbleeendenn . . .!

*

Stiefelknecht und Ofenzange

Ein Märchen von Kurt Schm.

Der Stiefelknecht stand breit und behäbig unter dem Küchentisch und dachte an seine Freundin, die Ofenzange. Sie war wirklich ein entzückendes Wesen, blank und elastisch. Leider hatten sie nicht oft Gelegenheit, zusammenzukommen und ein bißchen zu schwatzen, denn — wie gesagt — der Stiefelknecht hatte seinen Platz unter dem Küchentisch, und die Kohlenzange lag auf dem Kohlenkasten, und dazwischen war die ganze Küche. Zum Glück ging's nicht so schrecklich ordentlich zu in dem Haushalt, in dem sie beide angestellt waren: so kam es ab und zu mal vor, daß die Kohlenzange auch unter dem Küchentisch lag, oder daß der Stiefelknecht am Kohlenkasten zu stehen kam. Da freuten sie sich beide und erzählten sich was nach Herzenslust, bis eines von ihnen mal eben wieder gebraucht wurde und an die Arbeit mußte.

So lebten sie freundlich und glücklich eine ganze Zeit miteinander, aber dann geschah leider ein Unglück. Nämlich eines Tages stand der Stiefelknecht mal wieder neben dem Ofen. Er hatte eben dem Hausherrn die Stiefel ausziehen müssen, und da es kalt war, hatte der auch gleich nach der Kohlenzange gegriffen und ein paar Kohlen nachgelegt. Dabei hatte er sich etwas verbrannt und die Kohlenzange fallen gelassen. Die hatte den Stiefelknecht getroffen und ihm einen von seinen Greifern abgeschlagen.

Ja ja, sie konnte nichts dafür und hatte sich selbst mehrfach bei dem Fall — da hatte sie vergessen, sich zu entschuldigen, und nun stand der Stiefelknecht da, beleidigt und ein Krüppel; denn was kann man mit einem Stiefelknecht anfangen, wenn ihm ein Greifer fehlt? Der Hausherr gab ihm einen Tritt, daß er unter den Tisch flog — er war wütend. So ungerecht sind nun die Menschen, als ob der arme Stiefelknecht auch nur das Geringste zu dem Mißgeschick beigetragen hätte! Es war ihm sehr elend zumute, — die Kohlenzange lag im Kasten, verbiß sich ihre Schmerzen und wartete darauf, daß der Stiefelknecht etwas zu ihr sagen wollte.

Wie das so geht, keiner sagte etwas, und sie kamen so richtig ins Trotzen und Bocken und wären doch so gern wieder gut miteinander gewesen. Nun dachte jeder vom anderen, er sei so schrecklich böse, daß es gar nicht wieder anders sein könne.

Es sollte noch schlimmer kommen! Eines Tages waren die Kinder in der Küche und fanden unter dem Küchentisch unseren armen Stiefelknecht. Sie spielten eine Weile mit ihm, dann fragten sie die Mutter, was mit dem zerbrochenen Kerl zu machen sei.

„Steckt ihn in den Ofen", sagte die Mutter, „wir kaufen einen neuen."

Ach, kriegte der Stiefelknecht einen Schrecken, und der Kohlenzange ging's durch und durch, denn nun wurde der Stiefelknecht mit ihr gepackt und in den glühenden Ofen geworfen. Und das war das einzigemal in ihrem Leben, daß sie ihn recht herzlich umfassen durfte, und der Stiefelknecht flüsterte ihr noch zu: „Nun sterbe ich gern, liebe Kohlenzange! Lebe du wenigstens lange und glücklich!" Dann war er in den Flammen verschwunden.

Aber die Kohlenzange, die bisher so blank und schön gewesen war, wurde schwarz vor Trauer um ihren geliebten Stiefelknecht, und weil sie nun häßlich aussah, wurde sie auch beiseitegeworfen und kam ins alte Eisen.

*

Mein Weihnachtswunsch ging in Erfüllung!

Von Annemarie Wiegand, Merseburg (13 Jahre.)

Ach, wie lange wünschte ich mir schon eine Geige. Wie beneide ich meinen Lehrer, der so schön spielen konnte.

Weihnachten nahte, und in mir wurde das Verlangen und der Wunsch nach einer Geige immer größer.

Nun sollte ich einen Wunschzettel schreiben. Aber lang war der Zettel nicht, denn es stand nur darauf: „Ich wünsche mir brennend gern eine Geige!" Jedoch meine Eltern waren stets dagegen und meinten, den Wunsch müsse ich mir aus dem Kopf schlagen. Ich war sehr betrübt, aber wenn Vater nun einmal sagt, es gibt keine Geige, da stimmt es, und so mußte ich mich damit abfinden.

Natürlich behielt ich noch ein ganz kleines Fünkchen Hoffnung. Wenn ich von der Schule sprach, war es stets: Unser Lehrer spielte uns heute wieder etwas Schönes auf seiner Geige vor. „Ach, Mutti", sagte ich oft zu ihr, „wäre es nicht schön, wenn ich auch spielen könnte?" Jetzt verbot es aber sogar die Mutti, daß ich noch einmal von einer Geige sprechen sollte.

Endlich war Weihnachten da, wo sich alle freuten, nur ich blieb ruhig. Aber am Heiligen Abend begann ich mich plötzlich den ganzen Tag zu freuen. Sollte ich am Ende doch gar mit einer Geige überrascht werden?

Als das Abendessen beendigt war, läutete das liebe Weihnachtsglöckchen. Ich glühte vor Neugier. Die Tür ward geöffnet, ich wurde zum Gabentisch geführt, wo sehr viel schöne Sachen aufgebaut waren. Aber eins vermißte ich doch: das war die Geige. Daß meine Eltern mich scharf beobachteten, merkte ich gar nicht. — Plötzlich brach ich in ein ganz fürchterliches Schluchzen aus. Ich konnte die Tränen nicht mehr zurückhalten. Ich wollte doch auch gar nicht mit meinen Tränen das Fest verderben. Jetzt tat es meinem Bart weh, denn er merkte wohl, daß ich die Geige vermißte. Er versuchte, mich zu trösten, aber vergebens. So sagte wie ich auch versuchte, die Tränen hinunterzuschlucken, sie kamen immer wieder hervorgestürzt. Bati führte mich zum Schreibtisch, und ein heimliches Lächeln umspielte seinen Mund.

Mein Gott! Sehe ich recht? Es ist eine Geige? — Unter Tränen lachte ich jetzt. „Darf ich sie besitzen, darf ich sie anfassen?" wet ich durcheinander. „Aber natürlich, sie gehört doch dir!" sagte die Mutti, die schon nicht gewollt, daß man ihrem Nestkätchen die größte Freude verberge. „O, ihr lieben Eltern, ihr seid die allerbesten von der Welt! Ich will euch nicht mehr betrüben. O, könnte ich schon spielen; ich spielte jetzt die schönsten Weihnachtslieder!" — „Nur nicht so stürmisch", mahnte Bati, „aber wenn du uns eine Freude bereiten willst, so übe nur immer fleißig, wenn du nach dem Feste in die Geigenstunde gehst."

Das versprach ich unter lauter dankbaren Küssen gern.

*

Eine Wanderung nach der Eisenquelle.

Von Helma Böhme, Neuröffen (11 Jahre).

Wir waren einmal mit unserer Lehrerin im Merseburger Stadtpark an der Eisenquelle. Die goldene Sonne schien vom bläulichen Himmel auf uns herab, als wir unter schattigen Bäumen entlang gingen. Wir wanderten fleißig, so daß wir gar nicht bemerkten, daß wir uns verirrt hatten. Unsere Lehrerin sagte: „Jetzt lauft mal im Park herum, und wer die Quelle gefunden hat, der ruft." Schon liefen wir alle die sandigen Wege entlang. Es dauerte nicht lange, da riefen schon einige: „Wir haben sie!" Wir rannten natürlich gleich alle hin. Unsere Lehrerin aber sagte: „Das ist nicht die Eisenquelle." Wir füllten unsere Flaschen voll Wasser und löschten unseren Durst.

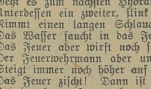
Unterdessen war es sehr warm geworden und wir zogen alle unsere Mäntel aus. Dann ging es weiter. Als wir eine Weile gegangen waren, kam ein älterer Herr des Weges. Wir fragten ihn nach der Eisenquelle. Er sagte: „Ja, die ist drüben im anderen Park zu finden." Wir dankten ihm und gingen in den anderen Park. Endlich waren wir da. Wir schütteten das Wasser aus unseren Flaschen und machten Wasser aus der Eisenquelle hinein. Dann gingen wir in die Laube und aßen dort unser Brot. Es schmeckte nach der Wanderung besonders gut. Als wir fertig waren, spielten wir Ball.

Bald aber mußten wir nach Hause. Das war ein schöner Tag.

Die brave Feuerwehr.

Von Margot Anton, Merseburg (11 Jahre)

Was kommt dort um die Ecke gebraust?
Die Feuerwehr kommt angesaust!
Die Glocke tönt, ein jeder rennt, denn —
Die Bindbergschule brennt!
Die Flamme kommt aus dem Dache hervor,
Und die Rauchsäule steigt gen Himmel empor.
Der Zugwind wächst, die Qualmwolke steht
Und noch immer der Feuerwehrmann nach ihr spät. Doch mit flinker Hand,
Geht es zum nächsten Hydrant.
Unterdessen ein zweiter, flink und gewandt,
Nimmt einen langen Schlauch zur Hand.
Das Wasser saucht in das Feuer hinein!
Das Feuer aber wirft noch seinen Schein.
Der Feuerwehrmann aber unverdrossen,
Steigt immer noch höher auf die Leiterstrossen.
Das Feuer zischt! Dann ist es aus
Und der brave Feuerwehrmann kehrt nach Haus!
Er wird gelobt und wird geehrt!
Er ist ja solchen Lohnes wert!



Gerdi kommt, bepackt mit einer Hutschachtel, in der er einen Sperling gefangen hält, in eine Merseburger Färberei: „Ich habe hier einen Spatz, können Sie mir den nicht als Kanarienvogel färben?"

*

„Denke mal, Inges Vater geht noch in die Schule!" — „Ich glaube, du schwindelst!" — „O nein, er ist doch Lehrer!"

*

Vater Müller hat einen neuen Benzwagen gekauft und seines Sohnes Gedanken sind erfüllt davon. Als er in der Schule „Des Sängers Fluch" aufsagt, deklamiert er begeistert: „Sie singen von Benz und Liebe, von seliger goldener Zeit . . ."

*

Onkel: „Nun, mein Junge, warum ist es am besten, immer die Wahrheit zu sagen?" — Klein-Bill: „Weil man dann nicht nachzudenken braucht, was man früher gesagt hat!"

*

Großmama geht mit ihrem vierjährigen Enkel spazieren und trifft unterwegs ein Gespann. „Großmutti", fragt der Kleine, „was ist das für ein Tier vor dem Wagen?" — „Das ist ein Esel", war die Antwort. — Darauf sagt der Kleine ganz erschrocken: „Aber, gelt, Großmutti, das weiß er doch nicht."

*

Es klingelt an der Flurtür. Trudchen öffnet, es ist ein Handwerksbursche. Sie erklärt ihm auf die Frage nach ihrer Mutti, was ihr von derselben aufgetragen wurde, sie sei nicht zu Hause.

Die Weddy-Pönicke & Steckner A.-G. hat sich auf die Erfordernisse der gegenwärtigen Notzeit umgestellt. Unter der geänderten Firma: Weddy-Pönicke A.-G. stellt sie ein neues Unternehmen dar, welches alte Tradition mit modernem Geschäftsgeist verbindet. ■ Mit einem Eröffnungsverkauf und einer Ausstellung leiten wir den neuen Geschäftsabschnitt ein.

Ab Sonnabend, den 31. Oktober 1931 Eröffnungs-Verkauf

10 billige Anschaffungs-Tage

Eine Verkaufsveranstaltung, wie wir solche in gleicher Großzügigkeit und niedrigen Preisgestaltung bisher nicht zu bieten vermochten!

Wie gut Sie bei uns kaufen, ist Ihnen bekannt. ● Wie billig Sie jetzt bei uns kaufen, zeigen folgende Beispiele

Damen-Wäsche
Taghemd mit Träg., mod. Stick.-Motiv . . . 0.95
Taghemd mit Achelschluß . . 1.45
Nachthemd mit farb. Besatz 1.95
Nachthemd mit Stick.-Motiv 2.25
Hemdhose Wäschebatist . . 3.—
Schlafanzug Sportflanell . . 5.75
Hemdhose Kunsts. m. Hohls. 6.75
Unterkleid Kunsts. mit Hohls. 8.—

Kinder-Wäsche
Mädchen-Taghemd mit Stick. Ans., 40 cm . . . 0.60
Knaben-Taghemd halbt. Ausschn., 45 cm . . . 1.—
Mädchen-Nachthemd mit Stickerei, 60 cm . . . 1.25
Knaben-Nachthemd m. frb. Bes., 60 cm . . . 1.50

Damen-Strümpfe
Mako meliert, moderne Farben 0.50
Mako grau und beige . . . 0.60
Seidenflor . . . 0.75
Reine Wolle neueste Farben 1.95

Taschentücher
Damentuch mit Hohlsaum 0.10
Damentuch mit gestickt. Ecke 0.25
Herrentuch mit bunter Kante 0.25

Herren-Wäsche
Oberhemd Percal, unterfttt. Br. 3.50
Oberhemd Popeline, unterf. Br. 5.75
Einsatzhemd mod. Einsätze . 1.75
Sporthemd mit festem Kragen und Krawatte . . . 2.75
Nachthemd mit farbig. Besatz 2.90
Schlafanzug Flanell o. Popelin. 6.75
Unterbeinkleid wollgemischt 0.95
Unterbeinkleid Mako, gewasch. 1.75
Socken Strapazierware . . . 0.35
Socken modern. Fantasiemuster 0.50
Kragen Umlegeform, 4 fach . 0.50
Krawatten Neuheiten . . . 1.—
Kachenez weiß und farbig . 0.75

Bade-Wäsche
Frottierhandtuch . . 40×80 0.45
Frottierhandtuch mit bunter Kante . . . 50×90 0.75
Badetuch m. bt. Kante 80×100 1.—
Badetuch bunt kariert 100×100 2.—
Badelaken bt. kariert 100×150 3.—
Badelaken bunt gemustert . . . 150×180 5.50
Badeteppich mit bunten Streif. . . . 55×100 2.25
Badeanzug für Damen 1.75, für Herren . . . 0.90

Bett-Wäsche
Linonbezug m. 1 garn, u. 1 gl. Kiss. 8.75
Ueberschlaglaken kr. Lin. m. Hohlsaum . . . 5.—
Kissenbezug dazu passend . 1.75
Linonbezug mit 2 Kissen, vollgeschnitt. . . . 5.—
Satinbezug mit 2 Kissen, vollgeschnitt. . . . 7.50
Damastbezug mit 2 Kissen, vollgeschnitt. . . . 8.—
Bettuch Haustuch m. Hohlsaum 150/225 . . . 3.—
Bettuch Dowlas mit Hohlsaum 150/225 . . . 4.—

Tisch-Wäsche
Kaffeedecke fb. kar., 110×110 1.20
Tischtuch H'l. Jacq. 130×130 4.—
Mundtücher 50×50 . 0.80
Tischtuch Reinl. Jacq. 130×130 5.50
Reinl gebleicht. Tafeltuch 160×00, mit 6 Mundtüchern 26.40
Gedeck m. 6 Servietten, Kunsts. 4.50

Kostenlos sticken wir
während der Anschaffungstage gekaufte
Tisch- u. Bettwäsche

Haus-Wäsche
Wischtuch H'lein., rot kar. ges. mit Band . . . 0.30
Wischtuch Reinleinen, rot kar. ges. mit Band . . . 0.50
Küchenhandtuch H'lein., ges. mit Band . . . 0.50
Küchenhandtuch Reinleinen 45×100 . . . 0.65
Drellhandtuch weiß, H'leinen 45×100 . . . 0.75
Gerstenkornhandtuch weiß, H'leinen, 48×100 . . . 0.85
Jaquardhandtuch weiß, H'leinen, 48×100 . . . 1.—
Poliertuch 30×30 . . . 0.15

Schürzen
Servierschürze m. Stick.-Ans. 1.10
Wirtschaftsschürze Gingham 0.90
Wirtschaftsschürze einf. m. Bes. 1.75
Wickelschürze ohne Aermel . 3.—
Wickelschürze mit Aermel 4.—

Wasch- und Kleiderstoffe
Sportflanell . . . Meter 0.60
Zephir einfarbig u. gestr., Meter 0.65
K'Waschseide . . . Meter 0.65
Tweed für Kleider . . . Meter 0.95
Hauskleiderstoff . . . Meter 0.85
Gingham für Schürzen, 120 cm 1.—
Popeline f. Oberhemden, Meter 1.—

Gardinen
Künstler-Madras-Gardine 4.50
Künstler-Tüll-Gardine 3 teil. 5.—
Stores mit Seidenfranse . . . 2.—
Stores mit Seidenfranse, Meterware, Meter . . . 1.30
Gittertüll 150 cm breit . . . 1.25
Schwedenstreifen 80 cm . . 0.75
K'Seiden Dekor.-Stoff 125 cm 2.10

Teppiche u. Vorlagen
Jute-Vorlage . . . 1.75
Plüsch-Vorlage 4.50 Haargarn 3.75
Bouclé Record-Teppich 190/275 . . . 14.00
Haargarn-Teppich 2×3 m 36.- 160/230 . . . 24.—
Plüschteppich 200/300 53.- 170/235 . . . 35.50

Bettdecken
Tüll üb. 2 Betten 10.—, üb. 1 Bett 5.75
Handarbeit über 2 Betten 12.75 über 1 Bett . . . 10.—

Steppdecken
K'Seide 150/200 16.50, Satin 130/195 . . . 10.50
Daunendecke K'Seide . . . 63.00
Schlafdecken 140/190 . . . 2.40
Barchentbettuch mit Indanthren-Kante . . . 1.65
Metallbettst. g. Qual., m. Form 19.50

In unseren Ausstellungsräumen, Eingang Leipziger Straße 7

Sonder-Ausstellung: „Das neuzeitliche Tischtuch und seine Anwendung"

in Verbindung mit einem Preisausschreiben. „Welches ist der schönste Tisch?" — 6 Hauptpreise, 20 Trostpreise. — Fordern Sie bitte die Bedingungen an der Kasse

Weddy-Pönicke A.-G. Halle a. S. Leipziger Straße 6–7

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319311030-11/fragment/page=0008

Aus Mitteldeutschland

Schiffsuntergang an der Torgauer Elbbrücke.

† **Torgau.** Auf der Talfahrt nach Hamburg begriffen, ist der der Hamburger Reederei Behncke & Mewes gehörige Kahn Nr. 24 gegen einen Pfeiler der Torgauer Brücke gefahren, durchgebrochen und gesunken. Das mit 533 Tonnen vermessene Fahrzeug führte eine Ladung tschechoslowakischer Stückgüter für die Neue Deutsch-Böhmische Elbeschiffahrt. Durch diesen Unfall ist die Fahrstraße für den Verkehr vollständig gesperrt. Die Beseitigung des Hindernisses dürfte einige Tage in Anspruch nehmen. Es muß daher mit Verzögerungen unterwegs befindlicher Güter im Berg- und Talverkehr gerechnet werden.

Falsch aufgenommener Spaß.

† **Eckartsberga.** Als im nahen Bilzingsleben nach einem Tanzvergnügen nachts die einzelnen Paare nach Hause gingen, machten junge Burschen sich den Spaß, die Liebespaare mit elektrischen Taschenlampen zu beleuchten. Darüber geriet der verheiratete 27jährige August Ende derart in Erregung, daß er 3 Schüsse in die Dunkelheit abfeuerte. Zwei Burschen wurden dadurch am Kopf verwundet, ein dritter durch einen Schuß in die Rippen. Die Verwundeten mußten sofort in ärztliche Behandlung gebracht werden. Den leichtsinnigen Schützen konnte man am anderen Tage verhaften.

Im Dienste der Heimat

Das „Liebenwerdaer Kreisblatt" 100jährig.

Den äußersten Vorposten der Provinz Sachsen, umgrenzt von den Provinzen Brandenburg und Schlesien und dem Freistaat Sachsen, bildet der Kreis Liebenwerda. In der Hauptsache ein landwirtschaftlich wertvoller Niederungskreis, birgt er wertvolle Braunkohlenschätze als Ausläufer des Niederlausitzer Kohlenbeckens. Die Talränder der Elster-Pulsnitz-Niederung steigen bis zu 100 Meter an und bieten mit dunklen Kiefernwäldern einen wirksamen Kontrast zu dem Grün der breiten grünen Flächen der Niederung. In diesem schönen Stück Heimatprovinz liegt eine reizvolle Kleinstadt: Liebenwerda, die dem Kreise den Namen gibt. Sie zählt nur 3733 Einwohner. Und nun kommt das Wunderbare, das wohl nur wenige Parallelen im ganzen deutschen Vaterlande findet: In dieser Kleinstadt erscheint eine Tageszeitung mit mehr als 13 000 Beziehern: das „Liebenwerdaer Kreisblatt".

Das Geheimnis seines Werdens und Wachsens liegt in seiner Arbeit.

Es kann in diesem Monat auf ein hundertjähriges Bestehen zurückblicken. Wie sich das Leben in der Stadt und im Kreise Liebenwerda durch die enge Verbundenheit des Verlags und der Redaktion mit der Heimatscholle in jeder einzelnen Ausgabe tagaus, tagein neu dokumentiert, so ist die Jubelausgabe ein Spiegelbild nicht nur der Zeitungsgeschichte, sondern zugleich der Geschichte des Kreises und darüber hinaus ein Ausschnitt aus der Anteilnahme des Kreises an der großen preußisch-deutschen Geschichte und des Weltgeschehens. Das vielgestaltige Bild des kulturellen, wirtschaftlichen, verkehrspolitischen, kirchlichen und sozialen Lebens zur Jetztzeit spiegelt sich in den 72 Seiten dieser Jubiläumsschrift wieder, die in neuzeitlicher vornehmer Aufmachung in die Welt hinausgegangen ist. Es würde im Rahmen dieser kurzen Besprechung zu weit führen, auch nur die Überschriften all der wertvollen Beiträge wiederzugeben, die aus der Feder des Verlegers, der Schriftleiter, der ständigen Mitarbeiter und der an verantwortlicher Stelle stehenden Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens stammen. Der Reigen der Glückwünsche, der mit einem Schreiben des Reichspräsidenten von Hindenburg beginnt, zeigt, welche Wertschätzung und Achtung das „Liebenwerdaer Kreisblatt" sich in den 100 Jahren seines Daseins auch über den Bezirk der engeren Heimat erworben hat.

Wir — die wir gleichfalls im Dienste der schwarzen Kunst und der Heimat stehen — sind stolz auf die Leistungen dieser uns befreundeten Zeitung, die, wie die unsrige, Familienbesitz ist, und stets getreu dem mahnenden Goethewort gehandelt hat:

Was du ererbt von deinen Vätern hast,
erwirb es, um es zu besitzen.

Solange diese gute Tradition Richtschnur der täglichen Arbeit bleibt, braucht uns um die Zukunft der deutschen Heimatzeitung nicht bange zu sein. —m.

Burger Schuhfabrik als Arbeitsamt.

† **Burg.** Das Burger Arbeitsamt, seit Jahren untergebracht in einem Seitenflügel der früheren Pieschelschen Anstalt (heutiges Wohlfahrtsamt), ist wohl unter allen Ämtern in der Provinz ein Monstrum von Arbeits„amt". Es ist ein altes, lehmgebautes, einstöckiges Gebäude, das einmal dem Verwalter als Wohnhaus diente. Die Platzverhältnisse waren einfach furchtbar, mußte doch sogar der Boden zu Bürozwecken eingerichtet werden. Ein Martyrium bildete in strengen Wintertagen das Stempelgehen für die Arbeitslosen. In Schlangen standen sie oft stundenlang in grausamer Kälte auf dem Hof des Arbeitsamtes, weil im schmalen Flur kein Platz war. Die Mißstände ließen den Plan für einen Neubau reifen, der an der Blumenthaler Straße neben dem Schlachthof erstehen sollte. Das Stadtbauamt entwarf Baupläne, das Stadtparlament beschäftigte sich damit (wir veröffentlichten bereits ein Bild von dem geplanten Neubau), 250 000 Mark sollte der Neubau kosten, die Stadt sollte das Geld vorschießen, nach einem Zeitraum von 15 Jahren sollten die Kosten vom Reich abgedeckt werden. Seit Jahr und Tag hörte man nichts mehr von einem Neubau, wohl aber tauchten Gerüchte über andere Pläne auf. Die Not der Zeit hat den Neubau eines Arbeitsamtes vereitelt. Jetzt scheint man einen gangbaren Weg gefunden zu haben: der neue, seitliche Flügel der stillgelegten Voigtschen Schuhfabrik soll als Arbeitsamt eingerichtet werden. Die Schuhfabrik Voigt liegt in der unteren Franzosenstraße, unweit der Hauptverkehrsstraße. Die Lage ist also für ein Arbeitsamt äußerst günstig. Die Reichsanstalt hat dem Plane schon grundsätzlich zugestimmt, dem Vernehmen nach soll die Fabrik jedoch nur mietweise übernommen werden. Über die erforderlichen Umbauten und Einrichtungen die aber sicher nicht allzu große Kosten verursachen werden, soll, wie wir hören, noch in diesen Tagen eine endgültige Entscheidung getroffen werden.

Dieser Plan ist sehr zu begrüßen, er bringt eine glückliche Lösung und, was vor allem die Hauptsache ist, er erspart der Burger Einwohnerschaft und den Fremden den Anblick eines Arbeitsamts-Palastes, wie er in der Blumenthaler Straße geplant war. 250 000 Mark hätten kaum dafür gereicht, und soviel Geld ausgerechnet für ein Arbeitsamt, das wäre ein Hohn in dieser Zeit gewesen.

Auf dem Heimwege überfallen

† **Plossig** (Kreis Torgau) Vier junge Mädchen, die sich auf dem Nachhausewege von einer Kirmesfeier befanden, wurden von einem maskierten Mann angehalten. Während drei der Mädchen fliehen konnten, hielt der Wüstling das vierte Mädchen fest. Um es am Schreien zu hindern, steckte er ihm Erde in den Mund und drohte, es zu erstechen. Der Verbrecher wurde jedoch durch Passanten verscheucht. Das Mädchen hatte mehrere Verletzungen erlitten.

Wiederverhaftung eines entflohenen Häftlings.

† **Gera.** Vor etwa drei Wochen waren zwei Häftlinge des hiesigen Bezirksgefängnisses auf dem Wege zum Zahnarzt ihrem Transporteur entflohen. Einer der Flüchtlinge konnte wenige Tage später in der Wohnung seiner Braut in Ronneburg wieder dingfest gemacht werden und erhielt für seine Flucht eine Zusatzstrafe von einem Monat Gefängnis. Der zweite Ausreißer konnte sich zu Fuß bis nach Plauen durchschlagen, wo ihn dann das Schicksal ereilte, so daß er jetzt wieder dem Geraer Bezirksgefängnis zugeführt werden konnte.

Zwei Einbrecher festgenommen.

† **Salzwedel.** Der Landjägerei in Dähre im Kreise Salzwedel gelang es, zwei schwere Einbrecher festzunehmen. Es sind die besonders im Westen des Kreises als Einbrecher bekannten Gebrüder Brunnhöfer aus Wittingen. Sie sind wegen Einbruches und Unterschlagungen erheblich vorbestraft. Den letzten Einbruch hatten sie in einem Jagdschloß bei Schafwedel ausgeführt. Die Beute wurde den beiden Einbrechern wieder abgenommen und sie in das Amtsgerichtsgefängnis in Salzwedel übergeführt. — Ferner suchten Einbrecher das Pfarrhaus in Lagendorf heim. Nachts stiegen sie in die Wohnung ein und durchsuchten alle Zimmer und Schubfächer nach Geld. Wie groß ihre Beute ist, konnte bisher nicht festgestellt werden, da sich die Pfarrerswitwe Traeder auf einer Reise befindet.

Gefaßter Erpresser.

† **Gera.** Der vor kurzem verhaftete Heilkundige, der an ortsansässige Kollegen anonyme Briefe geschrieben hatte, um auf raffinierte Weise größere Geldsummen zu erpressen, ist jetzt im Schnellverfahren wegen drei Erpressungsversuchen zu 600 Mark Geldstrafe oder 60 Tagen Haft verurteilt worden.

Vierfache Bürgersteuer in Roßlau.

† **Roßlau.** Der Bürgermeister hat auf Grund der Notverordnung angeordnet, daß für das Rechnungsjahr 1931/32 ein Zuschlag von 300 Prozent auf den Landessatz der Bürgersteuer zu zahlen ist. Demnach beträgt die Bürgersteuer das Vierfache des Landessatzes von 6 M., also 24 M.

Wohnhaus eingeäschert.

Drei Familien obdachlos.

† Knesebeck. Morgens, zwischen 4 und 5 Uhr, wurde das Wohnhaus des Kaufmanns Otto Reinbeck vom Feuer vernichtet. Was das Feuer verschonte, vernichteten die eindringenden Wassermassen. Durch den Brand sind drei Familien obdachlos geworden. Über die Entstehungsursache ist nichts bekannt.

Die Fahrt ins Schaufenster.

† **Düben.** Auf seiner ersten Fahrt mit dem Fahrrad nach jahrelanger Pause fuhr ein 50jähriger Handelsvertreter aus Leipzig an einer Straßenkreuzung beim Einbiegen in das Schaufenster eines Kolonialwarengeschäfts. Fensterscheibe und Fensterkreuz gingen dabei in Trümmer. Der Fahrer zog sich am Kopf erhebliche Schnittwunden zu.

Wer schimpft, hat unrecht!

Der Autofahrer und der Kritiker aus dem Volke.

† **Olvenstedt.** Nachmittags, als strahlender Sonnenschein die ungewohnte Kühle des herbstlichen Tages milderte, benutzten einige Frauen mit kleineren Kindern die günstige Gelegenheit, schnell einen kleinen Gevatterschnack auf der Straße zu machen. Wobei sie natürlich über den wichtigen Begebenheiten, die zur Verhandlung standen, wenig an ihre Kleinen dachten. Da kommt in gemächlicher Fahrt ein großes Personenauto aus dem Rheinlande herangefahren. Der Fahrer hupt, aber eins der Kinder läuft ihm trotzdem gerade vor den Wagen. Der Fahrer verzieht keine Miene und hält kunstgerecht seinen Wagen eine Handbreit vor dem Kinde. Das Kind schreit erschrocken auf, seine Mutter erwacht aus ihrem Schnack, reißt ihr Kind weg und beginnt, wie sieben Rohrspatzen zugleich, den Kraftfahrer anzuschimpfen. Als er verzeihend lächelt, wird sie nur noch wilder, bis — ja, bis plötzlich ein Mann aus dem Kreise derer, die das laute Geschimpf herbeigelockt hatte, herantritt und der allzu mundfertigen Frau eine schallende Ohrfeige versetzt. Ergebnis: Die Schimpfende verstummt, greift ihr Kind und verschwindet. Ob sie ihre Schuld einsah?

Zusammenarbeit zwischen Winterhilfe und städtischem Wohlfahrtsamt.

† **Zeitz.** In einer kürzlich abgehaltenen Besprechung zwischen der Zeitzer Winterhilfe und dem Magistrat wurde von letzterem die Unterstützung des Winterhilfswerks zugesagt. Damit ist die im Interesse der Rationalisierung der Wohlfahrtspflege unbedingt notwendige Zusammenarbeit zwischen den amtlichen und privaten Stellen sichergestellt.

Erster Bürgermeister Dr. Plette des Amtes enthoben.

† **Pößneck.** Das thüringische Ministerium hat die sofortige Dienstenthebung des Ersten Bürgermeisters Dr. Plette mit 80 Prozent Wartegehalt durchgeführt und ein Dienststrafverfahren gegen ihn eingeleitet. Den Grund für dieses Vorgehen sieht das Ministerium in einer längeren Erklärung Dr. Plettes in der Stadtratssitzung vom 29. September 1931. Dr. Plette hatte in seinen Ausführungen scharf Stellung genommen gegen die heutige Finanzgebarung des Landes Thüringen, die es den Gemeinden nicht mehr ermögliche, ihre Haushaltspläne in Ordnung zu bringen. Die städtischen Dienstgeschäfte führt bis zur Erledigung der Angelegenheit der Zweite Bürgermeister Walther.

Vom Pößnecker Stadtrat und anderen hiesigen Kreisen aus wurde man in Weimar wegen dieser Maßregelung des Stadtoberhauptes vorstellig und ersuchte um Rückgängigmachung.

Nach 14 Jahren wieder volles Kirchenglockengeläut.

† **Triptis.** In diesen Tagen wird die neue Glocke, die feierlich eingeholt wurde, zum Glockenturm hochgezogen werden. Am Sonntag wird nach dem Geläut aller drei Glocken die Weihe im Gotteshaus vorgenommen. Nunmehr besitzt die Kirchgemeinde wieder das alte Dreigeläut. Die große Glocke war 1917 als Kriegsmaterial abgeliefert worden.

Ernste Finanzsorgen Geras

† **Gera.** Der Geraer Stadtrat verabschiedete ein Ortsgesetz, durch das die Bürgersteuer auf 300 Prozent erhöht wird. Der sozialdemokratische Bürgermeister, dessen Wahlzeit im Oktober 1933 abläuft, wurde mit Linksmehrheit auf zwölf Jahre wiedergewählt. Zur thüringischen Notverordnung wurde eine sozialdemokratische Entschließung angenommen, in der Änderung der Kapitel über die Wahlzeiten der Bürgermeister, über die Bezüge der Wahlbeamten, Gemeindearbeiter und Gemeindeangestellten, über das Schulwesen und über die Zwangsvollstreckung durch den Staat verlangt wird. Gegen die Stimmen der Kommunisten wurde darauf der Nachtragshaushalt der Stadt angenommen. Der Etat weist trotz um über zwei Millionen Mark verringerten Defizits noch einen Fehlbetrag von 300 000 RM. auf, zu dessen Deckung Land und Reich außerordentliche Mittel bereitstellen müssen. Oberbürgermeister Arnold machte sehr ernste Mitteilungen über die Finanzlage der Stadt. In Gera, das über 80 000 Einwohner hat, werden gegenwärtig mehr als 20 000 Personen durch Unterstützung unterhalten. Besonders leidet noch Gera unter der Verteilung der persönlichen Schullasten nach dem Aufkommen der Einkommen- und Körperschaftssteuer.

An einer Eisenspitze aufgespießt.

† **Leipzig.** Um in seine Wohnung zu gelangen, überkletterte nachts, gegen 2 Uhr, ein Zimmermann aus der Steubenstraße das Hoftor. An den am Tor angebrachten Eisenspitzen blieb der Zimmermann hängen und zog sich schwere Verletzungen am Bein zu, die seine Überführung in das Krankenhaus notwendig machten.

Städtische Baugesellschaft

soll liquidiert werden.

† **Leipzig.** Der Aufsichtsrat der städtischen Baugesellschaft hat die Liquidierung des Unternehmens empfohlen. Es schweben bereits Verhandlungen mit den Leipziger Innungen, die den Betrieb fortführen wollen. Vom Rat der Stadt Leipzig wird dazu folgendes mitgeteilt: „Die äußerst schwierige Lage des Baugeschäfts, die sich in nächster Zeit voraussichtlich nicht verbessern wird, da im Jahre 1932 wahrscheinlich nur äußerst geringe öffentliche Mittel für den Wohnungsbau bereitgestellt werden können, hat den Aufsichtsrat der städtischen Baugesellschaft veranlaßt, sich mit der Zukunft der städtischen Baugesellschaft zu beschäftigen. Es wurde ins Auge gefaßt, den Betrieb gegebenenfalls stillzulegen. Aufgabe des Gesellschafters (Stadtgemeinde Leipzig) wird es sein, sich wegen der Liquidation schlüssig zu werden und in diesem Falle die bestmögliche Verwertung des Vermögens der G. m. b. H. herbeizuführen. Mitteilungen in einem Teil der Presse, wonach die städtische Baugesellschaft für 130 000 M. verkauft werden soll, sind unzutreffend."

Ein Ort ohne Bürgersteuer!

† **Tiefensee.** Entgegen dem Vorschlag des Delitzscher Landrats, Zuschläge zur Bürgersteuer zu erheben, faßten die Gemeindevertreter den Beschluß, von einer solchen Erhebung Abstand zu nehmen, da gegenwärtig eine Bürgersteuer überhaupt nicht besteht. Auch die Biersteuer sollte erhöht werden; die Finanzen der Gemeinde sind aber in so guter Ordnung, daß auch hier ein ablehnender Beschluß gefaßt wurde.

Ein Arbeiter gewinnt das große Los der Zwinger-Lotterie.

† **Grimma.** Der Hauptgewinn der Zwinger-Lotterie in Höhe von 20 000 Mark fiel einem hiesigen Arbeiter zu, der die Losnummer 498 276 bei einem Grimmaer Lotteriekollekteur gekauft hatte.

Leitung: Franz Rößner.
Hauptschriftleiter: Dr. Hanns Thormann.
Verantwortlich: Dr. rer. pol. Hanns Thormann für Politik und Volkswirtschaft; Franz Rößner für Feuilleton und Unterhaltung; Franz Gomm für Kommunalpolitik und Verkehrsfragen; Paul Kundt für Kreisnachrichten und Gerichtssaal; Otto Georgi für Sport, Aus aller Welt und Mitteldeutschland; Paul Kehlitz für den Anzeigen- und Reklameteil; sämtlich in Merseburg.
Einsendungen nur an die Schriftleitung, nicht an Personen! Rückporto ist beizufügen; für unverlangt eingesandtes Manuskript keine Gewähr — Gerichtsstand für beide Teile Merseburg.
Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Die seltsame Begebenheit auf Helgegaard

ROMAN VON M. V. OERTZEN-FÜNFGELD

17] (Nachdruck verboten.)

„Helle!" Und zum erstenmal scholl in die stille Form ein starker Trieb des Lebens.

„Es gibt nur eine Lösung, Ingre — und wenn du wirklich zurückgekehrt bist als Schatten von den Ufern des Hades — so ist doch dieser Schatten noch mein und muß sein Werk an mir vollenden, wie an dem unschuldigen Geschöpf dort drüben im Hause — ich bin nicht mehr der Helle von damals, Ingre. Meinem Lebensbaum ist die Krone gebrochen. Einst verlachte ich die Seele. Heute kniee ich vor ihr — ich bitte nicht: Magdalena, werde mein Weib. Ich bitte: Seele, verlasse mich nicht — verlasse uns nicht."

Flüchtig berührte ihre Hand sein Haupt, da er vor ihr kniete in der ersten grünen Frische des dichtgedrängten Ufermooses.

„Armer Helle", sagte sie leise, „nie wirst du mit Magdalena vor den Altar einer eurer Kirchen treten, da sie Ingre ist, die nie von dir geschieden — nie wirst du die beiden trennen können, da sie nur ein einziges Wesen von rätselhaftem Ursprung — und wenn ich nun einwillige, Helle Gröndal, solange die Frist mir noch gestellt, Mutter, Gattin zu sein, wirst du die Kraft haben, zu ertragen, was daraus folgt? Wirst du es auf dich nehmen, vor dein Kind zu treten und ihm eine Geschichte zu erzählen, die es glaubt, eine Geschichte von seiner Mutter, die zurückgekehrt ist, und die du bis heutigestages nicht wieder erkannt, sondern als eine Fremde angesehen hast."

Er preßte die Fäuste gegen seine Schläfen.

„Es ist schwer, es ist unmöglich, aber ich werde es tun."

„Wirst du dich mit dem Geheimnis abfinden, das die näheren Umstände meiner Rückkehr ewig in ein undurchdringliches Dunkel hüllen wird?"

„Es ist kein Geheimnis!" rief Helle aufspringend. „Alles ist so klar, so begreiflich — du bist es, Ingre! Mehr weiß ich nicht, und will ich nicht wissen!"

Magdalena nickte. „Ich war es . . . und um es wieder zu sein, habe ich den langen Weg zurückgefunden."

Sie hob die Hand, die durchsichtig und von zarter, gelblicher Tönung war wie Wachshände der Heiligen in alten Kirchen — und löste die weiße Hülle von ihrem Haupte. In langen Linnenstreifen rollte der entstellende Verband nieder zur Erde.

Helle jauchzte auf: Das war Ingres Haar — das warme, lebensvolle, wie von Sonnenbränden heimlich durchglutete Haar — und von einem Schauer ergriffen, der seinen ganzen Körper kalt durchrieselte, streichelte er sanft darüber hin, immer und immer wieder, bis sie ihm mit einem seltsam traurigen Blick in die Augen sah: „Und die zweite Trennung wird schmerzlicher sein als die erste."

Helle Gröndal aber warf weit von sich alles ihn bedrängende Grauen und den Zweifel in die irdische Wirklichkeit dieses Geschehens und rettete sich in die gewollte Nüchternheit einer Phrase: „Nun wollen wir Ragna überraschen."

Aber Ragna stand wie gekreuzigt eng an die Wand gedrückt und atmete nicht einmal, um von den langsam Heimwärtsschreitenden nicht bemerkt zu werden. Ihr Weg führte sie unter der Sommergalerie hin. Sie gingen ins Haus. Schritte näherten sich der großen Stube.

Da warf die Herrenhoftochter die Arme empor und sprang vom Geländer hinab in den Garten, daß die lockere Erde hoch aufspritzte. Das alte Holz des Schnitzwerkes knarrte und pfiff unter ihrer Last; ein morscher Balken splitterte.

Und Ragna lief. Ihr buntgewirkter Schal blähte sich hinter ihr wie ein Segel.

Nebelfrauen kamen weit über die Fjorde her und gingen weit über die Fjorde hin.

An der Landungsstelle dunkelte blank das Wasser; Ragnas kleines Boot Lysning schaukelte an leise klirrender Kette. Die Salzlippen der See beleckten seine Flanken in nimmersatter Gier sie nagten an der eisernen Fessel, die des Mädchens Hände jetzt kraftvoll lösten.

Ein einziger Trieb beherrschte sie: Hinaus auf das Meer. Nicht mehr diesen Boden unter den Füßen — nur das schwankende, drängende, ewige Unrast kündende Element, fern von allen Ufern, fern von Helgegaard und seiner Treulosigkeit. —

In der steifen Brise schnitt Lysning leicht und elegant die wie blaue Flammen ihm entgegenzüngelnden Wellen.

Ragna führte die Ruder mit der angeborenen Sicherheit des Seemannskindes. Und wie sie über die Wasserfläche dahinfuhr, wurde das im Winde nachflatternde Wimpel ihres farbigen Schals weithin gesehen in seinem satten Blau und dem königlichen Scharlachrot des kunstvoll gewebten Musters. Wenn es sich mit Wind füllte, glich es einer zur Freude gehißten Flagge, die in majestätischem Schwingen über dem kleinen Lysning wallte.

. . . Aber die Ufer liefen doch nebenher, denn das kluge Boot wollte sich nicht von der gewohnten Bahn trennen und der sonst sommergrünen, jetzt noch winterlich kühlen Nähe der Landhausbuchten.

Heiß rannen der stolzen Herrenhoftochter die glühenden Tropfen der Anstrengung über das herbe und verschlossene Gesicht.

„Wohin fährst du? — Ich fahre meiner Mutter nach" —

Mutter — Mutter — die Luft, das Meer erfüllt von Stimmen, die alle dies eine Wort raunten, brausend, ja aufbrüllend wie aus tiefster Verzweiflung verkündend. —

Solange hatte das Wort geschlafen. Nun war es wach. Lebte in der Brandung, lebte in dem schrillen Schrei der Seevögel.

Voll Wildheit und Zärtlichkeit war es und doch so fremd, so seltsam neu und ungewohnt.

. . . Sommerhäuser glitten vorbei und Riffe wie schwarze Korallen, und Fischerhütten kamen und endlich die ersten flachen Ufer und niedrigen Dächer voll nesthafter Friedlichkeit.

Ragna gewann die klare Besinnung wieder. Sie erkannte Sörensens Landungsstelle, bezeichnet durch dort lagernde Fässer und Kisten. Dann dies Gewirr kleinerer Anlagestellen, denn zu jedem Hause gehörte eine solche.

Von weitem sahen die Menschen wie schwarze Raben aus, die munter durcheinander liefen. Es roch nach Teer und Fischen und dem warmen Rauch der Herdfeuer.

Da überall saß eine Mutter am Tisch und schöpfte den Kindern die Suppe aus. Nur sie hatte es nie so gehabt.

An Sörensens Ufer machte Ragna ihr tapferes kleines Boot fest. Es hüpfte und sprang und tauchte in das hier träge, trübe und mit wunderlichen Dingen übersäte Wasser.

Ragna schüttelte sich, als sie den wie mit dunklem Firnis überzogenen Steg betrat. Ihre Fußsohlen prickelten· ihre Röcke klatschten vor Nässe um die schlanken Knöchel.

In der Nähe arbeitende Männer hielten in ihrem Schaffen inne und sahen sie an. Sie kannten das Mädchen nicht, das ohne Hut und feine Kleider ankam und doch wie eine richtige Dame aussah.

Kaum an Land, wußte Ragna genau, was sie zu tun hatte. Das sie bedrängende Gewirre der Phantasien beiseiteschiebend, handelte sie bei vollem, klarem Verstande, und ein Teil des rücksichtslosen Zielbewußtseins ihres Vaters schien auf sie übergegangen.

Ohne ihres absonderlichen Aufzuges zu achten, begab sie sich schnurstracks in Sörensens Haus, der herrliche Schal schleifte wie eine Schleppe hinter ihr her.

Ragna hielt sich nicht lange mit Anmeldungen auf, erstieg die Treppe und klopfte an die Tür der Wohnstube, wo Liv ihre Tage verbrachte.

Liv stieß einen schwachen Schrei aus, denn Ragna hatte etwas verstört Verwahrlostes an sich, und das Kindergesicht zeigte scharfe Linien und eine leichte Hagerkeit.

Außer Liv war noch Gunnar Sörensen im Zimmer, doch Ragna bemerkte ihn nicht. Bei ihrem Eintritt hatte er sich erhoben und starrte fortwährend auf den Schal, von dessen Enden das Wasser troff.

„Guten Tag, Liv", sagte die Herrenhoftochter mit fremder Stimme. „Ich wollte dich bitten, ihn holen zu lassen. Ich muß ihn dringend sprechen."

Sie sagte „du!". Sie bat Liv, jemand holen zu lassen. —

Liv ging sofort auf ihren Ton ein, wie man bei plötzlich irrsinnig Gewordenen tut.

„Gern, liebe Ragna. Aber zuerst mußt du mir sagen, wen ich holen lassen soll."

„Assessor Rosenhjelm natürlich. Er weiß, was aus ihr geworden ist — ich kehre nicht nach dem Herrenhof zurück, bis er mir nicht alles gesagt hat."

„Gewiß", begütigte Liv sanft, „aber sieh mal, Kleine, das geht nicht so ohne weiteres, einen Herrn holen zu lassen. Es ist nicht schicklich. Aber wir wollen Papa um Erlaubnis fragen."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319311030-11/fragment/page=0009

Aus dem Gerichtssaal

Amtsgericht Merseburg.

Sitzung vom 29. Oktober.

Der Geschäftsführer Rudolf M. in Merseburg und der Filialleiter Erich O. in Halle a. d. S. standen unter der Anklage, fortgesetzt handelnd in Merseburg seine Angestellten länger als 8 Stunden beschäftigt bzw. bei Arbeitsausgleich in 2 Wochen mehr als 96 Stunden lang beschäftigt, die vorgeschriebenen Frühstücks- und Vesperpausen nicht gewährt, den Arbeitsaushang nicht vorschriftsmäßig geführt und keine Sitzgelegenheit für die Angestellten geschaffen zu haben. Es wurde verurteilt M. zu 25 RM. evtl. 5 Tagen Gefängnis, O. zu 35 RM. evtl. 7 Tagen Gefängnis.

Antrag auf gerichtliche Entscheidung gegen eine ihm zugestellte polizeiliche Strafverfügung hatte der Tischler Karl D. aus Leuna gestellt, dem zur Last gelegt war, am 29. August 1931 in Merseburg während des Wochenmarktes mit mehreren Personen auf dem Marktplatz umhergestanden zu haben, dadurch den Marktverkehr hindernd und der polizeilichen Aufforderung zum Weitergehen nicht Folge geleistet zu haben. Das Gericht bestätigte die von der Polizeiverwaltung verhängte Geldstrafe von 3 RM. evtl. 1 Tag Haft.

Der Hausdiener Edmund H. aus Naundorf stand unter der Anklage, im Juni 1931 in Merseburg unter Vorspiegelung falscher Tatsachen das Vermögen des Zigarrenhändlers Weber um 36 RM. geschädigt zu haben, indem er ihm unverkäufliche Freikarten für die Kiewningschau, die er den Geschäftsleuten verteilen sollte, als vollgültige Eintrittskarten zum Zwecke des Weiterverkaufs für 36 Mark verkaufte; ferner sollte er versucht haben, durch Vorspiegelung falscher Tatsachen das Vermögen des Geschäftsführers Rülke in Merseburg um 40 RM. zu schädigen, indem er von Rülke 40 RM. abborgen wollte unter der Angabe, das Geld würde als Platzmiete für die Kiewningschau gebraucht, während er in Wahrheit das Geld für sich verwenden wollte. Seine Strafe wurde auf 40 und 25 RM., zusammen 65 RM., evtl. 13 Tage Gefängnis festgesetzt.

Der Kaufmann Max B. aus Merseburg war beschuldigt, um Pfingsten 1931 in Merseburg durch Vorspiegelung falscher Tatsachen das Vermögen des Kaufmanns Friedrich Engel um 96 RM. geschädigt zu haben. Er ließ sich etwa 2 Wochen vor Pfingsten von Friedrich Engel ein Fahrrad im Werte von 96 RM. geben gegen das Versprechen, dem Engel zu Pfingsten einen neuen Anzug zu liefern, obwohl er wußte, daß er hierzu nicht in der Lage war, weil er schon zu der Zeit, als er sich das Fahrrad aushändigen ließ, Wohlfahrtsunterstützung bezogen hat. Das Gericht erkannte auf eine Geldstrafe von 70 RM. evtl. 14 Tagen Gefängnis.

Der Kaufmann Oskar L. aus Bad Dürrenberg war angeklagt, 95,04 RM. Krankenkassen- und 30,55 RM. Erwerbslosenfürsorgebeitragsanteile für die Zeit vom 1. März 1929 bis 30. Juni 1929, die er von seinen Angestellten einzuziehen gesetzlich verpflichtet war, weder eingezogen noch innerhalb drei Tagen an die berechtigten Kassen abgeführt und dadurch diesen Kassen vorsätzlich vorenthalten zu haben. Er wurde zu 20 RM. evtl. 4 Tagen Gefängnis verurteilt.

Einspruch gegen ihnen zugestellte amtsrichterliche Strafbefehle hatten erhoben:

der Händler Franz G. aus Chemnitz, der beschuldigt war, am 23. April 1931 in Frankleben eine fremde, bewegliche Sache, nämlich eine Geldbörse ohne Inhalt, der Frau Martha Thiele gehörig, der Eigentümerin in rechtswidriger Zueignungsabsicht weggenommen zu haben. Das Gericht erkannte an Stelle an sich verwirkter Gefängnisstrafe von 15 Tagen auf eine Geldstrafe von 75 RM.;

der Arbeiter Willi H. aus Kötzschen, dem zur Last gelegt war, am 28. Juni 1931 in Atzendorf Speiseeis öffentlich feilgeboten zu haben, ohne im Besitze eines Wandergewerbescheines zu sein bzw. eine gewerbliche Niederlassung in Atzendorf begründet zu haben. Auch der Händler Georg B. aus Kötzschen hatte dieserhalb einen Strafbefehl erhalten, weil ihm zur Last gelegt war, daß die von H. begangene strafbare Handlung in seinem Auftrage und für seine Rechnung ausgeführt worden ist. Ersterer hatte seine Geldstrafe bereits gezahlt und deshalb brauchte gegen ihn nicht verhandelt zu werden. Letzterer wurde bestraft mit 6 RM. evtl 2 Tagen Haft, wie schon im Strafbefehl angesetzt.

Der aus der Untersuchungshaft vorgeführte Arbeiter Gerhard W. aus Helmstedt war angeklagt, innerhalb der letzten drei Monate als Landstreicher im Inlande umhergezogen zu sein und den Oberlandjäger Küchholz in Niederclobicau beleidigt zu haben. Seine Strafe wurde festgesetzt auf 4 Wochen Haft unter Anrechnung von 14 Tagen Untersuchungshaft.

Zunahme der Brandschäden.

Bei den öffentlichen Feuerversicherungsanstalten (Brandversicherungsanstalten, Sozietäten, Brandkassen) des Deutschen Reiches sind nach den Feststellungen des Verbandes öffentlicher Feuerversicherungsanstalten die Leistungen für Brandschäden in den Monaten Juli und August weiter erheblich gestiegen. Während in der ersten Hälfte dieses Jahres die Höchstziffer des Monats Mai 8 999 838 RM. betrug, waren im Monat Juli 9 507 549 RM. und im August sogar 12 740 008 RM. Brandentschädigungen zu leisten. Dabei ist die Schadenshäufigkeit im August mit 6446 Schäden nicht so hoch gewesen, wie im Monat Juli mit 6490. Daraus ist zu entnehmen, daß der einzelne Schaden im August im Durchschnitt erheblich größer gewesen ist, als in dem Vormonat. Die Gesamtschadenleistungen der öffentlichen Feuerversicherungsanstalten für Brandschäden betrugen für das laufende Jahr bis Ende August 70 447 008 RM.

Wie wird das Wetter?

In der vorigen Woche übte ein großer Tiefdruckwirbel seinen Einfluß auf unser Wetter aus, so daß es im ganzen Reiche zu Niederschlägen kam. Das Wetter behielt seinen veränderlichen Charakter bis Ende der Woche bei. Die tiefsten Temperaturen lagen um 5 Grad unter Null. Am 27. Oktober trat im Innern Berlins der erste Frost ein (Bodenfrost wurde schon früher gemessen). Vom Westen naht ein Hochdruckgebiet, daß sich bei Abfassung des Berichtes bis nach Rußland hinein erstreckte. Wir werden einstweilen im Bereiche dieses Hochs bleiben und haben mit meist heiterem und kühlem Wetter zu rechnen. Wir wollen uns einige wissenschaftliche Wetterregeln merken, die leicht nachzuprüfen sind: Wenn der Himmel frühmorgens unbewölkt ist, gegen 10 Uhr aber abgerundete Haufenwolken erscheinen und sich bis in die Nachmittagsstunden immer mehr sammeln, um wieder gegen Abend zu verschwinden, so ist dies ein Zeichen von schönem Wetter. Dasselbe gilt von Federwolken, die unbeweglich erscheinen, morgens sichtbar werden und im Laufe des Tages verschwinden. Ist die tägliche Temperaturschwankung groß, d. h. ist der Tag heiß (in der Jetztzeit relativ genommen), die Nacht aber kalt, so können wir mit gutem Wetter rechnen. Man kann mit Sicherheit annehmen, daß jeder Wetteränderung Veränderungen in der Luftstimmung vorangehen, zuerst am Horizont und später auch in höheren Lagen. Schlechtem Wetter gehen immer mehrschichtige Wolken voraus und fast immer folgen sie ihm eine kurze Zeit nach. Jeder Laie kann der meteorologischen Wissenschaft in mancher Beziehung gute Dienste leisten. Hat er nämlich die Möglichkeit zur Aufstellung von Instrumenten und Zeit, sie täglich dreimal abzulesen, so wird dies sehr nützlich sein. Auch ohne Instrumente kann man sich nutzbringend betätigen. Dagegen wird die Aufgabe einer langfristigen Wettervorhersage, die Meteorologen in vielen Fällen große Schwierigkeiten bereitet, für einen Nichtgeschulten unmöglich sein. **Dr. M.**

Voraussichtliche Witterung

bis Sonnabend abend.

Am Donnerstag herrschte windiges, zeitweise sogar stürmisches Wetter mit einzelnen Regenschauern. Da die kälteste Luft nach Osten abgeflossen war, konnte das Thermometer im Flachlande bis auf 9 Grad ansteigen. Über der südlichen Ostsee liegt der Rest der Depression, die nach Osten weiterwandert. Dicht nördlich von Irland ist an der Grenze verschieden warmer Luftmassen eine neue Zyklone entstanden, die bei starkem Barometerfall mit der allgemeinen Westströmung über die Nordsee hinweg nach Osten wandert. Auf ihrer Südseite gleiten die wärmeren ozeanischen Luftmassen über die kälteren auf und bringen ganz England Regen. Dieser dürfte bei uns am Freitagnachmittag eintreffen. Ihm folgt eine Milderung des Wetters.

Aussichten: **Am Freitag anfangs wolkiges, kühles Wetter mit Nachtfrost, bald jedoch Eintrübung, am Nachmittag Regen. Am Sonnabend unruhiges, mildes Wetter, mittags über 10 Grad.**

Wetterdienststelle **Magdeburg.**

Filiale Ammendorf
Zeitungsausgabe / Einzelverkauf
Anzeigen-Annahme / Bestellungen
J. Kopp, Buchhandlung / Buchbinderei
Hallische Straße

Nach langem, geduldig ertragenem Leiden entschlief heute, wohlversehen mit den hl. Sterbesakramenten, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Fräulein Anna Hupe

Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen
Geschwister Hupe
Familie Breitschwerdt

Merseburg, den 29. Oktober 1931.

Die Beerdigung findet Montag, den 2. November, vormittags 11 Uhr, von der Kapelle des Stadtfriedhofes aus statt.

Anzeigen.
Für die Aufnahme der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Für die wohltuenden Beweise der Liebe und Teilnahme beim Hinscheiden unserer guten Mutter danken wir auf diesem Wege.

Im Namen der Hinterbliebenen
Ida Herber

Merseburg, den 29. Okt. 1931.

Familien-Nachrichten.

(Aus anderen Blättern entnommen.)

Gestorben:
Naumburg. Frau Anna Rödiger
Weißenfels. Frau Clara Quarg geb. Lisker, 57 J.
Altscherbitz. Fr. Klara verw. Eng.
Schkeuditz-Ost. Wilhelm Frey, 45 J.

Kirchenkonzert
in der **Friedenskirche zu Leuna**
Sonntag, den 1. November, 17 ½ Uhr
Mitwirkende: Cello **Kurt Malpricht,** Merseburg, Orgelbegleitg. **Paul Großmann,** Leuna, der **Kirchenchor der Friedenskirche,** Sopransolo **Frau Gleitz,** Orgelsoli und Gesamtleitung **Rektor Linke,** Leuna — Eintritt frei

4000 M.
auf gute Sicherheit, aus Privathd. gesucht. Ang. u. 791 an d. Gst. d. Bl.

Gasthof
zu verkaufen. Bundeskegelbahn, eigen. Kino, 350 h Umsatz, Saal. **Gasthof Altranstädt**

Guterhl. weißer **Kinderwagen** billig abzugeb. Zu erfr. in d. Gesch d. Bl.

Wegen Trauer
2 **Damenmäntel**
zu verkaufen.
Wo, sagt die Gst. d. Bl.

Sportmaschine
von 350 ccm - 500 ccm gegen 100 - 150 RM in bar sucht E postlagernd Schkeitbar, Corbetha-Land.

Moderne
Paletots u. Ulster

Anzüge
Lodenmäntel
Hosen
Joppen
Windjacken
In vorzüglicher Verarbeitung bringe ich Ihnen die
besten Qualitäten
zu den
billigsten Preisen

Otto Schmidt Merseburg, Kl. Ritterstr. 12 Tel. 706
Die gute Einkaufsstätte für Herren- u. Jünglings-Bekleidung

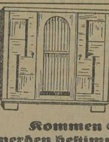
Damen-Mäntel
entzück. Fass. mit reich. Pelzbesatz
ganz unglaublich billig
Jede Dame, auch die stärkste, findet den passenden Mantel.

Kinder-Mäntel
in allen Größen, **ganz unglaublich billig,** in erstaunlich großer Auswahl.

H. Taitza Gotthardstraße 39

Zwangsversteigerung
Sonnabend, den 31. d. M., vorm. 10 Uhr versteigere ich im Gasthof **„Zur goldenen Kugel"** hier, öffentlich meistbietend gegen Barzahlung: 1 Klavier, 1 Büfett, 1 Eisschrank, 1 Schreibtisch u. a. m.
Ferner mittags 12 Uhr im Gasthof **„Zum heiteren Blick" in Leuna** 1 Büfett, 1 Vertiko, 1 Bild, 1 Sofa u. a. m.
Müller, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung
Am Sonnabend, dem 31. Oktober 1931, 11 Uhr, versteigere ich in Merseburg, Bergschlößchen:
1 Schreibtisch, 1 Formularschrank, 1 Ausstellungstisch, 1 Flurgarderobe, 2 Ladenkassen, 2 Rasierstühle, 1 Posten Herrenhüte, 1 gr. Posten Pelze, 1 Posten Kinderschürzen, 1 gr. Glasschrank, 1 Büfett, 1 Kredenz, 6 Stühle, 1 Ausziehtisch u. a. S.
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.
Merseburg, den 30. Oktober 1931.
Rettschlag, Obergerichtsvollzieher.



Möbel
Kommen Sie zu uns, Sie werden bestimmt zufried. sein.
Wir bieten an kompl.
Schlaf-, Speise- u. Herrenzimmer
sowie **alle**
Einzelmöbel und Polsterwaren
Anerkannt **billigste** Preise. — Barzahlung **hohe** Rabatte.
Ein Post. Kleiderschränke 130, 145, 160 u. 180 cm
Waschkommoden, Nachtschränke und Bettstellen
fabrikneu, solange Vorrat reicht, mit **20 bis 30 % Rabatt.**
Ab **Möbelniederlage** nur noch
Weißenfelser Str. 11
(bisher Autohaus Willy Engel).
Deutsches Möbel- u. Polsterwerk G. m. b. H. Gera.
Vertreter: Kurt Gentzel, bish. Johannisstr. 11.

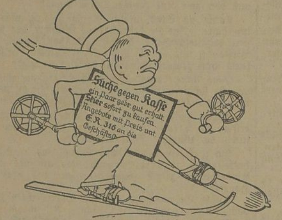
Die Echtheit der Kaiser's Brust-Caramellen ersehen Sie aus den Packungen — Beutel u. Dose — mit der Schutzmarke „3 Tannen" Die hohe Wirksamk. ist durch 15 000 beglaub. Zeugnisse bewiesen. Deshalb immer nur die echten

Kaiser's Brust-Caramellen mit den 3 Tannen
Zu haben bei: Stöcker'sche Stadt-Apotheke; Gotthardt-Drogerie Hermann Emanuel; Sanitäts-Drog. Edgar Fleischer; Drogerie Fritz Leberl; Drog. Werner Mahlfeldt; Adler-Drogerie W. Kieslich; Drogerie Walter Pagenhardt; Neumarkt - Drogerie H. Weniger. **Großkayna:** Drogerie Kurt Möckel. **Lauchstädt:** Apotheke u. Goethe-Drogerie Joh. Schulz. **Leuna:** Leuna-Drog. Georg Groh. — Und wo Plakate sichtbar.

Der werten Einwohnerschaft von
Leuna
zur Kenntnis, daß ich am 2. November 1931 im ehemal. Grundstück Weniger (Alt-Rössen, Hügelgasse)
eine **Bau- u. Möbeltischlerei**
eröffne. Mein Bestreben wird es sein, jeden Auftrag, ob klein oder groß, sauber und gut unter niedrigster Preisberechnung auszuführen
Karl Hermann.

Vom Freitag, dem 30. Oktober, bis zum 6. November gewähre ich auf alle Einkäufe trotz der niedrigen Preise
10 % Rabatt
Chemnitzer Strumpfhaus
Schmale Straße 15

Morgen, Sonnabend, früh:
ff Reformationsbrötchen
Von 8 Uhr an: **Speckkuchen.**
Feinbäckerei Robert Krause
Große Ritterstraße 1. Teleph. 3010.



Schon für 1,46 ein solches Inserat in unserer Spaltenbreite.

Kiefern-Brennholz
geschnitten 2.—, gehackt, 2.40 ℳ pr. Ztr, liefert jede Menge frei Haus — **Hackeklötze** —
W. Prophet, Ob. Breite Straße 4. Fernruf 2685.

Pfälzer
Weißweine v. ℳ 0.38 an
Rotweine v. ℳ 0.38 an
per ½ Liter
Pfalzweinhaus
Ernst Meier
Merseburg, Schmale Straße 8
Offene Weine, Flaschenweine.

Moderner guterhalten **Kinderwagen** zu verk. Lindenaustr. 41.

Empfehle diese Woche (Markt)
pa. Jung-Rindfleisch zum Kochen u. Braten 80 Pf. pa. Bockfl. 70 u. 80 Pf.
Fleischerei Sternberg.

Küchenherd
gebraucht, f. preisw. zu verk. Gutenbergstr. 25.

5 % Billig! 5 %

Brathering	1-Ltr.-Dose	63 ₰
Rollmops	1- „ „	73 ₰
Bismarckheringe	1- „ „	73 ₰
Geleeheringe	1- „ „	73 ₰
Delikateßheringe	1- „ „	73 ₰
Sauerkohl	1 Pfd.	9 ₰
Wermutwein, magenstärk.	½ Ltr.	60 ₰
Taragona	„ „	65 ₰
Rot- und Leberwurst, eigene Schlachtung	¼ Pfd.	28 ₰
Marmelade, Vierfrucht, Eimer		88 ₰

A. Speiser
Breite Straße 13.

Möchten Sie nicht gern mal Auto fahren?
Bitte! — Ganz umsonst hole ich Sie mit Ihrer Familie nach hier, wenn Sie bei der Gelegenheit bei mir
Schlafzimmer, Küchen Speisezimmer Herrenzimmer
in gediegenster modernster Ausführung kaufen.
Durch Kassa-Großeinkauf und Waggonbezug fabelhaft niedrige Preise! Keine Wechsel, da eig. Finanzierung. Günstigste Zahlungsbedingungen
● Vorteilhafteste Bezugsquelle für Kasse- und Kreditkäufer.
Eigene Tischlerei — Lieferung mit Eillieferauto frei Haus!
Emil **Schütze**
Inh. Alex. Gieseler
Sangerhausen, Eisleben, Aschersleben
Merseburg, Bahnhofstraße 17
Eine d. bed. Firm. ihr. Art in Deutschland

2 Schlafstellen frei!
Zu erfr. i. der Geschst. Bl

Möbl. Wohn- u. Schlafz.
für 1 od 2 Herren z. 1. 11. frei Große Ritterstr. 7 p.

Wohnungen
3½- und 4 Zimmer, vermietet zum Werksmiet. an Werksfremde Verwaltungsstelle der Gagfah-Großsiedlung Merseburg.
Blanckestr. 10, Tel. 2842

Gr. Zimmer
Küche, Bad u Zubehör an Werksangh. od. Entlassene z. verm. Pr. 20 ℳ Hatheburgstraße 22 p. l.

Altwohnung
(Stadtmitte) 4 Zimmer, Küche, 1 kl. Kammer, sowie Zubehör, sof. bzw. 1. Dezbr. zu vermieten (Friedensmiet. 650 M.)
Z. erfr. i. d. Gesch d Bl.

Laden m. Wohnung
preiswert zu vermieten. Zu erfr. in der Gesch.

Gutmöbliertes Zimmer
bei alleinst. Dame als Alleinmieterin gesucht. Ang. u. 790 a. d. Gesch.

Kinderl. Ehepaar sucht zum 1. 12. 1931. **1—2 Zimmer u. Küche**
Off. u. 792 an die Gesch.

Spiegelgläser
124 × 120 cm
124 × 55 cm
124 × 38 cm
verkaufe billigst. Ang u. 789 a. d. Gesch. d. Bl.

Unreines Gesicht
Pickel, Pusteln u. Mitess. werd. u. Gar. sof. bes., d. Haut zart u. rein d. d. Teintverschönerungsm. **Cehasin.** Packg. ℳ 2.50 u. ℳ 1.40. Nehm. Sie f. Ihr. eig. Int nichts and. D. erste Vers. überz. auch Sie. Erh. **Drog. Werner Mahlfeldt u. Fritz Leberl**

Naumburg
Annahmestellen f. Inserate, Drucksachen, Zeitungsbestellungen, Beschwerden usw. bei:
Krebs, Papierhandlg., Lindenring 30, Fernruf 50.
Kuntze, Wiesenstraße 20
Rahn, Hallische Str. 9
Feuer, Hallische Str. 7
Schütze, Mägdestieg 7
Einzelverkauf:
Krebs, Papierhandlg., Lindenring 30, Fernruf 50.

Schneidermeisterin
erteilt **Unterricht im Schneidern, Weißnäh. und Schnittzeichnen.** Anmeldungen zu den Tages- und Abendkursen erb. Jugendh. „Herzog Christian", Weißenf. Str. 1, I.

Aelterer Kassierer
(Rentner, Pensionär,) für Merseburg, Dürrenberg, Weißenf. u. Umg. sof. verl. **Ludwig, Halle,** Steinw. 23. Desgl. empf. **Vertret. all. Branch.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319311030-11/fragment/page=0010
DFG

Industrie-Handel-Börse

Dessauer Gas erklärt

Zu den über die Lage bei der Deutschen Continental-Gasgesellschaft in Dessau umlaufenden Gerüchten wird uns von der Verwaltung mitgeteilt: „Weder die Gesellschaft noch ihre Tochtergesellschaften sind an irgendwelchen Ankaufskonsortien eigener Aktion unmittelbar oder mittelbar beteiligt. Es bestehen auch keinerlei Kursgarantien oder andere Verpflichtungen dieser Art.

Die in der Bilanz per 31. Dezember 1930 ausgewiesenen Bürgschaftsverpflichtungen der Gesellschaft, die in der Zwischenzeit nur eine geringfügige Erhöhung erfahren haben, verteilen sich auf eine Reihe von Unternehmungen, zu denen selbstverständlich auch die Magdeburger Beteiligungen gehören. Angesichts der Situation der Tochtergesellschaften sind Verluste aus diesen Bürgschaften ebensowenig zu erwarten wie aus den von der Gesellschaft an Tochterunternehmungen gewährten Krediten.

Das gesamte Vermögen der Gesellschaft ist unbelastet. Es ist bei ihr weder eine Ausland- noch eine Inlandanleihe vorhanden, noch ist irgendein Teil der Gesellschaft hypothekarisch belastet.

Was den Geschäftsgang betrifft, so hat sich das Gas- und Elektrizitätsgeschäft in den bisher abgelaufenen drei Quartalen sowohl im Absatz wie in den Einnahmen auf etwa der gleichen Höhe wie in demselben Zeitraum des Vorjahres gehalten. Im übrigen ist darauf hinzuweisen, daß die Gesellschaft auf ihre erhebliche Forderung an das Reich wegen der Beschlagnahme der Warschauer Gaswerke bisher noch keine Entschädigungszahlung erhalten hat.

Mit der in Liquidation getretenen Bankfirma Max Marcus & Co., Berlin, hat weder die Gesellschaft noch der Vorstand etwas zu tun.

Zusammenarbeit Ruhr-Chemie und I. G. Farbenindustrie

Im Geschäftsbericht der Ruhr-Chemie AG., Sterkrade-Holten, für 1930/31 ist die Gründung der Chemischen Fabrik Holten G. m. b. H. mit 1 Mill. Mark Gesellschaftskapital, von dem 510 000 Mark die Ruhr-Chemie AG. besitzt, erwähnt worden. Bei der Fabrikation dieser Gesellschaft handelt es sich um eine neuartige Ausnutzung der Restgase der Stickstoffabrik durch Gewinnung eines Äthylenprodukts, das als Zwischenprodukt der Weiterverarbeitung zu verschiedenen chemischen Zwecken, unter anderem als Lösungsmittel für Lacke usw. dient. Diese Nebenproduktegewinnung zeigt ein weiteres Eindringen des Ruhrbergbaues von Kokereien und synthetischen Stickstoffabriken in die Kohlechemieverfeinerung, die geeignet ist, die Selbstkosten der Stickstoffabriken günstig zu beeinflussen. Bei der augenblicklichen Produktion ergibt sich laut „F. Z." durch dieses Nebenprodukt für die Stickstoffabrik Holten eine Einnahme von jährlich etwa 1,5 Mill. Mark, die bei einer Produktionssteigerung sich noch bedeutend erhöhen kann. Die Entwicklung dieses Nebenproduktzweiges läßt erkennen, wie trotz Mißerfolg auf anderen Gebieten der Kohlechemie die Verwertung der Restgase der Stickstoffabriken noch eine Möglichkeit bietet, den wohl infolge der Preiszerrüttung am Stickstoffmarkt eingetretenen neuen Erlösrückgang auszugleichen. **Darüber hinaus liegt hier eine neue freundschaftliche Zusammenarbeit zwischen Ruhrbergbau und I. G. Farbenindustrie, die ebenfalls an Holten beteiligt ist, vor, die gute Aussichten auf Zusammenarbeit in weiteren Gebieten eröffnet.**

Einigung über die Benzinquoten.

In den Verhandlungen innerhalb der Benzinkonvention über die Festsetzung der Absatzquoten am deutschen Markt hat man jetzt in den wichtigsten Punkten eine Einigung der Beteiligten erzielt. Mit einem Zustandekommen der Quotenvereinbarung ist in allernächster Zeit zu rechnen.

Internationale Stickstoffverhandlungen ergebnislos.

Die in Paris abgehaltenen Besprechungen der internationalen Stickstoffindustrie (das internationale Kartell besteht seit dem Juli d. J. nicht mehr) sind resultatlos verlaufen.

Auto-Kühn in Konkurs

Der Gläubigerausschuß der Firma Otto Kühn teilt uns mit, daß alle seine Bemühungen, die Kühnschen Betriebe fortzuführen bzw. sie bestmöglichst zu liquidieren, bedauerlicherweise gescheitert sind. Es war nicht möglich, den Verzicht des größten Gläubigers auf seine Ausfallforderung zu erreichen. Überdies stellt das Gericht Forderungen, die nicht zu erfüllen sind.

Wie verlautet, ist der Konkurs über die Firma Kühn bereits heute vormittag eröffnet worden. Die Firma hatte sich gezwungen gesehen, am 7. September infolge der schwierigen Zeitverhältnisse, vor allem aber infolge der Zahlungseinstellung bei ihrer langjährigen Bankverbindung, dem Bankhaus H. F. Lehmann, Halle, ihre Zahlungen einzustellen. In der Gläubigerversammlung, die Anfang Oktober stattfand, war ein sehr vorsichtig aufgestellter Status vorgelegt worden, auf Grund dessen

im Falle der Liquidation nur mit einer Quote von 10 Prozent zu rechnen

war. Man hatte aber aus dem Verlauf dieser Gläubigerversammlung den Eindruck gewonnen, daß es dem Gläubigerausschuß gelingen würde, unter Abstoßung der unrentablen Werte die gesunden Zweige des Betriebes in einer eventuell unter Bareinlagen neu zu bildenden Firma zusammenzufassen und den Fabrikationsbetrieb fortzuführen.

Die Misburger Erdölraffinerie

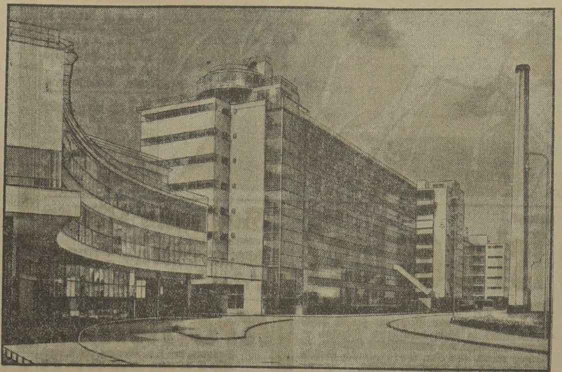
Betriebsaufnahme im Frühjahr. — Benzinlieferungsverträge mit Shell und Dapolin.

Der Bau der gemeinsam von der Gewerkschaft Elwerath in Hannover, an der der Wintershall-Konzern mit einer starken Minorität beteiligt ist, und der Preußischen Bergwerks- und Hütten-AG. (Preußag) in Berlin mit einem Kostenaufwande von 6 bis 7 Mill. RM. in Misburg bei Hannover errichteten Erdöl-Raffinerie verläuft programmäßig, so daß der Betrieb spätestens im Frühjahr 1932 aufgenommen werden kann. Die Geschäfte der Raffinerie werden von der vor kurzem gegründeten Gewerkschaft Deutsche Erdöl-Raffinerie Hannover geführt, deren Aufsichtsrat angehören: Fabrikant Theo Seifer (Elwerath) als Vorsitzender, Generaldirektor Dr. Röhrig (Preußag), stellv. Vorsitzender, Generaldirektor Dr. Lotz (Preußag), Generaldirektor Rosterg (Wintershall), Rechtsanwalt Dr. Schmidt (Wintershall), Bankdirektor Magnus (Commerzbank) und Ministerialdirektor Dr. Kuesgen (Deutsche Reichspost), letzterer im Zusammenhang mit dem Benzinlieferungsvertrag Elwerath-Reichspost. Grubenvorstandsmitglieder sind Direktor Hans Brochhaus, Dr. Martin Schunk (beide Elwerath) und Bergrat Erich Franke (Preußag). Die vom Vorstand abgeschlossenen Lieferungsverträge mit der Rhenania-Ossag-Mineralölwerke AG. und mit der Deutsch-Amerikanischen Petroleum-Gesellschaft sind vom Aufsichtsrat genehmigt worden.

In der Raffinerie soll das deutsche Nienhagener Rohöl und das deutsche Eddesser Rohöl verarbeitet werden. Die Ölfelder in Nienhagen gehören in der Hauptsache der Gewerkschaft Elwerath, und das Eddesser Gebiet umfaßt das Gelände der Preußag, das seinerzeit für 8 Mill. RM. von der Anton Raky Tiefbohrungen AG. erworben wurde. Vorgesehen ist vorläufig die jährliche Verarbeitung von etwa 56 000 Tonnen des Nienhagener und etwa 28 000 Tonnen des Eddesser Rohöls. Die Verarbeitungsmengen entsprechen dem Anteil der beiden Kontrahenten an den Baukosten der Raffinerie, die zu zwei Dritteln von der Gewerkschaft Elwerath und zu einem Drittel von der Preußag getragen werden. Die Crackanlage der Erdöl-Raffinerie arbeitet, wie schon früher gemeldet, nach dem amerikanischen Dubbs-Verfahren (die Patente befinden sich in den Händen der Universal Öl Products Company Chikago).

Es besteht auch die Möglichkeit, aus dem Rohöl Petroleum und Gasöl abzudestillieren, was jedoch zunächst nicht durchgeführt werden soll.

Eine Fabrik aus Stahl und Glas



Riesenhafte neue Fabrikanlage in Rotterdam, die völlig aus Stahl und Glas errichtet ist. Das Gebäude ist nicht nur in seiner Linienführung von außerordentlicher Schönheit, sondern bietet auch den Arbeitern helle und gesunde Werkräume.

Oppositionssieg bei den Erdölwerken Nienhagen-Wietze.

Rücktritt der gesamten Verwaltung.

In einer von über 200 Gesellschaftern besuchten außerordentlichen Generalversammlung der Erdölwerke Nienhagen-Wietze in Hannover ist die Opposition mit ihren Anträgen auf der ganzen Linie durchgedrungen. Die Verwaltung, deren Abberufung von der Opposition gefordert wurde, hat bereits vor der Abstimmung über diesen Antrag ihren Rücktritt erklärt. In der Versammlung wurde von der Opposition die Bohrfirma Dr. Anton Raky AG., die die seitherige Verwaltung durch künstliche Zurückhaltung der Produktion und durch schlechte Ölpreise übervorteilt haben sollte, scharf angegriffen. In einer Erklärung der Anton Raky AG. wurden diese Behauptungen jedoch in Abrede gestellt. Die Opposition beabsichtigt, die Ölförderung in Nienhagen in eigene Regie zu nehmen, den Vertrag mit Raky zu lösen und eine gerichtliche Entscheidung herbeizuführen. Für diesen Fall muß sich die Gesellschaft, die zwei weitere Bohrungen niederbringen will, neue Mittel beschaffen zum Ankauf eines Bohrparks. Es ist vorgesehen, die Anzahl der Anteile von 6000 auf 10 000 zu erhöhen durch Ausgabe einer zweiten Serie von Anteilen zu 75 RM. pro Anteil.

Die der Gesellschaft gehörende Gewerkschaft Fortuna hat aus ihren beiden Bohrungen vom 1. Januar bis 30. September d. J. 4300 Tonnen Rohöl gefördert. Die Gesellschaft schuldet an die Anton Raky AG. als Bohrfirma 127 000 RM., an Haniel und Lueg in Düsseldorf 130 000 RM. Ob es der Opposition gelingt, in Anbetracht der Schulden der Gesellschaft, ihre Pläne durchzuführen, bleibt abzuwarten, zumal, wie in der Versammlung verlautete, die Anton Raky AG. auf Grund ihrer Forderungen bereits einen dringlichen Arrest in Höhe von 250 000 Reichsmark gegen die Gesellschaft ausgebracht hat.

Ao. Generalversammlung der Deutschen Bau-Gemeinschaft AG.

Die größte mitteldeutsche Bausparkasse, die Deutsche Bau-Gemeinschaft e. G. m. b. H., hielt am 25. Oktober 1931 ihre außerordentliche Generalversammlung ab.

Architekt WDA. Walsleben skizzierte in seiner Begrüßungsansprache in großen Strichen die erfolgreiche Entwicklung, die die DBG. seit ihrer Gründung genommen hat.

Die Verhandlungen zeigten eine einmütige Geschlossenheit, die in nachstehender, einstimmig angenommener Entschließung zum Ausdruck kam:

„Die zur ao. Generalversammlung versammelten Vertreter billigen die vorstandsseitig getroffenen Maßnahmen betr. Umwandlung der Genossenschaft in eine gemeinnützige Aktiengesellschaft gemäß Beschlusses der ordentlichen G.-V. vom 28. Juni 1931 und stellen fest, daß die Interessen der Bausparer in gleich gemeinnütziger Weise gewahrt worden sind.

Sie haben mit Befriedigung von dem günstigen Verlauf der weiteren Entwicklung Kenntnis genommen und erwarten von der Umsicht des Vorstandes und des Aufsichtsrates und angesichts der Geschlossenheit der Gemeinschaft weiterhin tatkräftige Förderung der Bausparkasse."

Die Finanzkrise der letzten Monate ist lt. Vorstandsbericht ohne den geringsten Einfluß auf die Entwicklung der DBG., die weiter erfolgreich verlief, geblieben. Vor einigen Wochen hat das Institut seine 20. Darlehensvergebung vorgenommen, bei der an 120 Bausparer Darlehen im Betrage von über 1 Million Reichsmark zugeteilt wurden, so daß die Gesellschaft nunmehr insgesamt 14 Mill. RM. eigene, unkündbare Gelder vergeben hat.

Einschränkungen in Zschornewitz.

Wie verlautet, ist in den letzten Wochen der Stromabsatz des Kraftwerkes Zschornewitz wesentlich zurückgegangen, so daß die Hälfte der Kesselhäuser stilliegt. Neben der Privatindustrie bringen die Städte Berlin, Spandau, Leipzig und Magdeburg Ausfälle im Stromverbrauch. Infolgedessen haben in den Grubenbetrieben (Golpa) laufend Arbeiter entlassen werden müssen, und es ist geplant, die große Förderbrücke in nächster Zeit außer Betrieb zu setzen, da Kohle in einem für den Bedarf ausreichenden Maße zutage liegt. Eine neue Verringerung des Stromabsatzes, die sehr stark zu Buche schlagen würde, droht ferner durch die beabsichtigte Stillegung der Reichsstickstoffwerke Piesteritz, über die in nächster Zeit die Entscheidung fällt.

Neue Wirtschaftsliteratur

Vermögensteuererklärung 1931 und Steueramnestie.

Unkenntnis schützt nicht vor Strafe, deshalb wird jedem Steuerpflichtigen dringend empfohlen sich zu beschaffen:

Verordnung des Reichspräsidenten über steuerliche Erfassung bisher nicht versteuerter Werte und über Steueramnestie (Steueramnestieverordnung) vom 23. August 1931 sowie die Durchführungsbestimmungen zur Steueramnestieverordnung vom 24. August 1931 nebst Runderlaß des Reichsministers der Finanzen vom 24. August 1931.

Dieser Sonderdruck wird abgegeben durch Reichs-Steuer-Tabellen-Verlag G.m.b.H., Berlin SO 36, Dresdener Straße 2.

Die Wechsellehre. Von Dr. Onstein. Verlag Wilh. Stollfuß, Bonn (P.-Sch.-Kto. 76 183 Köln). 1,25 Mark. In neuer Auflage erschien soeben dieses wichtige Bändchen der Schriftenreihe „Hilf dir selbst". Der Verfasser hat in sehr übersichtlicher Weise alles Wesentliche über die verschiedenen Wechselarten dargestellt und erläutert. Alle Gewerbetreibenden sowie deren Angestellte, insbesondere aber auch Handwerker, können aus dem Bändchen ihr Wissen über das Wechselwesen erweitern.

Börsen, Devisen, Märkte

Amtliche Devisenkurse.

Ohne Gewähr. (In Reichsmark) Ohne Gewähr.

	29. 10.	26. 10.		29. 10.	28. 10.
Buenos 1 Peso	0.978	0.983	Jugosl. 100 D	7.473	7.473
Japan 1 Jen	2.058	2.058	Kopenh 100 K	92.01	92.91
Konst 1 t Pfd	—.—	—.—	Lissab 100 Esc.	14.94	14.99
Lond 1 Pfd St	16.29	16.44	Oslo 100 K	91.41	92.31
Neuyork 1 Doll.	4.209	4.209	Paris 100 Frk	16.59	16.59
Rio 1 Milr	0.259	0.259	Schweiz 100 Frk	82.39	82.50
Amsterd 100 G.	170.68	170.73	Sofia 100 Lewa	3.072	3.072
Ath 100 Drchm	5.195	5.195	Span 100 Pes	37.3[illegible]	37.36
Brüss 100 Belg	58.74	58.84	Stockh 100 Kr	93.91	95.65
Danz 100 Guld.	82.77	83.27	Budapest 100 P	73.28	73.28
Hels. 100 f M.	8.54	8.59	Wien 100 Schill.	58.94	58.94
Italien 100 Lire	21.73	21.78			

Berliner Produktenbericht vom 29. Oktober.

Am Produktenmarkte setzte sich die Aufwärtsbewegung der Preise fort, allerdings waren die Mühlen bei dem erhöhten Preisstande merklich vorsichtiger, zumal man zunächst die Besprechungen in dem neugebildeten Wirtschaftsbeirat abwarten will. Da aber das inländische Angebot gering blieb und nach dem lebhafteren Mehlgeschäft der letzten beiden Tage einige Deckungsnachfrage bestand, mußten für Weizen wieder 1 Mark höhere Preise bewilligt werden; am Lieferungsmarkt war Märzweizen auf Meinungskäufe sogar um 3 Mark befestigt. Roggen lag stetig, höhere Preise waren trotz der bestehenden Nachfrage und des geringen ersthändigen Offertenmaterials nur schwer durchzuholen, zumal man im handelsrechtlichen Lieferungsgeschäft für morgen Andienungen von etwa 1100 Tonnen erwartet. In Weizenmehl war das Geschäft nach der gestrigen Belebung bei 25 Pf. höheren Forderungen wieder ruhiger geworden, Roggenmehl blieb noch angeboten, besonders in Provinzfabrikaten, und lag weiter fest. Am Hafer- und Gerstenmarkt verhielten sich die Käufer gegenüber erhöhten Forderungen abwartend; das Angebot hat allerdings nicht zugenommen. Für Weizenexportscheine nannte man etwa gestrige Preise, Roggenexportscheine wurden etwa 1 Mark höher bewertet.

Berliner Produktenbörse.

(Für 100 kg)	29. 10.	(Für 100 kg)	29. 10.
Weizen, märk.	218.0—221.0	Kl. Speiseerbsen	—
Roggen, märk.	193—195	Futtererbsen	—
Rauhgerste	—	Peluschken	—
Industrie- und Futtergerste	160—166	Ackerbohnen	—
Neue Winterg.	—	Wicken	—
Hafer, märk.	145—151	Blaue Lupinen	—
Mais lok. Berl.	—	Gelbe Lupinen	—
(Für 100 kg)		Serradella, alte	—
		Serradella	—
Weizenmehl	28.00—32.25	Rapskuchen	—
Roggenmehl	27.40—29.50	Leinkuchen	13.60—13.80
Weizenkleie	10.25—10.50	Trockenschnitz.	6.10—6.20
Roggenkleie	9.50—10.00	Soja-Schrot	12.00
Raps. 1000 kg	—	Torfmelasse	—
Leinsaat, 1000 kg	—	Kartoffelflocken	—
Viktoriaerbsen	21.00—28.00	Rüben	—

Berliner Kartoffelnotierungen vom 29. Oktober.

Speisekartoffeln, weiße 1,45 bis 1,55 M., do. rote 1,70 bis 1,90 M., Odenwälder, blaue 1,80 bis 2,10 M., andere gelbfleischige 2,00 bis 2,30 M. — Die Preise gelten für in Berlin bahnstehende Ware bei Abschlüssen mindestens einer Waggonladung (Großhandelspreise). Fabrikkartoffeln in Pfennig 6½ bis 7½ pro Stärkeprozent.

Berliner Metallnotierungen.

(100 kg in RM.)	29. 10.	28. 10.
Elektrolytkupfer (180 kg)	70.25	70.25
Originalhüttenrohzink (fr. V.)	—	—
Remelted-Plattenzink	—	—
Orig.-Hüttenalumin. 98—99 %	170.00	170.00
do. i. Walz u. Drahtbarr. 99 %	174.00	174.00
Reinnickel 98—99 %	350.00	350.00
Antimon-Regulus	49.00—51.00	47.00—49.00
Silb. i. Barr. ca. 900 fein (f. 1 kg)	42.25—45.50	41.75—45.00

Radio-Ecke

Sonnabend, 31. Oktober.

Mitteldeutscher Sender.

Leipzig (Dresden). Wellenlänge 259 Meter.

Reformationsfest.

06.30 Uhr: **Funkgymnastik.**
07.00—08.30 Uhr: **Frühkonzert.** (Schallplatten.)
10.00 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.
10.05 Uhr: Wetterdienst, Verkehrsfunk und Tagesprogramm.
10.10 Uhr: Was die Zeitung bringt.
11.00 Uhr: Übertragung aus dem Albert-Theater in Dresden: **Heitere Sinfonik.**
13.00—13.30 Uhr: Aus Ricarda Huch: „Luthers Glaube."
15.00 Uhr: **Hausmusik in deutschen Familien.**
15.45 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.
16.00—16.45 Uhr: Stunde der Jugend. „Der Stimmenmacher."
17.00 Uhr: **Konzert.**
18.30 Uhr: Deutsch. Luther als Sprachschöpfer.
18.50 Uhr: Gegenwartslexikon.
19.00 Uhr: **Liederstunde.**
19.30 Uhr: Die Frage nach dem Sinn des Lebens.
20.00 Uhr: „Egmont" von Joh. Wolfg. v. Goethe.
22.00 Uhr: Nachrichtendienst.
Anschließ. bis 24.00 Uhr: **Unterhaltungsmusik.**

*

Deutsche Welle.

Königswusterhausen (Zeesen). Wellenlänge 1635 Meter.

06.30 Uhr: Aus Berlin: Funkgymnastik.
Anschließ., bis 07.30 Uhr: **Frühkonzert.**
Dazw. 06.45 Uhr: Aus Hamburg: Wetter für Landwirte.
10.35 Uhr: Nachrichten.
12.00 Uhr: Wetterbericht für Landwirte.
12.05 Uhr: **Geistliches Konzert.**
Anschließ.: Wetterbericht für Landwirte.
12.55 Uhr: Nauener Zeitzeichen.
13.30 Uhr: Aus Berlin: Neueste Nachrichten.
14.00 Uhr: Von Berlin: **Kabarett.** (Schallplatten.)
14.50 Uhr: Kinderbastelstunde. Mikrophonschau der eingesandten Oktoberbasteleien.
15.30 Uhr: Wetter, Börse.
15.45 Uhr: Die Mütterlichkeit der Frau in der Ehe.
16.00 Uhr: Staatsbürgerliche Erziehung (IV): Die politischen Strömungen der Gegenwart.
16.30 Uhr: Von Hamburg: **Nachmittagskonzert.**
17.30 Uhr: Für die Gesundheit: Die hygienische Tätigkeit des Völkerbundes.
18.00 Uhr: Deutsch für Deutsche.
18.20 Uhr: Hochschulfunk. Moderne Biologie und Christentum (II).
18.45 Uhr: Englisch für Anfänger.
19.10 Uhr: Aus Berlin: Gottesglaube unserer Zeit.
20.00 Uhr: Stille Stunde. Zwang zur Besinnlichkeit.
20.30 Uhr: Von Berlin: Aus dem Hohenzollernpark in Magdeburg: **Volkstümliches Jäger-Konzert.**
22.00 Uhr: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
Danach bis 00.30 Uhr: **Tanzmusik.**
Als Einlage: Vom Berliner Sechstagerennen im Sportpalast.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319311030-11/fragment/page=0011
DFG

Jedem seinen warmen Winter-Mantel!

Unsere Winter-Hilfe

verbilligt auch die schönsten und modernsten warmen Winter-Mäntel so, daß sie Jedem erreichbar sind.

16.50 24.- 36.- 48.- 52.-

Dies sind unsere Hauptpreislagen für Paletots und Ulster. Wir führen nur erprobte Qualitäten!

Mettner

Das Haus der eigenen Kleiderfabriken

Merseburg
Weißenfelser Str. 3
Halle — Eisleben

Berg-schlößchen
Unter-Altenburg 22.
Sonntag, d. 1. Nov.
Unterhaltungs-musik
von Radio-Bock
Eintritt frei!

Freitag u. Sonnabend
Schlachtefest
M. Altenburg, Leuna, Schlosserstr. 4.

Hasen
auch geteilt, Mast- und Landgänse, auch geteilt, Lebern, Fett, Klein, pr. Ent. Hühn., Bratbähnch., Kaninchen, Fasanen, all. f. bill. Frau Gaudernach.

Schuhkauf
erzielen Sie, wenn Sie
Wolko Schuhe
das deutsche Markenfabrikat
wählen.
Ein Millionen-Umsatz ermöglichtes der Fabrik, für alle 2300 Verkaufsstellen die billigen Einheitspreise
7.50 8.75 10.75 12.75
festzusetzen.

Filzwaren eingetroffen
Kurt Schmidt
Schuhmachermstr., Am Neumarktor 2

Theaterverein Merseburg e. V.
Pflichtaufführung
für November 1931
am Donnerstag, dem 5. November 1931, abds. 8 Uhr, im „Livoli". Gastspiel der Dr. Erich Fischers Musikalischen Komödien.
1. **Prüfung im Mai,** ein Liebesspiel von Erich Fischer;
2. **Der Herr Bostragende Rat,** eine Dorfkomödie von Erich Fischer;
3. **Ein Roman in der Waschküche,** Burleske. Musik von Ditter von Dittersdorf.

Der Kartenvorverkauf beginnt am Sonnabend, dem 31. Oktober 1931 im Verkehrsbüro, Kl. Ritterstraße. **Der Vorstand.**

Achtung! Achtung!
Wo ist was los?
Im „Preußischen Adler"
Sonntag, Montag und Dienstag: großer Jahrmarktsrummel in schön dekorierten Räumen. — Unterhaltungsmusik mit humoristischen Einlagen. — Montag abend, ab 6 Uhr, Spezialität: Eisbein mit Meerrettich und Thüringer Klößen.
Auch sonst ist für Küche und Keller bestens gesorgt.
Also auf zum Jahrmarktsrummel! Paul Michalowski und Frau

Gasthaus Lössen
Sonnabend, den 31. Oktober 1931
Großer Oktober-Rummel!
Komische Vorträge
Es laden ein Paul Kurze u. Frau

Kröllwitz
Sonntag, den 1. u. Montag, den 2. Nov.
Kirmesball
Anfang an beiden Tagen um 4 Uhr
Es ladet freundlichst ein H. Betterke.

Leser kauft bei unseren Inserenten!

Zum Vaterland
— Weißenfelser Straße 30 —
Zu der am Sonnabend, d. 31. d. M. stattfindenden
Hauskirmes
laden hierzu mit nochmals ergebenst ein
Hermann Becker u. Frau

Außer Stimmungsmusik bieten Keller und Küche nur das Beste — — ff Sternburg-Biere.

Schützenhaus
Sonntag Unterhaltungsmusik mit Tanzeinlagen.

Roland
Sonnabend, den 31. Oktober 1931:
Abschiedsabend der bayr. Kapelle „Hufnagel".

Ab Sonntag, den 1. Nov., nachm. 4 Uhr
Attraktionskapelle Fred. Rudon-Hoffmann

Achtung! **Zur Domschänke** Achtung!
Telephon 3225
Morgen, Sonnabend, 31. Oktober 1931
Großes Schlachtefest
verbunden mit musikalischer Unterhaltung. **Von 11 Uhr an Wellfleisch.** — Empfehle weiter meine renoviert. freundl. Fremdenzimm. Vereinszimmer noch einige Tage der Woche frei. Hochachtungsvoll **Herm. Eskau u. Frau.**

Richtige Sachen
RICHTIGE PREISE
Jmmer das Neueste in riesiger Auswahl

Mäntel jug. Machart, mod. Stoffe m. Pelzkrag., g. a. K'S gef. 24.00 — **19.50**

Mäntel Ia Stoffqualitäten, große Pelzschalkragen, ganz auf K'S. gefüttert . . . . . 35.00 — **29.00**

Mäntel a. Ia reinwollenem Velour mit großen Pelzschalkragen, ganzauf K'S gefüttert . . . . . 45.00 — **39.00**

Fesche Jugendl. Hüte in allen modernen Formen . . . . . 5.90 4.90 — **2.90**

Frauenmäntel a. pa. Marengo u. Diagonal, extraw. Hüfte, braun u. marine, m. echt. Pelzkr. 55.00 — **49.00**

Mäntel allerbeste Verarbeitung mit echt. Edelpelz, ganz a. K'S. gefüttert . . . . . 65.00 — **59.00**

Mäntel eleg. Verarbeitung, gr. Edelpelz-Schalkragen, ganz auf K'S. gefüttert . . . . . 79.00 — **69.00**

Kleids. Frauenhüte . . . . . 6.90 5.90 — **4.90**

BRANDT
DAS MODERNE KAUFHAUS

Wieses Festsäle
Teichstraße Nr 33. — Telephon 2972.
Direktion: Wiese.
Künstlerische Leitung: Fritz Schäffer.
Sonnabend, den 31. Oktober, und Sonntag, den 1. November 1931, nachmittags 4 Uhr:
Micky-Maus macht Hochzeit
Märchenreoue von Georg Oertz.
5 große Micky-Mäuse werden verschenkt.
Abends 8 Uhr:
Gastspiel der in Leipzig, Halle, Weißenfels mit großem Erfolg aufgeführten Dorette-Revue
Dir schenk ich mein Herz
in 15 Bildern von Georg Oertz (Musik: Stolz, Jessel) mit Hanna Bertram, Kurt Hahn, Chester-Girls. — 30 Mi wirk. Erstklassige Kostüme! Tempo! Tempo! Vorverkauf: Wieses Festsäle.

Gasthaus Lippert * Meuschau
Sonntag, d. 1. November 1931, abds. 7 Uhr
Wohltätigkeits-Theaterabend
Die Dame aus Ostende
Schwank in 3 Akten.
Eintrittspreis 50 ₰ — Erwerbslose 40 ₰
Anschließend **Ball**
Um zahlreichen Besuch bitten Reichsverband der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen Ortsgruppe Merseburg. **Der Wirt.**

Von 1/4 6 Uhr fährt Omnibus ab Linde, auch Rückfahrt.

Creypau
Sonntag, von 1/4 4 Uhr an, und Montag von 7 Uhr an
Kirmesball
wozu freundlichst einladet **E. Leichmann.**

Göhlitzsch
Sonntag, den 1. Nov. v. abds. 7 Uhr ab
Ball
Eintritt 50 Pf. — — Tanz frei!
H. lad. frdl. ein **D. Kaninchenzücht.-Ver. D. Wirt**

Wir empfehlen:

Kerniger **Schmer** Pfund nur 83 ₰
Blütenweißes **Schmalz** Pfund nur 50 ₰
Hochfeiner **Schweinskopf** 1/2 Pfd. nur 20 ₰
Prima **Eier** 10 Stck. nur 80 ₰
Extra feiner **Kaßler** Pfund nur 95 ₰
Hochfeine **Landkäse** Stück von 5 ₰ an

Butterhandlung
Zu den drei Glocken
Merseburg G. m. b. H. **Rössen**

Weinferiert verkauft!

!!! Achtung !!!
Sonnabend, den 31. Oktober findet im Lokal Große Sixtistraße 12 ein
Unterhaltungs-Abend
statt. Ausgeführt von der Musikgruppe des Blindenheims Halle a. S.
Um gütigen Zuspruch bitten
Die Kapelle. Friedrich Kleine u. Frau.

Achtung! **Reipisch** Achtung!
Sonntag, den 1. und Montag, den 2. Nov. von 15 Uhr an
großer Kirmesball
Für gute Speisen und Getränke und Unterhaltung ist bestens gesorgt. Dazu lad herzl. ein **Der Wirt Albert Schunke.**

PARK
BAD DÜRRENBERG
Borlach-Saal
Sonntag, den 1. Nov., ab 4 Uhr
TANZ-TEE,
ab 8 Uhr
der beliebte HAUSBALL
Nachmittags Eintritt frei
NEUE KAPELLE
HOTEL

Größere Anzeigen
wolle man uns an dem der Ausgabe vorhergehenden Tage zukommen lassen.

Wieder Stoffmalkursus in Leuna!
Am 2., 3. und 4. November findet im Gasthaus „Heiterer Blick" ein
Stoffmalkursus mit Deka-Farben
statt. Gelehrt werden alle Techniken moderner Stoffmalkunst. Interessenten bitten wir, sich bei uns umgehend zu melden.
Th. Rößner, Zweigstelle Leuna

Dürrenberg
Annahme v. Inseraten Drucksachenaufträgen, Zeitungsbestellungen, Beschwerden bei:
Bernhard Weber, Zigarrenhandlung, Telef. 270, Ortsvertretung, Einzelverkauf
Lorberg, Buchhandlg. Markt, Einzelverkauf.
E. Rudolph, Schkeuditzer Str. 10, Trägerbezirk 1.
Marie Buhl, Am Bahnhof 15, Trägerbezirk 2.
Lydia Flatter, Str. 19, Block 5, Trägerbez. 3.

Mey-Kragen
Dtz. 2.10 bis 2.80 je nach Form
W. F. Voigt, Merseburg
Bahnhofstr. 11 / Fernruf 3006.

Bratfleisch v. Junghirsch Pfund 0.90—1.50 ℳ
Kochfleisch Pfd. 0.30—0.60 ℳ
Hasen, auch zerlegt
Gänse, a. geteilt, **Mastenten, Hühnchen,**
Fasanhennen Stck. 1.25.—2 ℳ
Fasanhähne Stck. 2—2.75 ℳ
Spiegelkarpfen, Pfd. 1.00 ℳ
Grüne Heringe, Pfd. 0.20 ℳ
Emil Wolff

Siebecks Gastwirtschaft Frankleben
Sonntag, den 1. November, 18 Uhr
d. fidele Stimmungsball
mit der neuen Hauskapelle.
Kirmes-Voranzeige!
1. Kirmesfeiertag, 8. Nov., 16 u. 20 Uhr, die beiden großen Militär-Konzerte d. Kapelle d. 3. Bat. Inf.-Reg. 11. Leipzig. Obermusikmstr. Bier. — Karten bereits reger Vorverkauf, anschließend Ball.

Schkopau * Zum Kaiser
Sonntag, 1. Novbr., nachm. u. abends
flotter Hausball
von der Salzburger Schrammelkapelle. Dazu laden freundlichst ein
Die Kapelle und L. Berger

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319311030-11/fragment/page=0012

Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.30 RM. Wochenbezugspreis 55 Rpf frei Haus, fällig bei Abholung Abholerkarte halbmonatlich 1.— RM. Postbezug 2.— RM monatlich und 50 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Sonnabends 20 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland

Mitteldeutsche Neueste Nachrichten

mit den Beiblättern: „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Die Welt der Technik", „Handwerk und Gewerbe", „Mode, Heim und Gesellschaft", „Funk und Film", „Wandern und Reisen", „Auto und Kraftrad", „Fürs junge Volk".

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 10 Rpf; im Reklameteil 40 Rpf; Familien- und Kleine Anzeigen besonderer Tarif; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Rpf Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Vereinbarung. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstraße 3.
Fernruf: Sammelnummer 2323. Postscheckkonto: Leipzig 390 70.

Zweigstelle Leuna: Industrietor 1.
Fernruf: Amt Merseburg 3088. Postscheckkonto: Leipzig 299 30.

Nr. 255 | Freitag, den 30. Oktober 1931 | 58. Jahrgang

A 1 Universit.Bibliothek

Der Kampf gegen die Tribute

Vor der deutschen Reparationsoffensive

Nächtlicher Kabinettsrat — Klärung der Sachlage Anfang nächster Woche zu erwarten

Hoesch kommt nach Berlin

Amerika für sofortige Initiative Deutschlands

Im Reichskabinett ist gestern nachmittag zum erstenmal seit dem Abschluß der Besprechungen zwischen dem französischen Ministerpräsidenten Laval und dem Präsidenten Hoover in Washington die Frage zur Debatte gestellt worden, welche Richtlinien nunmehr für die deutsche Reparationspolitik aufgestellt werden müssen.

Die amtlichen Berichte, die der Reichsregierung, besonders aus Paris und aus Washington, zugegangen sind, bestätigen den ersten Eindruck, den wir hier schon in der Montagausgabe dargelegt haben.

Der Youngplan ist von neuem die Grundlage der internationalen Reparationsbesprechungen, und Frankreich hat sich mit seiner Auffassung durchgesetzt, daß eine etwaige Änderung des Zahlungsplanes nur im Rahmen der Youngbestimmungen erfolgen darf.

Auf deutscher Seite wird mit allem gebotenen Nachdruck darauf hingewiesen werden müssen, daß die außerordentliche Verschärfung der wirtschaftlichen Krise seit der Youngkonferenz eine grundsätzliche Neuaufrollung des Reparationsproblems überhaupt als unerläßlich erscheinen läßt. Hierzu aber bieten die Bestimmungen des Youngplanes kaum eine ausreichende Handhabe.

Artikel 119 des Youngplanes sieht vor, daß, „wenn zu irgendwelcher Zeit die deutsche Regierung den Regierungen der Gläubigerländer und der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich erklärt, sie sei in gutem Glauben zu dem Schluß gekommen, daß die Währung und das Wirtschaftsleben Deutschlands durch den teilweisen oder vollständigen Transfer des aufschiebbaren Teiles der Annuitäten ernstlich in Gefahr gebracht werden könnten", der beratende Sonderausschuß der BIZ. einberufen werden solle, um die Lage Deutschlands „hinsichtlich der unter diesem Plane ihm obliegenden Verpflichtungen" zu prüfen (Artikel 120).

Die Bestimmungen bezüglich dieses Verfahrens beziehen sich also ausschließlich auf die ungeschützten Reparationszahlungen.

Die außerordentliche Verschärfung der Krise in fast allen europäischen und nichteuropäischen Staaten drängt auf eine ganze Aktion.

In diesem Zusammenhang ist es von Interesse, daß der deutsche Botschafter von Hoesch auf Weisung der Reichsregierung am Donnerstagabend nach Berlin abgereist ist, um Instruktionen von der Reichsregierung entgegenzunehmen. Bereits Anfang nächster Woche wird der deutsche Botschafter Gelegenheit haben, mit dem aus Amerika zurückgekehrten französischen Ministerpräsidenten Laval Fühlung zu nehmen. Nach einer Meldung des an Bord der „Isle de France" mit Laval reisenden Sonderberichterstatters der „Information" werden die Meldungen bestätigt, daß Laval großen Wert darauf lege, den im Youngplan vorgesehenen Sachverständigenausschuß so bald wie möglich einzuschalten. Dieser Sachverständigenausschuß hätte dann die Aufgabe, die Wirtschaftslage Deutschlands und seine Zahlungsfähigkeit zu prüfen und den Regierungen entsprechende Vorschläge zu unterbreiten. Sollte die deutsche Regierung diesen Wünschen Lavals entgegenkommen, so wäre gleichzeitig eindeutig zu erklären, daß das ungeheure Ausmaß der deutschen Wirtschaftskrise eine umfassendere Lösung der Reparationsfrage als die, die der Youngplan vorsieht, notwendig macht.

*

Hoesch unterwegs

Paris, 30. Okt. (TU.) Botschafter von Hoesch verließ am Donnerstagabend Paris, um sich auf Veranlassung der Reichsregierung nach Berlin zu begeben. Der Botschafter wird dort die Anweisungen der Reichsregierung entgegennehmen, um bei der Rückkehr Lavals aus Amerika sofort mit ihm Fühlung nehmen zu können. Es handelt sich hierbei in erster Linie um die Besprechung der in Frankreich gewünschten Einberufung des Sachverständigenausschusses für die Tribute.

*

Amerika und das Reparationsproblem

Neuyork, 30. Okt. (Radiomeldung.) Ein längerer Washingtoner Bericht der „Herald Tribune" betont auf Grund von Informationen aus höchsten Regierungskreisen den dringenden

Wunsch der Regierung, daß Deutschland sofort die Initiative zur Änderung des Reparationsabkommens durch den Youngplanapparat ergreife.

Gleichzeitig wird erneut versichert, die Regierung werde die Revision der Kriegsschulden unter Zugrundelegung der Zahlungsfähigkeit anstreben, ungeachtet des Widerstandes aus Kongreßkreisen. Als Beispiel dieses Widerstandes bringen die Blätter die gestrige Rede des Kongreßmitgliedes und Vorsitzenden des Bankausschusses, Mc. Fadden, der die Verabredungen zwischen Hoover und Laval scharf kritisierte und die Behauptung aufstellte, Frankreich bereite auf Grund der Washingtoner Konferenzen die Unterbringung von 2 Milliarden Youngplanobligationen vor, obwohl Amerika europäischer Anleihen überdrüssig sei.

Verlängerung des Reichsbankkredites?

Neuyork, 30. Okt. (Eig. Drahtmeldg.) Obwohl eine amtliche Mitteilung darüber noch nicht vorliegt, so ist man doch in Kreisen der Wallstreet davon überzeugt, daß auch die Federal Reservebank den am 4. November fällig werdenden Reichsbankkredit in Höhe von 25 Millionen RM. erneuern wird, um die Fortsetzung des Stillhalteabkommens nicht zu gefährden.

Unterredung Hitler-Schleicher

Verschiedene Blätter veröffentlichen sensationelle Berichte über eine geheime Unterredung, die der General von Schleicher mit Adolf Hitler gehabt haben soll.

Demgegenüber wird von zuständiger Stelle mitgeteilt, daß General von Schleicher tatsächlich zwei Unterredungen mit Hitler gehabt hat, die erste etwa vor vier Wochen, die zweite etwa vor einer Woche. Diese Unterredungen seien jedoch durchaus nicht geheim gewesen, sondern rein dienstlicher Natur und selbstverständlich mit Kenntnis des Reichswehrministers und der anderen zuständigen Reichsstellen zustande gekommen. Die Unterredungen behandelten die Frage, ob die Nationalsozialistische Partei seit dem Prozeß gegen die Ulmer Reichswehroffiziere, der jetzt ein Jahr zurückliegt, noch Versuche zur politischen Beeinflussung von Reichswehrangehörigen unternommen habe. Es habe sich als Ergebnis der Unterredung Schleicher mit Hitler herausgestellt, daß sowohl in diesem Jahre die politische Leitung der NSDAP. jede solche Beeinflussung grundsätzlich abgelehnt hat und daß auch keine Einzelfälle von Zersetzungsversuchen vorgekommen sind. Darüber hinaus habe Hitler betont, daß er niemanden in seiner Partei dulden werde, der sich illegale Handlungen irgendwelcher Art zuschulden kommen lassen würde. Alle Angaben über den politischen Inhalt der Gespräche seien vollkommen aus der Luft gegriffen.

Bei dieser Gelegenheit wird von zuständiger Stelle daran erinnert, daß bereits im Mai dieses Jahres ähnliche unbegründete Vermutungen an die Nachricht geknüpft wurden, daß General von Schleicher den Hauptmann a. D. Roehm empfangen hätte. Schon damals sei darauf hingewiesen worden, daß es Aufgabe des Generals von Schleicher sei, kraft seines Amtes im Auftrage des Reichswehrministers Persönlichkeiten aller Richtungen zu empfangen, die sich in dienstlichen Angelegenheiten an das Reichswehrministerium wenden. Um einen solchen Fall habe es sich auch jetzt bei der Unterredung mit Adolf Hitler gehandelt und weitere Kombinationen könnten hieran nicht geknüpft werden.

Zentrum und NSDAP.

Die Tatsache ist allmählich zu einem offenen Geheimnis geworden, daß maßgebende politische Kreise im Zentrum eine Annäherung von Hitler und Brüning erstreben. Gefördert werden diese Bestrebungen zweifellos durch die Beobachtung, daß die Harzburger Front zwischen Hitler und Hugenberg doch nicht so fest gefügt ist, wie dies in deutschnationalen Kreisen behauptet wird. Unter diesen Umständen ist es außerordentlich bemerkenswert, daß jetzt auch die „Germania", die doch als führendes Zentrumsblatt zu dem Reichskanzler besonders enge Beziehungen unterhält, in die Erörterung über diese Gerüchte eingreift. Sie wendet sich einerseits mit auffallend scharfen Worten gegen Hugenberg und die Deutschnationale Volkspartei und ist andererseits offenbar bestrebt, den Nationalsozialisten goldene Brücken zu bauen. Die „Germania" knüpft an den von uns in Nr. 251 erwähnten Artikel Max Habermanns vom Deutschnationalen Handlungsgehilfenverband an. In diesem Artikel hieß es:

„Für alles, was in den nächsten 10 Jahren in Deutschland nottut, brauchen wir Herrn Hugenberg nicht einen Tag, weil hinter ihm die Kräfte von gestern und vorgestern stehen, die nur noch einem Schattenreich gelten."

Mit diesen Ausführungen identifiziert sich die „Germania" restlos. Es heißt dann weiter:

„Der offizielle Dienst der NSDAP. beschwert sich darüber, daß die neue Frontbildung (in Harzburg) mit sozialistisch-reaktionären Tendenzen in Verbindung gebracht wird. Wir unsererseits haben uns allerdings erlaubt — nicht die nationalsozialistische Bewegung selbst dieser Tendenz zu beschuldigen, wohl aber unsere Auffassung dahin zum Ausdruck zu bringen, daß sie sich in einer solchen Gesellschaft befindet." In einer weiteren Betrachtung über sachliche und unsachliche politische Kampfesweise bekennt die „Germania": „Wir hätten jedenfalls keinen dringenderen Wunsch, als mit dem Nationalsozialismus sachlich zu sprechen." Der Schlußsatz des ausführlichen Leitartikels heißt: „Nicht agitieren, sondern verantwortlich handeln."

Notstandszolltarif in England

London, 30. Okt. (Eig. Drahtmeld.) Einer der ersten Schritte, die das neue englische Kabinett unternehmen wird, um Maßnahmen zum Ausgleich der Handelsbilanz zu ergreifen, wird die Einsetzung eines Unterausschusses sein, der sich als Vertreter aller Regierungsparteien betrachtet und zur Einführung von Zolltarifen, ihrem Charakter und ihren Wirkungen, Stellung nehmen soll. Der Ausschußbericht wird dann dem Kabinett vorgelegt werden, das sich vom Parlament die nötigen Vollmachten zur Durchführung der Empfehlungen geben lassen soll. Da jedoch die Minister fühlen, daß die Zwischenzeit vom Auslande zur Einfuhr großer Warenmengen ausge… könnte, so besteht die Möglichkeit, daß … vom Parlament besondere Vollmachten … werden, um dem entgegenzutreten. D… „Daily Mail" zufolge, daß ein Notstan… plant ist und dessen sofortige Einführu… des Gesetzes, das die Regierung zu Notsta… berechtigt, gefordert wird.

Ein einheitliches Wirtschaftsprogra…

Preis- und Lohnfragen sollen gemeinsam behandelt…

Über den Eindruck der gestrigen Eröffnungssitzung des Wirtschaftsbeirats der Reichsregierung erfahren wir, daß die Reden des Reichskanzlers, des Reichsbankpräsidenten und des Reichsjustizministers, die vertraulichen Charakter trugen, einheitlich auf den Ton gestimmt waren, daß die Preis- und Lohnfrage nicht mehr, wie in der Vergangenheit, getrennt und geteilt, sondern als einheitliches Ganzes behandelt werden müßte. Die Zoll- und Kartellfragen sind zwar bisher nicht ausdrücklich berührt worden. Aus den ganzen Zusammenhängen der Reden der Regierungsvertreter darf aber geschlossen werden, daß sie, die im eminenten Sinne zu den preisbildenden Faktoren gehören, in den Verhandlungen des Wirtschaftsbeirats eine gebührende Rolle spielen sollen. Es wurde betont, daß eine weitere Schrumpfung der inneren Kaufkraft durch die einseitige Vorwegnahme der Lohnfrage unter allen Umständen vermieden werden müßte.

Der erste Eindruck war also jedenfalls insofern nicht ungünstig, als durch die Behandlung des Gesamtproblems nichts für die Zukunft erschwert oder verdorben worden ist.

Vorgesehen ist einstweilen die

Bildung dreier Ausschüsse.

Ein Ausschuß soll Lohn- und Preissenkung gemeinsam erörtern, ein zweiter Ausschuß soll sich mit der Zinssenkung befassen, und schließlich sollen die übrigen Fragen in einem dritten Ausschuß erörtert werden.

Schiedsspruch für die Reich…

Berlin, 30. Okt. Im Lohnstrei… beitern der Reichsverwaltung … der Reichspost wurde am Donne… Schiedsspruch gefällt, wonach d… der unter den Tarif fallenden über … männlichen Arbeiter gesenkt werde… 4 Pf. in den verschiedenen Lohnkla… staffeln, die Lohnsätze der Arbeiter u… und der weiblichen Arbeiter bestimme… üblichen Schlüssel. Die Neuregelung … vember in Kraft und ist erstmalig … 31. März 1932. Die Auswirkung des… ist die, daß unter Berücksichtigung der … eine Senkung der einzelnen … 2 bis 6 Pf. eintritt. Die gesamte … trägt im Durchschnitt 4½ v. H. Di… läuft bis Dienstag, den 3. No… 12 Uhr.

Die Verhandlungen im Reichspostministerium gescheitert.

Berlin, 30. Okt. Die am Donnerstag im Reichspostministerium geführten Verhandlungen wegen der neuen Lohnregelung für die Postarbeiter sind gescheitert, da die Arbeitnehmer jeden weiteren Lohnabbau mit Entschiedenheit ablehnten und der Vertreter des Reichspostministeriums an dem Abbau der Löhne gemäß den Bestimmungen der Notverordnung festhielt.

Heute Weltspartag!

Der erste internationale Kongreß für das Sparwesen, welcher im Oktober 1924 in Mailand tagte und auf dem 500 Abgeordnete aus 26 Staaten vertreten waren, hat damals den Beschluß gefaßt, den 30. Oktober, den Tag des Kongreßschlusses, zum Weltspartag zu erklären.

Der alljährlich auf den 30. Oktober festgesetzte Weltspartag soll dazu bestimmt sein, die Sparsamkeit der Bevölkerung anzuregen. Nicht ein Tag des Ausruhens soll er sein, sondern ein Tag der Arbeit, an dem die Handlungen aller Menschen von dem Ideal der Sparsamkeit erfüllt sein sollen, ein Tag, welcher der Vorbereitung dieses Ideals durch Beispiel, Wort und Bild geweiht ist.

Die seit 1924 verflossenen Jahre hatten nach statistischen Feststellungen die erfreuliche Tatsache offenbart, daß Deutschlands Bevölkerung, trotz ihrer schweren Notlage, die Tugend der Sparsamkeit fleißig geübt hatte und Spargelder bei Banken, Sparkassen und Kreditgenossenschaften angesammelt hatten, wodurch es möglich war, Industrie, Handel, Wirtschaft und Gewerbe Kredite zur Verfügung stellen zu können.

Der Kapitalbedarf konnte selbstverständlich infolge der über Deutschland gegangenen Inflation aus Inlandgeldern noch nicht ganz gedeckt werden, wodurch die Aufnahme von Auslandkrediten erforderlich wurde. Hier ist zweifellos den in Betracht kommenden großen Kreditnehmern (Großbanken, Großindustrie, Regierung, Ländern und Gemeinden) der Vorwurf nicht zu ersparen, daß in unvorsichtiger und großzügigster Weise Auslandkredite hereingeholt bzw. aufgenommen wurden, was für die Finanzkatastrophe im Juli d. J. als mitverantwortlich bezeichnet werden muß.

Es zeigte sich, daß die Geldnehmer nicht in der Lage waren, die kurzfristigen Auslandkredite bei Abrufung aus Inlandgeldern zurückzuzahlen. Die Reichsstützung kam viel zu spät. Die Schalterschließung der Danatbank wäre vermieden worden und somit auch die dadurch erfolgte Panik unter dem deutschen Sparpublikum. Die durch letztere wohl bei allen Geldinstituten erfolgten Massenabhebungen haben eine

ungeheure Anspannung der Betriebsmittel,

vor allem auch eine starke Schwächung der flüssigen Mittel verursacht, welcher eine größere Zahl Institute und Privatbankiers nicht standzuhalten vermochten. Wenn auch verschiedene von diesen letzteren auf immer aus der Bankenwelt verschwinden werden, so ist es sehr zu bedauern, daß durch das Verhalten der Sparer wohl fast alle Geldinstitute nicht nur in ihrer Entwicklung ungeheuer gehemmt, ja man kann sagen, zurückgeworfen worden sind, sondern auch eine außerordentlich große Zahl von Kreditnehmern aller Wirtschaftszweige durch die seitens der Geldinstitute notwendig gewordenen Kredit- und Hypo… …Zusammenbruch, teils in …wurden. Auch hier muß

…wurf machen, daß sie …Wirtschaftsleben langsam, …n bringen. …ung sich voll bewußten … gar nicht daran denken, … zu bewilligen. Die un… …e Wirtschaft und den …: Zwangsverkäufe auf …ie gekannten Schleuder… …Zusammenbruch führen.

…ag steht deshalb unter …igen Stern. Wurde das …n seit 1924 an von ge… …wieder neu und wie sich …hat, zu Unrecht belebt, so …e Angstpsychose in das …en, welche geeignet ist, …en ungeheuren Schaden

…m Publikum zugestehen, …egung seiner Spargelder …ch denken, daß der Spa… …ten sorgsame Auswahl …svoll und sorglos seine …n kann. Aber die Angst …les des Publikums hält … nicht für sicher, weshalb …kem Maße das Geld den … in der Behausung auf… …munde gehamstert, wird. …chte durchschwirren das …ungen und Abhebungen können …ehmen.

Das Publikum sollte sich doch darüber klar sein, daß die Geldinstitute in vorsichtigster Weise die ihnen zur Verfügung gestellten Spareinlagen in Form von Hypotheken und Betriebskrediten ausleihen. Handel und Wirtschaft wird dadurch Existenzmöglichkeit und Angestellten und Arbeitern Arbeitsgelegenheit geschaffen.

Was verursacht aber derjenige Sparer, welcher sein Geld aus Angst abhebt und zu Hause im Spar-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319311030-11/fragment/page=0013
DFG